

HD WIDENER



HW P6Z5 E

Die
Dungfrau vom See.

Ein Drama in fünf Akten.

von
Friedrich Schiller.

Erste Ausgabe.

Mit einer Vorrede.

Stuttgart, 1797.

Verlag des Verlegers.

Druck und Verlagsort.

19454,36,70

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



FROM THE FUND GIVEN
IN MEMORY OF
GEORGE SILSBEE HALE
AND
ELLEN SEVER HALE

Die
Jungfrau vom See.

Ein Gedicht in sechs Gesängen.

2007/07/06



L. Schreyer pinx.

J. P. Schreyer del.

Henriette Lontag.
Als Donna del Lago.

The first part of the paper is devoted to the study of the properties of the function $f(x)$ defined by the equation

$$f(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt$$
 and to the proof of the following theorem:

Theorem 1. Let $f(x)$ be the function defined by the equation

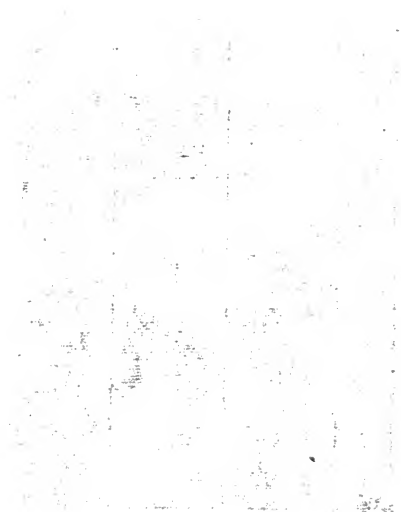
$$f(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt$$
 and let x be a real number. Then

$$f(x) = \arctan x$$

The second part of the paper is devoted to the study of the properties of the function $f(x)$ defined by the equation

The third part of the paper is devoted to the study of the properties of the function $f(x)$ defined by the equation

$$f(x) = \int_0^x \frac{1}{1+t^2} dt$$
 and to the proof of the following theorem:



**Die
Jungfrau vom See.**

Ein Gedicht in sechs Gesängen

von

W a l t e r S c o t t.

Metrisch übersezt

von

Willibald Alexis.

Zweite Auflage.

Zwickau, 1827.

Im Verlag der Gebrüder Schumann.

19454.36.70

✓



Hale fund

D Nordens Harfe! modernd hingst du lang
Am Zauberulmenbaum an Fyllans Wogen,
Der Lüfte Hauch entlockte deinen Klang,
Bis neidisch Epheuranfen dich umzogen,
Sich wuchernd Grün um deine Saiten schlang —
Soll immer fruchtlos bleiben unser Sehnen?
Und willst du, Harfe, immer stumm und bang,
Beim Quellsgeriesel an den Strauch dich lehnen,
Nie weckend Kriegers Lust, nie mehr der Jungfrau
Ehränen?

Nicht so in Ealedonia's alten Tagen
Schwiegst du, wenn sich zum Fest die Gäste drängen.
Dort sank der Stolz, und wurden kühn die Zagen,
Bei Minneliedern und bei Kriegsgefangen.

Wenn Alles schwieg, so tönten hoch getragen
 Zum Himmel deine Töne, rein und klar.
 Wohl hörten Fürst und Damen deine Sagen,
 Denn was du stets besungen hast, es war:
 Der Schönen blaues Aug, der Ritter edle Schaar.

Noch einmal wach! so ungewohnt und neu
 Auch meine Hand die Zaubersaiten rührt;
 Und wenn sie auch nur Schatten, zitternd scheu,
 Aus voriger Welt vor eure Augen führt,
 Wenn schwach der Sang und bald verhallend sei,
 Und ganz unwürdig jener frühern Lieder,
 Wenn eine Brust nur höher schlägt dabei,
 Nahm ich zum Spiel dich nicht vergebens nieder.
 Dann schweige du nicht mehr, erwache, Zaubrin, wieder!

Die
Jungfrau vom See.

Erster Gesang.

Die Jagd.

Im mondes hellen Quell sich labend,
Im Monan trinkt der Hirsch am Abend,
Scharret tief sein nächtlich Lager ein,
An still Glen-Atneys Schattenhain.
Doch als der Morgenstrahl so schön
Mit Purpur mahlt Benvoirlich's Höhn,
Hallt schwer Geflaff aus Bluthunds Munde
Den Felsentweg hinauf vom Grunde,
Auch hörte man, doch schwächer, schon
Von weitem Huf- und Hörnerton.

Gleich wie ein Feldherr auf den Schall:
„Zur Wehr, der Feind erstürmt den Wall!“

Stürzt von des Haidelagers Rast
 Des Forstes König auf in Hast.
 Doch schüttelt er sich ab den Thau,
 Bevor er flieht zu ferner Au,
 Streckt wie ein Ritter, stolz und frei,
 Zum Himmel auf sein licht Geweih;
 Blickt einen Augenblick ins Thal,
 Spürt nach dem Winde noch einmal,
 Hört noch einmal aufs Jagdgerwühl,
 Das immer näher kam dem Ziel;
 Dann, als der erste Feind erschien,
 Sprang er mit kühnem Satz vom Grün,
 Und vorwärts dringend frei und bar
 Sucht er das wilde Lam Bar.

Es starrt der Hunde Schaar und bellt,
 Und wieder tönt's von Berg und Feld;
 Wie tausendfach auch ist der Schall,
 Vom Berge schallt sein Wiederhall.
 Wohl hundert Rüden schnauben wild,
 Von hundert Rossen dröhnt's Gefild.
 Der lustige Hörnerklang erscholl,

Von freudigem Ruf war Alles voll,
 Von Waidgeschrei und Peitschenknaß
 Ruht nicht Benvoirlich's Wiederhall.
 Das Reh entflieht vor dem Geschrei,
 Die Hindin birgt im Nest sich scheu.
 Der Falke blickt vom Hünengrab
 Verwundert auf den Lärm hinab,
 Bis seinem Blick der Zug entsaust,
 Wie Sturmwind durch die Ebne braust.
 Sein Schall, der sich am Felsen brach,
 Wird schwach und schwächer allgemach,
 Und Schweigen drückt sein ernstes Siegel
 Auf stillen Wald und weiten Hügel.

Schon schwächer wird auf Nam Bar
 Das Sturmgräus der Jägerschaar,
 Und weckt, indem es weiter saust,
 Die Kluft, wo Riesen einst gehaust.
 Doch eh der steile Pfad gewonnen,
 Brennt heißer schon das Licht der Sonnen,
 Und mancher edle Jagdgenosß
 Muß halten an sein kreichend Rosß;

Selbst von den rüstigen Jägerhunden
 Wird kaum die Hälfte mehr gefunden,
 So heftig stürmt den Berg hinauf
 Des wilden Jagdgesolges Lauf.

Der edle Hirsch hält endlich inne
 Dort südlich auf des Berges Zinne,
 Wo fern vor unserm Blick sich breiten
 Des reich begabten Menteith Weiten.
 Sein Auge blicket ängstlich rund
 Umher auf Höhn und Wiesenrund,
 Bis Zuflucht er zuletzt gewahrt
 Bei Aberfoyle und bei Lochard.
 Doch näher liegt wohl Loch-Achran,
 Mit seinem Knieholz, dicht am See,
 Das sich verbindet mit den Kiefern
 Auf Benb'nues rauhen Klippenschiefern.
 Hoffnung erfrischt des Lebens Mark,
 Er schwingt die Glieder schnell und stark,
 Eilt westwärts unermüdet weiter,
 Und weit zurück bleibt Hund und Reiter.

Was red' ich von den Roffen allen,
 Die dort auf Eambus-Moor gefallen,
 Noch, wie man krampfhaft riß die Zügel
 Beim Auftritt auf Benledi's Hügel,
 Wer auf Hochastles Haide sank,
 Und wer den Teith nicht mehr durchdrang,
 Denn zweimal war geschwommen dort
 Der edle Hirsch von Bord zu Bord. —
 Nur Wenige von der Jägerschaar
 Verfolgten bis zum Wennachar,
 Und an dem Paß von Turk war nur
 Ein Reiter noch auf Wildesspur.

Rastlos, obgleich allein vom Troß,
 Treibt dieser spornend an sein Roß,
 Denn abgespannt, vom Laufen heiß,
 Besprüßt mit schwarzem Moor und Schweiß,
 Läuft stöhnend, abgemattet, dicht
 Der Hirsch vor seinem Angesicht.
 Zwei Rüden von Sanct Huberts Zucht,
 Schnell, stark wie Reine, viel versucht,

Sind schon so nah dem flüchtigen Ziel,
 Daß fast geendet scheint das Spiel.
 Denn, speertweit kaum von seinen Weichen,
 Muß ihn der Hunde Wuth erreichen.
 Doch schneller jagt auch nicht der Hund,
 Und schneller flieht auch nicht sein Fund.
 Und so entlang des Sees Rand,
 Dort zwischen Strauch und Felsentwand,
 Wird über Stock und Block gerannt.

Wohl faßt der Jäger einen Berg,
 Am Schluß des Sees, in Augenmerk,
 Und denkt, hier muß der Hirsch sich kehren,
 Wo ihm die Höhn den Paß verwehren,
 Schon sucht er, seines Siegs bewußt,
 Sich aus zum Todesstreich die Brust,
 Und, messend das Gerweih voll Freude,
 Zieht er den Fänger aus der Scheide.
 Doch als er wetternd mit dem Schwerte
 Schon ganz dicht auf des Hirsch's Fahrte,
 Springt listig, plögl'ich umgewandt,
 Das Thier von jener Felsentwand,

Und schießt in einen finstern Grund,
 Ungangbar für den Hengst und Hund,
 Und sucht in Trosachs wildster Schlucht
 Ermattet Schutz für seine Flucht.
 Dort in dem Dickicht hingestreckt,
 Von Thau und Haideмоос bedeckt,
 Hört er der jetzt getäuschten Hunde
 Geheul im hohlen Felsengrunde,
 Und Wiederhall rings in der Runde.

Schon ist der Jäger nah den Hunden,
 Und steht wie ihm das Bild verschwunden,
 Als strauchelnd sein erschöpftes Ross
 Mit einemmal zu Boden schoß.
 Vergebens blieb des Reiters Mühen,
 Mit Zaum und Sporn es aufzuziehen,
 Denn von sich streckts die starren Glieder,
 Um niemals zu erstehen wieder.
 Wie Reu und Wehmuth ihm gebot,
 Beflagt er seines Rosses Tod:
 „Nicht dacht' ich, als am Seinesstrand
 „Zuerst dich lenkte meine Hand,

„Einst würde sich auf Hochlands Haiden
 „An meinem Roß ein Adler weiden!
 „Verwünscht der Tag, verwünscht die Jagd,
 „Die dir, mein Thier, den Tod gebracht!“

Dann tönt und ruft sein Horn im Grunde
 Von eiser Jagd zurück die Hunde.
 Und mürrisch, scheu und zögernd kehren
 Sie um von den verlorenen Fährten,
 Der Kopf und Schweif tief niederhängend,
 Und dicht sich an den Herren drängend.
 Doch wiederhallt noch fort und fort
 Des Hornes Klang im tiefen Ort.
 Aus ihren Träumen starrn die Eulen,
 Es tönt der Adler kreischend Heulen,
 Als gäbe Antwort ihm ein Rund
 Erscholl rund um der Ruf im Rund.
 Der Jäger eilt jetzt unverdrossen,
 Zu suchen nach den Jagdgenossen,
 Doch weilt er oftmals mit Entzücken,
 Der Segend Reize anzublicken.

Es

Es schweben über Berg und Klüfte
 In gleicher Bahn die Abendklüfte,
 Und jeder Felsriff, jeder Zacken
 Taucht in das glühnde Roth den Nacken.
 Doch bringt kein einziger Abendstrahl
 Dort unten in das tiefe Thal,
 Wo sich der Pfad am Schattenrand
 Um Felsenpyramiden wand, —
 Die, abgelöst einst von den Bligen,
 Zum Himmel strecken kühn die Spitzen —
 Und um manch Eiland-artige Masse,
 Ein Bollwerk von Natur dem Pässe,
 Groß, wie der thörichten Künstler Bau,
 Kühn einst gethürmt auf Schinas Au.
 Es scheint, als ob auf allen Spitzen
 Der Felsen, Thurm und Zinnen sitzen,
 Und Kuppeln sich mit Minaretten
 In wunderbarem Bau verketten,
 Und Schnörkeleien, und Pagoden,
 Nur heimisch morgenländischem Boden.
 Auch war das Erdenchloß nicht leer,

Noch weht kein Banner von ihm her,
 Denn aus den Klippenhöhn entfalten,
 Weit ob den ungeheuren Spalten,
 Indem in Perlenthau sie glänzen,
 Die Brombeern sich in grünen Kränzen,
 Und tausendfarbiger niederer Strauch
 Weht in des Sommers Abendhauch.

Natur läßt wild dem Berg entsproßten,
 Frei sich der Blumen Pracht erschließen.
 Hier duften wilde Rosen vorn,
 Im Haselbusch der Hagedorn.
 Aus jeder Spalte, eng und grün,
 Siehst du Maaslieb und Weilschen blühn.
 Dort mischen Malv und Nachtviole
 (Von Stolz und Strafe die Symbole)
 Die dunkle Blüth in dichten Reihn
 Auf dem verwitterten Gestein.
 Hinab bei jedem Lüstchen neigen
 Sich Birk und Esp mit ihren Zweigen.
 Hoch wurzelt im gespaltnen Felsen
 Die mächtige Eiche mit den Elfen,

Doch schwebt in einem höhern Raum
 Der eingespaltne Tannenbaum,
 Und läßt, wo Fels und Aether streifen,
 Oft himmelan die Zweige schweifen.
 Zu höchst bei weißen Felsenspitzen,
 Wo helle Fähnlein wehn und blitzen,
 Da kann des Wandrers Auge schauen
 Des reinen Himmels blaue Auen;
 Als wärs in Feentraumes Glanze,
 So wunderseftsam schien das Ganze.

Und fernhin, tief im Wald, erschien
 Ein Wasser aus dem dunkeln Grün.
 Raum bot es einen Durchgang dar
 Der wilden Enten Schwimmer-Schaar.
 Bald in dem Dickicht ganz verschwindend,
 Bald, breite Fluth, das Freie findend,
 Schaun hohe Felsen, buschige Hügel,
 Ihr Antlitz in dem blauen Spiegel,
 Und wie der Jäger dringet weiter,
 So wird des Stromes Bette breiter.
 Auch stehn die grasigen Höhen bald

Nicht mehr im dicht verworrenen Wald,
 Sie schwimmen von den Welln umgeben,
 Wie Burgen zwischen ihren Gräben,
 Und sie entfernt vom Küstenland
 Ein immer breiter Fluthenrand,
 Bis jede so geschiedne Höh
 Ein Eiland wird im Eiland-See.

Kein Weg, wie auch der Wanderer spürt,
 Zeigt sich, der aus dem Grund ihn führt,
 Er klimmt er nicht geschickt den Rand
 Der hohen jäh'n Felsentwand.
 Der Ginsterstrauch wird seine Leiter,
 Ihm hilft die Haselstaude weiter;
 So zu der lustigen Höh gelangt,
 Im Fluthenmeer der Sonne prangt,
 Lebendigen Goldes flammend fließen,
 Hoch Katrine dicht zu seinen Füßen;
 Wie er sich krümmend, weithin glängt,
 Von Bucht und Vorgebirg begränzt,
 Mit Inseln, die in Purpur glimmen,
 In reinem Wellenlichte schwimmen,

Mit Bergen, die, Giganten gleich,
 Betrach'n dieses Zauberreich.
 Im Süden wirft der Benvenue
 Hinab, des See's Spiegel zu,
 Fels, Hügel, Wall, in wilden Massen
 Aus frühern Welten uns gelassen.
 Es decken dichter Forsten Wipfel
 Die Spalten und den grauen Gipfel,
 Indes im Norden unbelaubt
 Der Ben:an hoch erhebt sein Haupt.

Vom steilen Vorgebirge blickt
 Der Fremde staunend und entzückt,
 Er rief: „Wie sollten Fürsten thronen,
 „Wie hier die Kirche würdig wohnen?
 „Ein fürstlich Schloß auf dieser Spiz,
 „Im sanften Thal ein Frauensitz,
 „Auf jener fernen grünen Au
 „Der Kloster:Thürme heimlich Grau!
 „Wie freundlich riefte aus dem Grunde
 „Das Jägerhorn die Morgenstunde,
 „Wie süß, wenn still der Abend graute,

„Erdönte dann des Freiers Laute?
 „Wenn mittenächtlich in den Wellen
 „Der Mond sich taucht, den silberhellen,
 „Wie feierlich dem Ohr der Klang
 „Von heiliger Mette fernem Sang,
 „Indeß der ernste Glockenton
 „Ließ wach auf jener Insel schon
 „Den Klausner aus der Hütte treten;
 „Am Kranz bei jedem Laut zu beten.
 „Von Flöte, Horn und Glocken, allen
 „Soll dem verirrtten Wanderer schallen
 „Ein Ruf zu freundlich lichten Hallen.“

„Dann wär es schön zu wandern hier,
 „Doch jezt — verwünscht das schnelle Thier! —
 „Muß ich mich, gleich dem Klausner, bücken,
 „Mein Nachtmahl farg vom Strauch zu pflücken,
 „Die Moosbank wird mir Lagerstätte,
 „Der Eiche Laub mein Himmelbette. —
 „Es sei; denn Krieg und Jagd gewähren
 „Uns selten Raft, wie wir begehren;
 „Ruhn wir, die Nacht, im Wald geborgen,

„Wird uns die Luft am Sommermorgen.
 „Doch Feinde, die wir gern vermeiden,
 „Irrn um vielleicht in diesen Haiden.
 „Verlieren lieber Ross und Thier,
 „Als Hochlands Räuber treffen hier!
 „Ich bin allein — das Horn erreicht
 „Mir einen von dem Zug vielleicht,
 „Und — falls das Schlimmste widerfährt —
 „Hat sich dies Schwert ja schon bewährt.“

Raum tönt das Horn zum zweitenmal,
 Als plötzlich unten auf den Schall
 Hervor aus einer Eiche Zweigen,
 Die von der Insel Fels sich neigen,
 Gelenkt von einem Mädchen, fliegt
 Ein Schiffchen und zur Bucht hinbiegt,
 Die sanft umschliesst mit ihrer Mündung
 Des steilen Vorgebirges Mündung.
 Der Wellenschlag, bemerkbar kaum,
 Benetzt der Thränenweide Saum,
 Und lächelnd küßt der Fluthen Tanz
 Der Uferpappel weißen Glanz.

Der Kahn berührt den Silberbord,
 Grad als der Jäger geht vom Ort,
 Und hinter dichtem Schilf gebückt
 Die Jungfrau von dem See erblickt.
 Das Mädchen horcht, ob noch einmal
 Ertönen mag der ferne Schall.
 Erhobnen Haupts, den Blick gespannt,
 Aufmerksam Aug und Ohr gewandt,
 Die Lippen auf, die Locken wehend,
 Wie Hellas Marmorbilder stehend,
 Leicht laufend sie der Strand-Najade,
 Die sich erhebt vom Wellenbade.

Wie formte kunstvoll der Hellene,
 Mit welcher Anmuth er auch krönte
 Nymph oder Grazien, solche Schöne.
 Obgleich die glühnden Sonnenstrahlen
 Mit leichtem Braun die Wangen malen,
 Dient grad die leichte Arbeit ist,
 Indem vom Rudern sie erhitzt,
 Welch weißer Busen ihr zu eigen,
 Wenn er sich schnell erhebt, zu zeigen.

Obgleich nach keines Hofes Sitte
 Bestimmt geregelt ihre Tritte,
 Streift nie ein leichtrer Fuß den Thau
 Vom Haidenblümchen auf der Au,
 Ja unter ihrer Füße Schweben
 Sieht man sich Weilschen wieder heben
 Obgleich das rauhe Berggebiet
 Des zarten Mundes Ton verrieth,
 Wird doch, den Silberlaut zu hören,
 Der Horcher gern dem Athem wehren.

Daß eines Häuptlings Kind sie war,
 Zeigt ihr Gewand, das schöne Haar,
 Und Seid und goldnes Gürtelpaar.
 Wohl selten solcher Locken Pracht
 So wild ein Haargeflecht umlacht,
 Schwarz, wies Gefieder eines Raben
 Sie selber nicht mag schwärzer haben;
 Wohl selten schließend, ein Gewand
 Auf solcher schönen Brust sich fand;
 Nie mocht ein Gurt zusammen halten
 Auf solchem reinen Herz die Falten.

Um ihrer Kindlichkeit zu trauen,
 Brauchst nur in Ellens Aug zu schauen,
 Es gibt nicht Katrines blauer Spiegel
 So treu zurück die Uferhügel,
 Als jeder Blick, so froh und frei,
 Zeugt, daß ihr Herz voll Unschuld sei:
 Gleich, ob voll Freud das Auge rollt,
 Ob es dem Unglück Mitleid zollt,
 Ob Kindesliebe drinnen strahlt,
 Ob sich drauf brünstige Andacht mahlt,
 Ob sich ihr reiner Geist empört,
 Wenn sie begangnes Unrecht hört.
 Nur ein Gefühl, kaum selbst bewußt,
 Varg stolz die Maid in ihrer Brust,
 Und dennoch fühlt sie rein sein Brennen —
 Soll ich wohl dies Gefühl erst nennen?

Sie rief hinauf, da schon zu lang
 Für sie verstummt des Hornes Klang —
 „Vater!“ — Ein willig Echo fand
 Der Ruf an jeder Felsenwand.
 Dann schwieg sie. — Keine Antwort kam. —

„Malcolm, stieß'st Du ins Horn?“ — Der Nam'
 Ward nicht so deutlich ausgesprochen,
 Sein Wiederhall war nur gebrochen.
 „Ein Fremder ich!“ — so sprechend trat
 Der Jäger aus dem dunklen Pfad.
 Erschrocken stößt mit eiliger Hand
 Die Maid den Nachen ab vom Strand,
 Und so geschieden zieht sie stumm
 Nur dichter sich ihr Halstuch um.
 (So würden Schwäne schreckend flieh'n,
 Und dehnend ihre Schwingen ziehn)
 Dann sicher, doch noch etwas scheu,
 Sieht sie, wer wohl der Fremde sei.
 Doch die Gestalt, doch dieser Blick
 Scheucht junge Schönen nicht zurück.

Das schöne Mannesalter spricht
 Aus seinem kühnen Angesicht;
 Auch spiegelt jugendlich darin
 Sich Offenheit und muthiger Sinn;
 Es zeigt sich muntre Fröhlichkeit,
 Ein Geist, der nie ein Wagniß scheut,

Ein Blick, der Feuer wird, getrieben
 Zu grimmem Zorn — zu innigem Lieben.
 Zur kühnen Lust der Jagd und Waffen
 Sind stark die Glieder ihm geschaffen;
 Obgleich ein friedlich Kleid ihn ziert,
 Er nur ein Schwert als Waffe führt,
 So ehrte doch die hohe Miene
 Des Fürsten Stolz, des Kriegers Kühne,
 Wie wenn er schritt' am Seerevier,
 In Erz und hoher Federn Zier.
 Fast scherzend klagt er seine Noth
 Von Tod und frühem Abendroth.
 Gelaufig floß die Rede fort
 Und schön wie zartes Minnewort,
 Doch schien er, trotz der feinen Sitten,
 Gewohnt mehr zum Befehl, als Bitten.

Noch steht das Mädchen ihn betrachtend,
 Doch ruft sie endlich, Furcht verachtend:
 „Daß stets Verirrten auf den Höhen
 „Hochländische Hallen offen stehn.
 „Auch kommt ihr unverhofft nicht dort

„Zur Insel, unserm Wohnungsort;
 „Eur Lager stand schon früh am Tag,
 „Als noch bethaut die Wiese lag;
 „Wo sich der Berge Gipfel röthet,
 „Sind Schnee- und Birkhuhn schon getödtet,
 „Auch fing das Netz im See uns Fische
 „Zu eurer Kost am Abendtische.“ —

„Beim heiligen Kreuze, schöne Maid,
 „Jetzt irrt sich deine Gastlichkeit!
 „Kein Recht hab ich zur guten Nacht,
 „Bereitet dem erwünschten Gast.
 „Ein Wanderer, der im Irren verlor
 „Weg, Freunde, Roß, noch nie zuvor,
 „O schönes Mädchen, glaub es mir,
 „Sog ich die reine Bergluft hier,
 „Bis an des Sees romantischem Strand
 „Im Feenland eine Fee ich fand.“

„Wohl glaub ichs!“ rief das Mädchen drauf,
 „Als landwärts kehrt des Rahnes Lauf,
 „Wohl glaub ichs, nie betratet ihr
 „Zuvor Loch Katrin's Strandrevier;

„Doch gestern hab ich schon vernommen
 „Zuvor von Allan's bane eur Kommen —
 „Ein alter Mann, deß Seherblick
 „Sieht in das künftige Geschick —
 „Er sah eur Roß, das grau gefleckte,
 „Wies todt im Birkenweg sich streckte,
 „Beschrieb eur Wesen, eure Tracht
 „Von grünem Lincoln für die Jagd,
 „Das lustige Horn, so bunt verguldet,
 „Das Schwert, wie es gekrümmt gebildet,
 „Den Hut, vom Reiherbusch umwunden,
 „Das grimmige Paar von schwarzen Hunden.
 „Und Alles zu bereiten drang
 „Er zu 'nes edlen Gasts Empfang.
 „Doch achtet ich nicht, was er sang,
 „Und glaubt, des Vaters Horn erschalle
 „Vom See her an dem Wiederhalle.“

Der Fremde lächelt: „Da ich bin,
 „Verkündet in des Sehers Sinn,
 „Ein Abenteurer hergekommen,
 „So ist gewiß mein Glück entglommen;

„Doch opf’ ich gern dies hohe Glück

„Für dieser Augen schönen Blick.

„Gönnt mir zuerst den kleinen Kahn

„Zu führen auf der Wellenbahn.“

Das Mädchen, heimlich lächelnd, blickt,

Wie ihn so schwer die Arbeit drückt,

Denn selten wohl, wenns je geschah,

Daß diesen Arm man rudern sah.

Indessen kämpft er voller Muth,

Und schnell durchflog der Kahn die Fluth.

Laut bellend schwimmen allgemach

Die Hunde ihrem Kahne nach.

Nicht lange braucht die dunkeln Flächen

Des Sees das Ruder zu durchbrechen,

Bis sie am Inselstrand sich finden,

Und fest das Boot ans Ufer binden.

Der Fremde schaut sich um am Strand;

Ein dicht Gebüsch umgab den Rand.

Kein Gang bezeugt, auch nicht ein Pfad,

Daß je die Oed ein Mensch betrat,

Bis ihm die Vergeßmaid entdeckt

Den Weg, der, steil im Wald versteckt,
 Sich durch verworren Dickicht schmiegt,
 Bis vor uns grün ein Plätzchen liegt,
 Wo sich hinab mit ihren Zweigen,
 Die Weid und Trauerbirke neigen;
 Ein Obdach ließ für schlimme Zeiten
 Ein Häuptling einst sich hier bereiten.

Geräumig war des Hauses Gründung,
 Doch seltsam Bauart und Erfindung;
 Von solchen Stoffen, als die Hand
 Des Arbeitsmannes ringsum fand.
 Astlos, zum Viereck roh behauen,
 Die Eiche und Esche ihre rauhen
 Und kahlen Stämme fest verbinden,
 Die Seitenmauern zu begründen.
 Indem, um vor dem Wind zu schützen,
 Mit Lehm und Moos verstopft die Rigen.
 Gebälk vom leichtern Tannenbaum
 Bedeckt als Dach den obern Raum,
 Und Schilf mit Haidenkraut verbunden,
 Sind einfach drüber hingewunden.

West.

Westwärts sah man am Walde stehn
 Auch eine Halle, ländlich schön,
 Gestützt durch Säulen von Natur,
 Den Fichten aus der Bergesflur,
 An welche kunstreich Ellens Hand
 Idäen-Wein und Epheu wand,
 Die holde Blume, wohl bekannt,
 Die Jungfrau-Laube wird genannt,
 Und jede Pflanze, deren Duft
 Ertrug Loch Katrines scharfe Luft.
 Kaum war sie hier, im Augenblick
 Rief lustig sie zum Gast zurück:
 „Zur Dame und zu Gott gebeten,
 „Und dann ins Zaubertbor getreten!“

„Mein Himmel und Vertrauen allein
 „Mußt du, mein schöner Führer, sein.“ —
 Kaum trat er ein — als ihm der Klang
 Beglückten Stahls entgegen drang.
 Sein Blut erhebt sich mit Gewalt,
 Doch schämt er sich erröthend bald,
 Da nur, als Grund des Klangs, im Saal

Gefallen war ein blanker Stahl
 Aus seiner Scheide, die nun frei
 Hinflatternd hing am Hirschgeweih.
 Was man in Jagd und Krieg gefangen,
 Davon die Wände ringsum prangen:
 Hier hangen Horn und Speiß zur Jagd,
 Dort Lartsch und Streitart für die Schlacht,
 Schwert, Pfeile, Bogen an der Mauer,
 Wie auch erschlagner Eber Hauer.
 Hier stiert der Wolf, als stürb er eben,
 Des Elends Stirne ist umgeben
 Von wilder Katzen scheckiger Haut,
 Die auch vom Horn des Ures schaut;
 Zerrissen Banner aufgesteckt,
 Von dunklen Streifen Bluts besetzt,
 Der Otter und des Seehunds Felle
 Und andre, bunte, dunkle, helle
 Verbinden seltsam wild sich alle,
 Zu schmücken diese Waldeshalle.

Der Fremde blickt erstaunt umher
 Und hebt die hingefallne Wehr; —

Wohl selten sind so starke Ricken,
 Die gradaus leicht dies Eisen strecken.
 Als er so wägt das Schwert für sich,
 Spricht er: — „Nur Einen kannte ich,
 „Deß Arm von Stahl solch Schwert gerecht
 „Geschwungen hätte im Gefecht.“ —
 Sanftlächelnd sie zum Gast sich kehrt:
 „Das ist des Schuhherrn altes Schwert;
 „Er schwingt so leicht es und gewandt,
 „Wie Haselruthen meine Hand.
 „Wohl zierte Vaters Wuchs die Part
 „Von Ferragus und Ascabart;
 „Doch jezo, da der Riese fort,
 „Sind Frau und Diener nur im Ort.“ —

Des Hauses Herrin kam alsbald,
 Bejahrt, doch edel von Gestalt.
 Ihr Anstand und ihr stattlich Wesen
 War ziemend einem Hof gewesen;
 Von Ellen, obgleich nur verwandt,
 Wird liebend „Mutter“ sie genannt.
 Sie grüßt den Gast mit Freundlichkeit,

Und ist zu allem schnell bereit,
 Was nur erheischt des Wirthes Pflicht,
 Doch Stand und Namen fragt sie nicht.
 So ehrte damals man die Gäste,
 Der Todesfeind besucht die Feste
 Des Todesfeinds. Niemand fragt ihn aus,
 Und ungestört kehrt er nach Haus.
 Doch nennt der Fremde selber sich:
 „Von Snowdoun James Fiß James bin ich,
 „Herr eines schlechten Ritterguts,
 „Das kaum, im Kampf des Schwerts und Muths
 „Erhielt der Ahnen Tapferkeit.
 „Mein Vater fiel in solchem Streit,
 „Auch ich, zum Schutze meines Rechts,
 „Steh oft im Drange des Gefechts.
 „Heut mit Lord Moray auf der Pirsch,
 „In der mich hergelockt ein Hirsch,
 „Hab ich verloren Zug und Thier —
 „Mein gutes Roß — und bin nun hier.“ —

Der Ritter hätte gern erfahren,
 Wer seine edlen Wirths waren;

Wohl zeigt der ältern Dame Wesen,
 Daß sie an Höfen ist gewesen;
 Natur und Kindes-Unschuld drücken
 Sich mehr zwar aus in Ellens Blicken,
 Doch Sprach und Anstand, edelfrei,
 Zeigt, daß sie höhern Standes sei.
 Nie findest du in niedern Hütten
 Den Sinn, die Anmuth, diese Sitten.
 Wie deutlich auch des Ritters Wink,
 Frau Margret achtet ihn gering;
 Und Ellen, lustig her und hin,
 Verkehrt der Frage ernsten Sinn:
 „Wir zaubern — haufen fern von Städten
 „In öden Haiden, unbetreten,
 „Wir bändigen Fluthen, Sturm, Gewitter,
 „Beheben schnell die irrnden Ritter;
 „Bei unsichtbarer Saiten Klang
 „Tönt also unser Zaubersang.“ —
 Sie sang und ihre Stimm begleiten
 Der ungehehnen Harfe Saiten:

G e s a n g.

Krieger ruh! der Kampf ist aus,
 Schlummre ohne zu erwachen,
 Träume nicht vom Schlachtengraus,
 Tagesmüh und nächtlich Wachen!
 In der Insel Zauberhallen
 Unsichtbare Hände streuen
 Dir ein Lager, Töne schallen,
 Zaubernd dich dem Schlaf zu weihen.
 Krieger ruh! der Kampf ist aus,
 Träum nicht mehr von Schlachtengraus;
 Schlummre ohne aufzuwachen,
 Nachts die Ruh, am Morgen wachen.

Kein Geräusch soll dich erwecken,
 Klang von Waffen, noch von Rössen,
 Nicht dich Horn und Pibroch schrecken,
 Reiter musternd, Stammgenossen.
 Doch der Lerche gellend Singen
 Schallt vom Feld am frühen Morgen,
 Und der Reiher Töne dringen
 Aus dem Schilf, wo sie verborgen.

Lautrer Lärm wird dich nicht wecken,
 Nicht der Wächter Ruf dich schrecken,
 Noch Gewehr von Kriegerstößen,
 Reiterhaaren, Stammgenossen.

Sie schwieg — und stimmt erröthend dann
 Ihr Lied zur Ehr des Fremden an;
 Doch hält noch ihre Stimme auf
 Des sterbenden Gefanges Lauf,
 Bis sich entwickelnd, dieses Lied
 Melodisch von den Lippen flieht:

Jäger, ruhe nach der Jagd,
 Wenn dich Schlummersprüche binden,
 Traum nicht, wenn die Sonn erwacht,
 Hornton muß dich wachend finden.

Schlaf, der Hirsch auch liegt im Schlummer,
 Schlafe, bei dir liegt der Hund,
 Schlaf, und träume nicht mit Kummer,
 Wie dein Roß liegt todt im Grund.

Jäger, ruhe nach der Jagd,
 Träum nicht, daß die Sonn erwacht,
 Denn dich früh schon wach zu finden,
 Tönt kein Horn in diesen Gründen.

Man ging. — Von Haidekraut ein Bette
 Lag dort dem Gast als Ruhestätte;
 Wohl hundert sahn in diesem Raum
 Schon ihren Jägerfang im Traum.
 Ihn haucht vergebens an die Luft
 Mit feuchter Haideblumen Duft;
 Nicht Ellens Zauber hat gewußt
 Zu stillen die erregte Brust.
 Ihm kam in Träumen, bunt und wild,
 Von Müh und Leid ein angstvoll Bild;
 Jetzt strauchelt auf dem Moor sein Roß,
 Jetzt, — daß hinab die Barke schoß,
 Sein Banner vorm geschlagenen Heere
 Sinkt jetzt — und mit ihm seine Ehre;
 Dann kehrt — (mög eine Himmelsmacht
 Vertreiben das Gespenst der Nacht!) —

Zurück manch Bild der Jugendzeit
 Von arglos edler Offenheit.
 Darauf erscheinen ihm geschwind
 Die Freunde, die es nicht mehr find,
 Treulose, Kalte, Todte schmiegen
 Sich eng, und nahn in Feierzügen,
 So warm und freudig und zufrieden,
 Als ob sie gestern erst geschieden;
 Es regen Zweifel sich im Schauen,
 Ob Täuschung, ob er könne trauen —
 Träumt er von Treubruch nur und Mord,
 Sieht er sie ahnend hier am Ort?

Mit Ellen drauf in einem Hain
 Sprach er von Liebeslust und Pein;
 Sie hört erröthend, ihm am Arm,
 Die Hoffnung steigt, er redet warm.
 Er sucht die Hand, die sie ihm läßt —
 Und drückt den kalten Handschuh fest.
 Urpöglisch wandelt sichß Gespenst,
 Ein Helm auf seinem Haupte glängt;
 Zu Riesengröße angeschwollen,

Mit finst'rer Stirn und Augenrollen,
 Gleicht dennoch Ellens sanftem Bild
 Dies Schreckenantlitz, fremd und wild. —
 Zusammenschauernd und erwacht
 Ruft er zurück den Traum der Nacht.
 Es glühen auf dem Heerd die Kohlen,
 Und glänzend halb, halb nur verstohlen
 Stehn die Trophäen des Saals im Schleier
 Des Dunkels, seltsam ungeheuer.
 Der Fremde wendet dann den Blick
 Zum ungeheuren Schwert zurück,
 Und in ihm jagen sich und schwanken
 Die wildverworrenen Gedanken,
 Bis, um vom Schwindel frei zu sein,
 Er aufstand hin zum Mondenschein.

Es duften rund umher so reich
 Die wilden Rosen im Gesträuch,
 Balsamisch haucht der Birkenbaum,
 Es schläft das Espenlaub im Raum,
 Des Mondenlichtes Silberhelle

Langt spielend auf der stillen Welle. —
 Wild war das Herz, daß Toben nicht
 Der reine Strahl des Mondes bricht!
 Und frei sich fühlend von der Last
 Sprach so zu sich der edle Gast:

„O weshalb wendet stets mein Sinn
 „Zu dem verbannten Stamm sich hin?
 „Kann ich kein Bergesmädchen sehn,
 „Ohn Douglas' Flug in ihr zu spähn?
 „Kann ich nicht schaun ein Hochlands-Eisen,
 „Und gleich muß mirs den Douglas weisen?
 „Muß mir denn stets der Douglas nah'n
 „In jedes Traumes Fiebertwahn? —
 „Ich träum nicht mehr. — Es muß den Willen
 „Der Mann auch schlafend noch erfüllen.
 „Mein Nachtgebet will ich jetzt sprechen,
 „Dann soll kein Traum mich unterbrechen.“

Er nimmt des Rosenkranzes Gold,
 Und betet wenn die Kugel rollt,

Vertraut dem Himmel Leid und Sorgen,
Und schlummert ruhig und geborgen,
Bis daß der Haidehahn gekräht,
Und Morgenluft um Bemb'nue weht.

Die
Jungfrau vom See.

Zweiter Gesang.

Das Eiland.

Am Morgen schmückt der Hahn die dunkeln Schwingen,
Der Hänfling singt, und in der Luft Erheben
Fühlt jed Geschöpf: die Morgenstunden bringen
Den Frühlingsmorgen für ein neues Leben.
Als nun der Gast in leiser Fluthen Ringen
Zum andern Ufer steuert mit dem Kahn,
Hört überm See man einen Varden singen,
Und mit dem Sang stimmt er die Harfe an.
Auch dich, o Greis, rief auf der Morgen, Allan-bane!

G e s a n g.

Nicht schneller rauschen dort die Wellen
Vom Ruderschlage auf,

Nicht schneller aus der Tiefe quellen
 Die Bogen allwärts, anzuschwellen
 Des Rahns gefurchten Lauf,
 Als das Gedächtniß aus dem Sinn
 An frühere Wohlthat schwindet hin.
 Geh Fremder dann und eile fort,
 Denk nicht mehr an der Insel Bord.

Steh hoch an Höfen deine Macht,
 Und hoch im Schlachtgedrang;
 Wo um dich Damen-Schönheit lacht,
 Als Ehrenpreis fürs Glück der Jagd
 Den Falk und Hund empfang;
 Gut sei dein Schwert, dein Freund sei rein,
 Treu, lieblich soll dein Mädchen sein,
 Verschrounden in der Freude, fort
 Sei dieser Insel ferner Bord!

Doch blickst du irrend einen bangen
 Fremdling im Süden gehn,
 Deß Federn traurig niederhangen,
 Deß düster Aug und bleiche Wangen
 Nach Hochlands Bergen sehn,

Dann

Dann zeige, Krieger, du bereit
 Die Sorge für des Wandrers Leid,
 Gedenk: Auch ich war Fremder dort
 Am fernen stillen Inselbord!

Doch wenn das schwanke Schiff des Lebens
 Das Mißgeschick regiert,
 Wenn du treu, tapfer, gut vergebens,
 Verbannung, Leid, als Ziel des Strebens,
 Dich aus dem Lande führt,
 Seufz' nicht, daß sich das Glück gewandelt,
 Treulos der Fürst und Freund gehandelt,
 Komm zu dem treu verwandten Ort,
 Zur stillen Insel fernem Vord!

Als hin die letzten Töne schweben
 Sieht man das Boot am Ufer landen.
 Doch schießt, bevor er geht, den Blick
 Der Fremde zaudernd dort zurück,
 Wo bald sein forschend Auge fand
 Den Harfner an dem Inselstrand.
 Gelehnt am Baum, der dürr, verdorben,

Schien er, gleich diesem, abgestorben.
 Indem sein Innres schweigend dichtet,
 Ist himmelwärts der Blick gerichtet,
 Als brächt ihm der Begeisterung Wonne
 Ein jeder Strahl der Morgensonne.
 Die Hand, die auf den Saiten ruht,
 Harret, bis erwacht des Dichters Gluth.
 So still, als horch er auf der Schwelle,
 Daß seinen Spruch der Richter fälle.
 So still, daß selbst der Lüfte Regen
 Das greise Haar nicht kann bewegen.
 So still, als wär, mit letztem Ton
 Der Harf, das Leben selbst entflohn.

Auf einem moosbedeckten Stein
 Saß bei ihm Ellen, lächelnd fein.
 Ihr Lächeln, obs dem Schwane gilt,
 Der hinfliegt übers Seegefeld,
 Indeß nach der entgangnen Beute
 Ihr Schooßhund zornig bellt — ins Weite?
 Doch sag mir, wer das Mädchen kennt,
 Weshalb hochroth die Wange brennt?

Wohl scheint's (vergib, o heilige Treue!)
 Daß sich das Mädchen lächelnd freue,
 Zu sehn den Gast noch immer stehend,
 Und immer neue Grüße wehend.
 Und, schöne Frau, eh ihr nach Recht
 Erzürnt der Heldin Urtheil spricht,
 Zeigt eine mir, die solcher Beute
 Und der Erobrung sich nicht freute!

Als er noch zögert in der Nähe,
 Schiens, als ob Ellen ihn nicht sähe,
 Doch als er umbiegt in ein Thal,
 Winkt sie ihm höflich noch einmal.
 Oft hörte man den Ritter sagen:
 Kein Preis an festlich freudigen Tagen,
 Den ihm erteilt die schönste Schöne,
 Die je ein stolzer Demant kröne,
 Hab' so erhoben voller Lust,
 Als dieser stumme Gruß, die Brust.
 Mit einem Schotten zum Geleite,
 Die schwarzen Räden ihm zur Seite,
 Entweicht er. — Selber kaum bewußt,

Blickt sie ihm nach mit stiller Lust;
 Erst da verschwunden die Gestalt,
 War, daß ihr innerer Wächter schalt:
 „Dein Malcolm, eitel Mädchen du!“
 Und das Gewissen rief ihr zu:
 „Hing so wohl deines Malcolms Sinn
 „Am Laut der schönen Südländrin?
 „So ängstlich würde er nicht spähn,
 „Wenn fremde Mädchen von ihm gehn. —
 „Wach, Allan-bane!“ rief laut sie dann
 Den alten Minnesänger an:
 „Reiß dich aus deinem Traumgefißt,
 „Stimm eilig an ein Preisgedicht,
 „Von dem auch dir die Freude käme,
 „Besing den Ruhm des Stammes der Gräme.“
 Kaum ist ihr dieses Wort entflohn,
 Als sie beschämt erröthet schon;
 Denn von des ganzen Stammes Ruhme
 War Malcolm Gräme gewiß die Blume.

Der Sänger prüfte. Dreimal leise
 Erhob er die bekannte Weise,

Doch dreimal auch sank, trüb und trüber,
Der Stolz in dumpfe Töne über.

„Du bitt’st umsonst,“ sprach er am Ende,

„O edel Kind,“ und rang die Hände;

„Draf nie dein Flehn umsonst mein Ohr,

„Heut lock ich nicht die Töne vor.

„Der Harfe Saiten sind gespannt,

„O weh, von einer mächtgern Hand.

„Will ich zur Freud die Saiten regen,

„Kommt düstre Klage mir entgegen;

„Des Siegers Marsch, sein Jubelklang

„Verwandelt sich in Grabgesang.

„Wohl mir, wenn dieses ernste Läuten

„Nur meine Zukunft mag bedeuten.

„Wenn, wie die Väter mir vertraut,

„Sanft Modans Harf durch ihren Laut

„Ansagt den Tod des eignen Herrn,

„Dann hört dich, Ton, der Sänger gern!

„Doch seufzt’ es, Jungfrau, ebenso,

„Als deiner Mutter Leben floh.

„So stürte einst ein solcher Klang, —

„Als ich von Krieg und Liebe sang, —
 „Des ganzen Festes Freudigkeit
 „Erfüllte mich mit Sorg und Leid,
 „Und, ungehorsam meiner Wahl,
 „Klagts laut durch Bothwells Fahnenaal,
 „Zur Zeit, eh Douglas Stamm gefallen,
 „Verbannt aus seiner Väter Hallen. —
 „Wenn größter Unglück ohn Verschulden
 „Soll meines Herren Haus erdulden,
 „Der schönen Ellen eine Noth
 „Von diesen wilden Tönen droht,
 „Kein Barde, Unglückscharfe, soll
 „Dich rühren dann entzückungsvoll;
 „Dann soll zuletzt ein Klang noch schallen,
 „Und wehmuthschwer, gemach verhallen,
 „Dann du zerstückt am Boden blinken,
 „Und still zur Gruft dein Barde sinken.“ —

„Verscheuch,“ sprach sie besänftigend, „Freund,
 „Was deinem Alter Schreckniß scheint;
 „Du kennst die Weisen ja von allen:
 „Wie Harf und Kriegespfeifen schallen

„Vom Thalland bis zu uns hinan,
 „Vom Tweed zum Spey — was Wunder dann,
 „Wenn nicht verlangte Tön erstanden,
 „Verwirrt in des Gedächtniß Banden,
 „Verwechselnd, schnell dahin getragen,
 „Den Kriegsmarsch mit den Todtenklagen? —
 „Nicht Grund zum Fürchten haben wir,
 „Gesichert in dem Dunkel hier.
 „Mein Vater, seinen Ahnen gleichend,
 „Von Schloß und Land und Leuten weichend,
 „Gibt nach dem Schicksal nicht so viel
 „Als jene Eich dem Windespiel.
 „Der Sturm kann toben in dem Laub,
 „Nie wird der edle Stamm sein Raub.
 „Für mich,“ sie schweigt, und, blickend rund,
 Pflückt sie ein Weilchen von dem Grund, —
 „Für mich, die kaum im Sinn ich trage
 „Ein Bild nur jener schönern Tage,
 „Mag dieses Blümchen in dem Grün
 „Zur Zier, ein ländlich Kleinod, blühn,
 „’S trinkt Himmelsstau, der Rose gleich,
 „Die spricht in Königs Gartenreich.

„Und hab ich mirs ins Haar gewunden,
 „Ist jeder Bard zum Schwur gebunden:
 „Nie hab er schönern Schmuck gefunden.“ —
 Dann wand sie scherzend in die Locken
 Den Kranz von blauen Haideglocken.

Die anmuthvolle Freundlichkeit
 Verschleicht des Minstrels Dusterheit.
 So wie ein trauriger Klausner blickt,
 Wenn ihn des Engels Rahn entzückt,
 Schaut auf er — rief dann, als ihm Stolz
 Und Behmuth sanft zu Thränen schmolz:
 „O Kind! nicht weißt du, was verloren,
 „Zu welchen Ehren du geboren!
 „Möcht ichs noch sehn — wies dir gebührt —
 „Daß Schottlands Hof durch dich geziert,
 „Sehn meines Lieblings zarte Schritte,
 „Die leichtesten in des Hofes Mitte,
 „Den Grund des Seufzers jedes Herrn,
 „Und jedes Auges Leiterstern,
 „Und jedes Sängers Ziel und Schmerzen,
 „Die Jungfrau von dem blutigen Herzen.“ —

Sie seufzt und scherzt: „Was gibst du Raum
 „Im Busen solchem schönen Traum?
 „Mir gleich ist dieser Fels voll Moos
 „Mit Prachtbett, Sessel, schön und groß;
 „Beim Hofbanket würd ich mich zeigen
 „Nicht lustiger als beim Bauernreigen,
 „Noch lauschte halb so froh wohl ich
 „Auf Königsfänger als auf dich;
 „Dann soll ich edle Herrn umstricken
 „Mit meiner Augen Siegeblicken!
 „O Schmeichler! — es gehört ihr Schein,
 „So will Sir Rodrich, ihm allein.
 „Der Sachsen Geißel, Alpines Zier,
 „Loch Lomonds Schrecken für und für,
 „Verschöb er mir zu Lieb nicht, — sag —
 „Den Kennox Zug — um einen Tag?“ —

Der Barde dämpft die Lust im Herzen:
 „Nicht ziemt es hier für dich zu scherzen,
 „Denn wer hat, lächelnd, wohl im Land
 „Den finstern Rodrich je genannt?
 „Nen Ritter schlug in Holy-Rood

„Er todt. Ich sah des Mordschlags Wuth,
 „Und vor des argen Meuchlers Streichen
 „Das Hofgesinde selber weichen.
 „Seitdem beschirmt, obgleich verbannt,
 „Er männlich fest sein Vergeßland.
 „Wer hätte sonst wohl (weh dem Tage,
 „Wo ich die traurige Wahrheit sage!)
 „Dem Douglas, der dem Jagdziel gleicht,
 „Dem jeder Reichsherr sich entzeucht,
 „Auch diese Zuflucht nur gereicht?
 „Der Räuberhauptling wagt allein
 „Des Douglas Schirm und Schild zu sein.
 „Jetzt, da ihn deine Schönheit bannt,
 „Will er zum Lohne' deine Hand;
 „Dispensation auf sein Begehr
 „Gelangt aus Rom nur zu schnell her.
 „Dann wird, nur Flüchtling auf den Höhn,
 „Dein Vater, als der Douglas stehn
 „Vor allen groß in Furcht und Ehr.
 „Doch, liebt dich Rodrich gleich so sehr,
 „Daß du als willigen Eclaven, Mädchen,
 „Den Furchtbarn führst an seidnem Fädchen,

„Bedenk, wohin du scherzhaft zielest,
 „Da du in Löwenmähnen spielest!“ —

„Minstrel!“ — rief Ellen, und ihr Blick
 Strahlt ihrer Väter Stolz zurück: —
 „Ich kenne unsre ganze Schuld,
 „Weiß, wie als Mutter mit Geduld
 „Mich pflegt' und liebte Margrets Huld,
 „Seit sie, da ich hier angekommen,
 „Des Schwesterkinds sich angenommen.
 „Doch ihm, der uns allein verblieb,
 „Als Douglas Schottlands Herr vertrieb,
 „Mehr sind wir schuldig Margrets Sohn,
 „Und, — wär mein Blut für ihn ein Lohn, —
 „Herr meines Lebens sollt er sein,
 „Doch niemals, Allan, — nie mich frein.
 „Eh will Hellene Douglas trauern
 „Als Nonn in Marnechs Klostermauern,
 „In Ländern, jenseits unsrer Seen,
 „Um Andrer kalt Erbarmen flehen,
 „Wo nie ein Schottisch Wort man nennt,
 „Wo keiner Douglas Namen kennt,

„Als Flüchtling irren, als frein den Mann,
 „Den Ellen nimmer lieben kann.

„Du schüttelst, Freund, dein graues Haupt —
 „Bezeugt nicht auch, was ich geglaubt,
 „Dein ernster Blick? — Er ist voll Muth,
 „Doch wild wie Bracklinns Wasserbrut;
 „Großmüthig, — wenn nicht Rachelust
 „Und Eifersucht entflammt die Brust.
 „Treu hängt er an der Freundschaft Band,
 „So wie sein Schwert an seiner Hand,
 „Doch wollte auch dies Schwert von Eisen
 „Mehr Mitleid gegen Feinde weisen!
 „Freigebig ist er, um den Mannen
 „Zu schenken, was sie ihm gewannen,
 „Wenn sie zurück durch Klüfte schleichen,
 „Und in dem Thalland, als ihr Zeichen,
 „Blutigen Schutt und Aschenmassen,
 „Wo Dörfer friedlich blühten, lassen.
 „Die Hand, die für den Vater sich,
 „Ehr ich, wie dies der Tochter Pflicht,
 „Doch kann ich drücken sie, die roth

„Von armer Bauern Weucheltod?
 „Wie hell auch seiner Tugend Schimmer,
 „Sie zeigt nur seine Wuth noch grimmer,
 „Die in dem hohen Geiste funktelt,
 „Wie Blitze, wenn es nächtlich dunkelt.
 „Noch Kind, schreckt' ich, — und Kinder können
 „Selbst unbewußt den Feind erkennen, —
 „Mußt ich die finstern Augenbrauen,
 „Den schwarzen Busch und Mantel schauen;
 „Ich konnte nicht, — (ein Mädchenzagen!) —
 „Die herrisch stolze Wien ertragen;
 „Doch sollte gar, nach deinem Wahn,
 „Robrich als Bräutigam mir nahn,
 „So zittere ich vor Angst! — ja nannte
 „Es — Furcht, wenn sie ein Douglas kannte.
 „Doch still von dem, was uns verhaßt;
 „Was denkst du wohl vom fremden Gast?“

„Von ihm? — Weh rufe ich den Stunden,
 „Wo unsre Insel er gefunden!
 „Des Vaters Schlachtschwert, — einst gemacht
 „Für Einemann durch Zaubermacht,

„Als er verband, beim Friedensschließen,
 „Des Hotspur Pfeil mit feinen Spießen, —
 „Hat, — selbst gezückt, — voraus verkündet:
 „Daß bei uns sich ein Feind befindet.
 „Wenn ein Spion vom Hofe hier,
 „Was fürchten für den Douglas wir?
 „Was für dies Eiland, das, du weißt,
 „Stamm-Alpines letzte Zuflucht heißt!
 „Doch, sei mein Argwohn unbegründet,
 „Wenns Rodrichs Eifersucht entzündet!
 „— Wirfs Köpfchen nicht verachtungsvoll,
 „Denk nur, wie damals stieg sein Groll,
 „Als du bei Beltans Reigenfranz
 „Begannst mit Malcolm Gräme den Tanz.
 „Obgleich dein Vater ihn gestillt,
 „Noch gährts in Rodrichs Busen wild,
 „Drum hüte dich! — Doch welches Tönen?
 „Mein Ohr vernimmt nicht Windes Strömen,
 „Nicht, wies in Vire und Espe säufelt,
 „Kein Hauch des Sees Spiegel kräufelt,
 „Still beugt das Schilf die Blüthen nieder,
 „Und doch! — Mein Wort! — ich höre wieder. —

„ — Nochmals! — die Kriegespfeife schrift,
 „ Und fernher tönt der Pibroch wild. “

Wo weithin sich die Fluthen strecken,
 Sieht man im See vier dunkle Flecken,
 Die, als sie nähern sich der Erden,
 Mit Mast und Mann vier Barken werden,
 Die, gradwegs kommend von Glengyle,
 Zum Eiland steuern sonder Weil.
 Als sie um Brianchail schon sind,
 Und in die Segel bläst der Wind,
 Sieht man im hellen Sonnenlichte
 Sir Rodrichs Wappen, eine Fichte.
 Je näher sie zum Ufer eilen,
 Erglänzt die Luft von Speiß und Beilen.
 Schon kannst du sehn die Hochlands-Schürzen,
 Wie sich die Federn heben, — stürzen,
 Jetzt wie die Mäße steht und sinkt,
 Sobald die Fluth das Ruder trinkt,
 Sehn, wie, wenns mächtig räumend greift,
 Hochschäumend auf die Welle schweift.
 O sieh die stolzen Pfeifer stehn,

Und wie die bunten Bänder wehn
 So lang herab von ihren Pfeifen,
 Daß sie des Ceres Spiegel streifen,
 Wenn, da sie durch die Fluthen dringen,
 Sie alte Hochlands-Weisen singen. —

Je mehr sie sich dem Ufer nahn,
 Je lauter stimmt der Pibroch an.
 Von Ferne tönt zuerst nur leise,
 Und von dem See gedämpft, die Weise,
 Indem, gefesselt von den Schlünden
 Am Strand, die rauhen Töne schwinden.
 Dann lauter schallend, tönt dem Ohr
 Das Aufgebot des Stammes vor,
 Die Töne, die als Aufruf allen
 Von Alt-Alpine zum Kampfe schallen.
 Gewaltig tönts, wie wenn zumal
 Von Musstrung Vieler dröhnt das Thal,
 Und von der Erde wiederhallt
 Der Tritte schütternde Gewalt.
 Lebendiger Spielen deutet dann
 Ihr lustig Vorwärtsrücken an,

Ch

Eh noch der Donnerruf der Schlacht
 Mit Speerklang und Geschrei erwacht.
 Des Hiebes Klang, der schirmt und schwirrt,
 Wenns Schlachtschwert auf der Lartsche klirrt;
 Die dumpfe Stille eh erneuen
 Mit Muth den Streit die Kämpferreihen,
 Des Angriffs Wuth, der Ruf zum Halt,
 Der Rückzug, welcher rund um schallt,
 Des Jauchzens Ausbruch, zu verkünden
 Stamm-Alpines Sieg — war hier zu finden.
 So endet nicht das Lied, — denn trüber
 Gings in ein leises Trauern über,
 Es schweigt von hohen Siegsgefühlen,
 Und laut beklagt es die da fielen.

Die Pfeif verstummt, — doch lebt der Schall
 Noch in des Ufers Wiederhall;
 Als der auch schwieg, erweckten wieder
 Den heisern Chor Gesang und Lieder,
 Indem laut singend hundert Kehlen
 Des Häuptlings Ruhm und Preis erzählen.
 Es rudern, fest an ihrem Bord,

In sicherem Takt die Schiffer fort,
 So brausend, wie die Winde räumen
 In des Decembers kahlen Bäumen.
 Den Chor kennt Man erst vom See:
 „Roderich Wich Alpine Dhu, juchhe!“
 Je näher sie dem Strandgebiet,
 Je deutlicher das Kriegerlied.

Boots- Gesang.

„Heil unserm Herren, der siegend dort schreitet!
 Segen begleite die grüne Fichte!
 Blühe der Baum, der im Banner sich breitet,
 Lange dem Hause zum Schutz und zum Lichte.
 Frischen Thau der Himmel schafft,
 Erde sendet neuen Saft,
 Daß er weit knospe und schieße zur Höh,
 Während von jeder Felsenspalz
 Wieder unser Grüßen schallt:
 „Roderich Wich Alpine Dhu, juchhe!“

’S ist nicht ein Sprößling, am Bache gesät,
 Blühend zu Beltane, im Winter vergehend;

Wenn der Sturmwind das Laub von den Bergen vertwehet,
 Jauchzt Alpine unter den Aesten stehend.
 Ankernd in des Felsen Spalten,
 Fest gegen Sturms Gewalten,
 Wurzelt, getroffen, er fester denn je.
 Preisend von Breadalbane schallt,
 Preisend von Menteith hallt:
 „Roderich Wich Alpine Dhu, juchhe!“

Herrlich in Glen Fruin der Pibroch erklang,
 Unser Jauchzen begegnete Bannochors Klagen,
 Glen-Luß und Roß-Dhu in Aische versank,
 Und von Lomond die Besten, sie liegen erschlagen.
 Lange beklagen ihr Leid
 Sächsische Wittib und Maid,
 Denken Stamm-Alpines mit Furcht und mit Weh!
 Lennox und Leben-glen bald
 Zittern, wenns wieder erschallt:
 „Roderich Wich Alpine Dhu, juchhe!“

Auf für die Zierde des Hochlands, Vasallen!
 Rudert die Fichte, nie welkend und grün;
 Möcht es der Rose des Eilands gefallen,

Für ihn zum duftenden Kranze zu blühn!
 O daß ein Sprößling dann,
 Würdig für Frau und Mann,
 Segenbegleitet im Schatten entsteh.
 Laut dann von Berg und Wald
 Stamm-Alpines Ruf erschallt:
 „Roderich Wich Alpine Dhu, juchhe!“

Mit ihren Frauen zum Geleite
 Raht jezt auch Margret dieser Seite.
 Im Winde flattert Aller Haar,
 Es winkt ihr Schnee-Arm immerdar,
 So oft mit Jubelchors Gewalt
 Des Hauptlings Nam herüber schallt.
 Indessen ruft, nach Mutter Art,
 — Die nichts zur Lust des Lieblings spart —
 Margret ihr Mühmchen schnell zum Strande,
 Zum Gruß des Betters, eh er lande:
 „Komm, Zaudrin, willst ein Douglas sein,
 „Und Siegers Stirn zu kränzen scheun?“ —
 Mit Widerstreben in der Seele
 Folgt sie dem traurigen Befehle,

Doch als ein fernes Horn erschallt,
 Sprang seitwärts sie behend alsbald:
 „Still — Allan — hast du nicht erkannt
 „Des Vaters Zeichen her vom Land?
 „Wir wollen im Kahn ihn hergeleiten,“
 Rief sie — „dort von des Berges Seiten.“ —
 Gleich Sonnenstrahlen, schnell und schön,
 Sieht man im leichten Kahn sie stehn,
 Und während Rodrichs Blicke schauen,
 Sie suchend bei der Mutter Frauen,
 War weit die Insel ihr entflohn,
 Und sie gelandet drüben schon.

Gefühle gibts in unsrer Brust
 Geläutert reiner Himmelsluft;
 Und gibt es auch auf Erden Thränen,
 Geläutert von dem irdischen Sehnen,
 Ja Thränen, welche, licht und rein,
 Selbst Engel zierend würden seyn, —
 Sinds, die ein Vater still vergießt,
 Wenn er sein theures Kind umschließt! —
 Und als an seine Brust entzückt

Der Douglas seine Ellen drückt,
 Regt solche Thräne ihre Locken —
 Ein Held, und doch sein Aug nicht trocken! —
 Nicht merkte Ellen, lustbekommen,
 Als sie den Vater heißt willkommen,
 Daß hier aus Furcht (Zeugniß der Lieb,)
 Zurück ein edler Jüngling blieb,
 Nicht ehr, bis Douglas selbst ihn nennt,
 Wie gut sie Malcolm Gräme auch kennt. —

Ernsthaft ist Allans Blick gewandt
 Auf Rodrich, wie er steigt ans Land;
 Den Herren sieht er traurig an,
 Blickt auf den Prunk des Häuptlings dann,
 Und wischt die feuchten Spuren schnell
 Hinweg vom Aug, so thränenhell.
 Die Hand auf Malcolms Arm gelegt,
 Sprach Douglas freundlich, doch bewegt:
 „Kannst du mir sagen, junger Freund,
 „Was Allans thränend Auge meint?
 „— Er sieht den Tag, wo laut erklang
 „Zu meinem Preis einst sein Gesang

„Auf Bothwells hoch gewölbtem Thor,
 „Und mit ihm pries der Sänger Chor,
 „Wo vor mir mußten als Trophäen
 „Des Percy Norman-Fahnen wehen,
 „Und hinter mir, — daß ich fürwahr
 „Gleich mächtig jenem Häuptling war, —
 „Der zwanzig Ritter stolze Schaar.
 „Doch mocht ich, Freund, du kannst mir trauen,
 „Auf all den Troß nicht stolzer schauen, —
 „Obgleich die Moslem vor mir zittern,
 „Hell leuchtete mein Zug von Rittern,
 „Und Blantyr's heilige Lieder klangen,
 „Und preisend Bothwells Varden sangen, —
 „Als auf des Greises stille Thränen
 „Und dieses Mädchens liebend Sehnen,
 „Wenn froher sie: Willkommen! sagen,
 „Als einst in meines Glückes Tagen.
 „Vergib des Vaters Stolz, o Freund,
 „Der hier kein Bettler mehr erscheint!“

O köstlich Lob! — Wie schöner glänzt
 Die Rose, wenn sie Thau umkränzt,

Glüht Ellens Wange aufgestört,
 Denn Douglas spricht, und Malcolm hört.
 Damit die freudige Gluth verborgen,
 Trägt sie für Falk und Hunde Sorgen;
 Dicht schmiegt sich bei dem sanften Streicheln
 Der Doggen Paar an sie mit Schmeicheln,
 Und wie sie traulich lockte, stand
 Der Falke bald auf ihrer Hand,
 Weit auf das Aug, die Schwingen nieder,
 Denkt, frei, er nicht ans Fliehen wieder.
 Und, glaubt mir, — (seht sie so vor euch,
 Waldgöttern früher Märchen gleich) —
 Daß, wenn ein Vater ihren Werth
 Und Schönheit überschätzend ehrt,
 Des Liebenden beglückten Seele
 Wohl ehr das rechte Urtheil fehle;
 Denn, ach, so oft er auf sie blickt,
 Fühlt sich der Selige entrückt.

Schön war und schlank, doch voll Gewalt
 Und Kraft des Malcolm Gräme Gestalt.
 Die Hochlands-Kleidung zeigt genau

Der allerschönsten Glieder Bau.
 Aus seiner blauen Rüge quoll
 Das blonde Haar so lockenvoll.
 Im Jagen kann sein Auge sehn
 Das Schneehuhn auf dem Schnee stehn.
 Er kann die Wege in den Gründen
 Durch ganz Kennox und Menteith finden.
 Hin sind die braunen Rehe, spannt
 Den strammen Bogen Malcolm's Hand,
 Und kaum entfliehn, von Furcht getragen,
 Sie, wenn er sie verfolgt im Jagen.
 Er steigt Ben-Lomond grad hinauf,
 Ohn nur zu athmen in dem Lauf.
 Dem Aeußern gleich ein Sinn, so gut,
 Lebendig, frei, voll Feuermuth,
 Ein Herz, bis Ellens Zauber kam,
 Der Liebe fremd und fremd dem Gram;
 So leicht wird's in der Brust bewegt,
 Als oben sich die Feder regt.
 Doch Freunde, die ihn näher kennen,
 Und sein für Recht und Wahrheit Brennen,
 Und Varden, die bei alten Sagen

Sein Antlitz sahn voll Muth und Wagen,
 Die sagen: Wenn er Mann erst wäre,
 Würd Robrich Dhu in Ruhm und Ehre
 Nicht mehr voran im Hochland funkeln,
 Denn Malcolm Gräme werd ihn verdunkeln.

Jetzt tragen sie zurück die Bellen.
 „Weshalb, o Vater,“ fragte Ellen,
 „Mußt du so fern die Jagd anstellen,
 „Weshalb so spät heimkehren — und?“ —
 Ihr Auge that die Frage kund.
 „Mein Kind, mir ist die ferne Jagd
 „Ein Abbild von der edlen Schlacht,
 „Und wenn die Lust geraubt mir wär,
 „Dann wär auch ich nicht Douglas mehr.
 „Malcolm traf mich, als östlich ich
 „Fern durch Glenfinlas Dunkel strich.
 „Nicht streift ich sicher, — denn der Grund
 „Erscholl von Ross und Jagd im Rund.
 „Der Jüngling, aus des Königs Leuten,
 „Land, Leben wagend, mich zu leiten,
 „Hat mich durchs Dickicht, außer Acht,

„Daß wir verfolgt, hergebracht;
 „Und Rodrich selber soll ihn mir,
 „Trotz altem Groll, begrüßen hier.
 „Dann nach Strath-Endrik schnell zurück,
 „Und nichts gewagt mehr für mein Glück!“ —

Rodrich, der jetzt zum grüßen nah,
 Erröthet, da er Malcolm sah,
 Doch Handlung, Wort und Auge lehrt,
 Wie hoch die Gastfreundschaft er ehrt.
 In Heiterkeit und ohne Sorgen
 Verstrich des Sommertages Morgen,
 Doch Mittags kam, und sprach voll Eifer,
 In Rodrichs Ohr ein schneller Läufer,
 Und jenes Miene, trüb verstimmt,
 Zeugt, welche Botschaft er vernimmt.
 Man sieht, wies ihm im Busen gährt,
 Doch war ein nächtlich Mahl verzehrt,
 Bevor er zu des Heerdes Rauch
 Die Mutter, Douglas, Gräme — und auch —
 Hellenen rief; dann warf er rund
 Um seine Blicke, — dann zum Grund,

Als sucht er Worte sich zu wählen,
 Um Unwillkommenes zu erzählen.
 Lang spielt er mit dem Dolche, dann
 Blickt stolz er aufwärts — und begann:

„Kurz muß ich sein; denn mir verbeut
 „Kunstvoll zu reden Sinn und Zeit.
 „Mein Vetter, — Vater (— wenn ich werth,
 „Daß so mein Bitten Douglass ehrt, —)
 „O Mutter, Ellen, deren Blick
 „(Weshalb?) sich wendet scheu zurück. —
 „Und Gräme, in dem ich bald erkenne,
 „Ob ich ihn Freund, ob Feind ihn nenne,
 „Wenn du, volljährig, wirst erhalten
 „Als Herr in deinem Land zu walten: —
 „Nachsüchtig prahlt der König, — hört, —
 „Daß er das Gränzland hat bethört,
 „Wo Herrn, die sich mit Falk und Hunden
 „Zur Jagd des Fürsten eingefunden,
 „Sich selber fingen in den Netzen;
 „Und, als zu gastlichem Ergötzen,
 „Sie weit der Väter Thor aufsprengen,

„Am eignen Thorweg müssen hängen! —
 „Laut schreit ihr Blut von Meggats Matten,
 „Vom Strand der Tweed, von Yarrow's Schatten,
 „Wo langsam Ettriks Ströme gleiten,
 „Sich Teviots Silberwellen breiten;
 „Wo Stämme tobten einst in Fehde,
 „Sind Waiden jetzt, wüßt und öde.
 „Der Wüthrich, der in Schottland thront,
 „Der treulos, grausam niemals schont,
 „Nacht jetzt. Sein Zweck gleich dort wie hier,
 „Vorwand ist Jagd im Waldbrevier.
 „Hat Gränzlands Herren dies getroffen,
 „Was mag wohl Hochlands Häuptling hoffen?
 „Doch mehr noch; Douglas, die Gestalt
 „Verrieth dich in Glenfinlas Wald.
 „Mir hinterbracht es ein Spion.
 „Jetzt rathet ihr bei diesem Drohn.“

Margret und Ellen sehn betrübt,
 Ob Trost der Andern Auge gibt,
 Dann kehrt sich geistergleich ihr Blick
 Zum Vater und zum Sohn zurück.

Des Malcolm Wangen überzieht
 Ein wechselnd Feuer, und verglüh't,
 Jedoch sein funkelnd Auge sagte:
 Nur Ellen wär's, für die er jagte.
 Betroffen zwar, doch fest zur That,
 Gibt also Douglas seinen Rath:
 „Rodrich, obgleich die Stürme heulen,
 „Ras — donnern und vorüber eilen;
 „Doch werd ich gleich von hier entfliehn,
 „Um nicht den Blitz auf dich zu ziehn,
 „Denn wohl weißt du, der König schickt
 „Den Pfeil auf mich allein gezückt.
 „Dir, der du stellst bei Kriegsgefahr
 „Dem König eine tapfre Schaar,
 „Kann unterwürfger Demuth Zeichen
 „Des Fürsten strengen Zorn erweichen,
 „Wir, — blutigen Herzens letzte Sprossen!
 „Wir suchen uns, wo abgeschlossen
 „Ein Obdach birgt das Waldbrevier,
 „Dort haufen, gleich gejagtem Thier,
 „Wir, bis einst über Berg und Moor
 „Die wilde Treibjagd sich verlor.“ —

„Nein, so nicht!“ — rief Rodrich dagegen,
 „Hilf Gott mir und mein guter Degen!
 „Nie! Fluch sei dieser Fichte hier,
 „Die meine und der Väter Zier,
 „Wenn unbeschirmt von ihr, in Schmerzen
 „Entflieht das Haus vom blutigen Herzen!
 „Grad red ich: — Gib zum Weib mir, Vater,
 „Dies Mädchen, und sei du mein Rathher;
 „Denn, steht vereint mit Rodrich Dhu
 „Der Douglas, strömt uns Alles zu.
 „Uns wird aus gleichen Argwohngründen
 „Des Westens Häuptling sich verbinden.
 „Wenn meine Hochzeitspfeifen schüttern,
 „So soll zu Forth die Brücke zittern,
 „Die Wachen starrn in Stirlings Thor;
 „Heb ich die Hochzeits-Leucht empor,
 „Soll's, wenn in tausend Dörfern lecken
 „Die Flammen, König James erwecken!
 „— Du brauchst nicht, Ellen, so zu schrecken,
 „Seuß' nicht mehr, Mutter, — nur zu weit
 „Trieb mich der feurige Eifer heut. —
 „Nicht brauchts des Einfalls, nicht der Schlacht,

„Wenn Douglas weiser Name macht,
 „Daß alle Stämme zu uns kehren
 „Und Hochlands Pässe ihm verwehren,
 „Bis fruchtlos muß — von Felsentwänden —
 „Der König sich zur Heimath wenden.“ —

Wohl Mancher klimmte unerwartet
 Auf steilen Thurm um Mitternacht,
 Und träumte auf der Zinnen Randung,
 Wo unten tobt des Meeres Brandung,
 Den bösen Traum unaufgeschreckt,
 Bis ihn der Morgenstrahl erweckt;
 Wenn durch die rothe Gluth geblendet,
 Er seinen Blick nach Unten sendet,
 Sieht unermessnen Grundes Grausen,
 Hört nie gebrochener Töne Brausen,
 Und glaubt so schwach die Gitterzinnen,
 Wie in der Luft das Netz der Spinnen —
 Sollt', wenn die Sinne kreisend spielen,
 Er nicht den bösen Antrieß fühlen:
 Verzweifeln seine Angst zu kürzen,
 Und sich ins tiefe Meer zu stürzen? —

So Ellen, schwindelnd und verwirrt,
 Da alles rund um Unglück wird,
 Und Schrecken kreuzen gräßlich wild, —
 Und mehr die Angst dem Douglas gilt,
 Raum dem Gedanken widerstand:
 Zu sichern ihn mit ihrer Hand.

In ihres Auges Fieberzucken
 Kann Malcolm Ellens Vorsatz blicken.
 Zorneifrig sprang er auf, doch schon,
 Eh ein besorgtes Wort entflohn,
 Bemerkt Douglas das Wechselroth,
 Wo Leben kämpfte mit dem Tod;
 Denn ihre Wang, in Fiebergluth,
 Erröthet jetzt ein strömend Blut,
 Das schneller wieder jetzt entweicht,
 Und alle Farbe dort verbleicht.
 „Genug, o Rodrich,“ rief er dann,
 „Du kannst nicht werden Ellens Mann!
 „Dies Roth ist nicht der Liebe Zeichen,
 „Nicht Schüchternheit ist dies Erbleichen.
 „Es kann nicht sein! — Verzeihe ihr,

„Wag nichts mehr, uns zu retten hier.
 „Nie, um mit seinem Herrn zu ringen,
 „Wird Douglass seine Lanze schwingen.
 „Ich hab den Jüngling einst gelehrt
 „Das Roß zu führen und sein Schwert.
 „Noch steht der junge Prinz vor mir,
 „Wie Ellen, meine Freud und Zier!
 „Ich lieb ihn, wie auch irrgeleitet,
 „Sein Jähzorn leiden mir bereitet.
 „Such seine Gunst, die leicht gefunden,
 „Sobald du nicht mit mir verbunden.“ —

Zweimal schritt Rodrich durch die Hallen.
 Er glich — sieh seinen Tartan wallen,
 Die finstre Stirn, auf welcher hängt
 Unmuth und Stolz, der tief gekränkt,
 Vom Fackellicht roth angefacht —
 Er glich dem bösen Geist der Nacht,
 Wenn er die Schattenschwingen breitet,
 Wo nächtlich spät ein Pilgrim schreitet.
 Doch unvergoltne Lieb, es trifft
 So tief dein Dolch mit Todes-Gift!

Rodrich, von deiner Angst gebannt,
 Hielt krampfhaft fest des Douglas Hand,
 Sein Aug, dem thöricht sonst erscheinen
 Die Thränen, mußte bitter weinen.
 Es fand im weiten Busen kaum
 Der Tod so langen Hoffens Raum,
 Das Blut, mit seinem Geist im Streit,
 Hebt fiebrisch selbst empor sein Kleid,
 Indeß man laut — so stumm sind Alle —
 Hört jeden Seufzer durch die Halle.
 Der Mutter Blick, des Sohns Vergehn
 Kann Ellens Auge nicht mehr sehn.
 Schnell stand sie auf, und ihr zur Seite
 Sprang Gräme, daß er die Schwache leite.

Da bleibt beim Douglas Rodrich nicht. —
 Wie durch den Rauch die Flamme bricht,
 Entzündend langgedämpfte Wuth
 Zu einer lodernnd rothen Gluth,
 So bricht der stummen Qualen Graus
 In wilder Eifersucht heraus.
 Wie stählern legt er seine Hand

Auf Malcolm's Brust und sein Gewand:
 „Weg, Milchbart, Schwächling!“ — also nannt'
 Er rauh ihn, — „willst du so die Lehren,
 „Die ich dir jüngst gegeben, ehren?
 „Danke, daß du ungestraft für heut,
 „Dem Haus, dem Douglas und der Maid.“ —
 Wie Hunde gierig auf den Fang,
 Malcolm auf Rodrich, und man rang.
 „Vergeh mein Nam, wenn mich zu schügen
 „Mir sonst was, als mein Schwert soll nützen!“
 Jetzt griff im Streite, wuthentbrannt,
 Nach Dolch und Schwerte ihre Hand.
 Es kam zum Mord, hått' Douglas nicht
 Geworfen seiner Kraft Gewicht
 Dazwischen: — „Fort — Håuptlinge kehrt!
 „Mein Feind der erste mit dem Schwert!
 „Rast ihr? — Zähmt eures Jornes Wallen. —
 „Ist so tief Douglas schon gefallen,
 „Daß seiner Tochter Hand die Beute
 „In solch ehrlos gemeinem Streite!“ —
 Sogleich, von Scham getroffen, lassen
 Sie langsam los von dem Umfassen.

Und jeder auf den Gegner blickt,
Fuß vor und halb das Schwert gezückt.

Eh noch die blanken Klingen drohn,
Hing Margret sich an ihren Sohn,
Und Malcolm hörte Ellen schreien,
Wie bei des Traumgesichtes Dräuen.
Da steckte Rodrich ein den Degen
Und rief verhöhrend ihm entgegen:
„Bleib heil bis morgen, — daß die Kühle
„Der Nacht nicht deine Wange fühle,
„Dann magst du an James Stuart sagen:
„Rodrich wird an dem See sich schlagen,
„Und nie der Menschen stolzen Thronen
„Mit seinem freien Stamme frohnen.
„Solst du von Alpine mehr bekennen,
„Magst unsre Kraft und Stand ihm nennen. —
„Malise!“ — Sein Waffenträger naht.
„Geleite Gräme auf sicherem Pfad.“ —
Malcolm entgegnet kühn und kalt:
„Fürcht nichts für diesen Aufenthalt!
„Denn heilig sind der Engel Klauen,

„Selbst wenn in ihnen Räuber haufen.
 „Bewahr die schöne Gütigkeit
 „Für die, so deine Freundschaft freut.
 „Offen ist mir der Bergweg immer,
 „Bei Nacht, wie bei des Tages Schimmer.
 „Und wollte mit den kühnsten Degen
 „Selbst Rodrich Dhu den Paß verlegen.
 „O Douglas, — schöne Ellen, — trennen!
 „Rein, Trennen will ich dies nicht nennen.
 „Kein Thal ist so geheim auf Erden,
 „Daß wir nicht dort vereint noch werden. —
 „Häuptling! dereinst red ich mit dir.“ —
 Er sprach, und eilte aus der Thür.

Ihm folgte Allan zu dem Bord,
 (Denn so gebots ihm Douglas Wort,)

Und dort erzählt er voller Sorgen,
 Wie Rodrich fest gelobt am Morgen:
 Das Feuerkreuz sollt wandern rund
 Durch Thal und Kluft und Moor und Grund;
 Viel Grund zum Fürchten wär für Grämen
 Von denen, die auf's Zeichen kämen,

Gut wärs, wenn drüben fern er lande,
 Er selbst woll' rudern ihn zum Strande.
 Er gab den Rath nur in den Wind,*
 Denn Malcolm hört ihn nicht; geschwind
 Um Tasche, Dolch und Schlachtschwert band
 Er fest geschnürt sein weit Gewand,
 Und ordnet alles dann, was gut
 Zum Schwimmen durch die Wasserfluth.

Dann sprach er schnell: „Leb wohl für heut,
 „Du Bild der Treu aus alter Zeit!“ —
 Er drückt gerührt des Sängers Hand, —
 „Wär mir ein sicher Ort bekannt!
 „Mein Fürst verwaltet meine Güter,
 „Mein Ohm ist der Vasallen Gebieter,
 „Um Feind dem Feind, Freund Freund zu sein,
 „Hat Malcolm Herz und Schwert allein.
 „Doch sollt ein treuer Gräme noch leben,
 „Des Häuptlings Namen treu ergeben,
 „Soll Douglas nicht zur Wohnung wählen,
 „Dem Jagdziel gleich, des Verges Höhlen;
 „Nicht soll der stolze Räuber wagen, —

„Ich mag's auch nicht den Lüften sagen! —
 „Sag Rodrich Dhu, ich dankt' ihm auch
 „Nicht jenes kleinen Boots Gebrauch,
 „Um mich zu schiffen nach der Höh.“ —
 Dann sprang er rauschend in den See.
 Sein Haupt erhielt er auf der Fluth,
 Und steuert von dem Strand mit Muth.
 Schon strengt sein Auge Allan an,
 Daß er ihn noch entdecken kann.
 Verschwindend hinter jeder Welle,
 Die von des Mondes Silber helle,
 Weit, wie ein Wasserrabe immer,
 Schwimmt rüstig fort der kühne Schwimmer,
 Dann landend auf mondhellem Felde,
 Ruft er, daß er sein Glück ihm melde.
 Der Sänger hört das ferne Wort,
 Und geht vergnügt vom Ufer fort.

Die
Jungfrau vom See.

Dritter Gesang.

Das Aufgebot.

Ein rollt die Zeit. — Die ihr einst vor uns wart,
Und uns als Kinder wiegetet auf dem Schooß,
Uns gern erzähltest manche Wunderfahrt,
Und aus der Vorwelt kühner Helden Loos —
Ach, wie verdrängte euch die Gegenwart!
Wie klein ist eure Zahl, die schwach am Bord
Der düstern Ewigkeiten stehend harret,
Schiffstrümmern gleich, daß sie die Fluth von dort
Wegspühl' aus unserm Blick. Die Zeit rollt fort und fort!

Doch lebt noch Mancher, der der Zeit gedenkt,
Wo in sein Horn ein Hochlandshäuptling stieß,
Und Feld und Waldung das Signal empfängt,
Die öde Haide und im Thal das Fließ;

Er sieht um ihn stürmisch den Elan gedrängt,
 Hört noch des Nothrufs helle Töne schallen,
 Schaut der Blutsfreunde Banner hoch geschwenkt,
 Hört, wie die Pfeifen rufen die Vasallen,
 Und sieht das Feuerkreuz wie 'n Meteor umwallen.

Des Sommermorgens Purpur fiel
 Auf Katrines blaues Bogenspiel;
 Es regt den Busch, es küßt die Seen
 Aus Westen her ein leises Wehen,
 Und freudig bebt, der Jungfrau gleich,
 Doch nicht getrübt, das Wasserreich.
 Wohl schaukeln, doch verschwimmen nicht
 Bergschatten in dem Morgenlicht,
 So ungewiß und hell bestrahlt,
 Wie Phantasie die Zukunft mahlt.
 Der Kelch der Wasserlilie bricht
 In Silberglanz vorm Sonnenlicht.
 Das Reh, vom Lager aufgesprungen,
 Führt zur bethauten Au die Jungen.
 Der Nebel weicht vom Berge fort,
 Und funkelnd schießt der Waldstrom dort,

Und unsichtbar im Luftgebiet
 Singt uns die Lerch ihr Morgenlied.
 Die Amsel und die Drossel mischen
 Den Morgengruß aus Gras und Büschen,
 Die Taube zwitschert Antwort zu,
 Ihr Laut ist Friede, Liebe, Ruh.

Kein Wunsch nach Ruh und Frieden dämpft,
 Was wild in Rodrichs Busen kämpft.
 Das blanke Schlachtschwert in der Hand,
 Geht er in Sturmeschritt am Strand,
 Blickt nach der Morgensonn und fährt
 Dann plötzlich mit der Hand zum Schwert.
 Es schafft am Fels der Diener Schaar,
 Was Sitte bei dem Zauber war,
 Die Zeichen, welche Grauses deuten,
 (So lehrt der Brauch aus alten Zeiten)
 Damit das Feuerkreuz darauf
 Beginnen könne seinen Lauf.
 Oft schrickt voll Scheu die Schaar zurück
 Vor Rodrichs ungeduldigem Blick.
 So schießt des Adlers Augenblitz,

Wenn er von Benv'nues Felsensitz
 Im Wind die dunkeln Schwingen hebend,
 Und hoch in Himmelsräumen schwebend,
 Verstummt durch seinen mächtigen Schatten
 Im See, die Säng' auf den Matten.

Es lag ein Hause aufgebaut,
 Wachholder, Reifig, Stoppelkraut,
 Und drin gemengt sind Eichensplitter,
 Jüngst abgeschlagen vom Gewitter,
 Wobei der Klausner Brian stand
 Barfuß mit Rapp und Mönchsgewand.
 Der dunkle Bart, das Haar so dicht,
 Verbirgt ein graunvoll Angesicht.
 Es zeigt der nackte Arm, das Bein,
 Narben von wüthendem Rastein.
 Und diesen Mönch ruft nur die Noth,
 Die jezo seinem Stamme droht,
 Aus dem verborgnen Aufenthalt
 Fern von Benharrows rauhem Wald.
 Er gleicht dem Christenpriester nicht,
 Nein, dem Druiden, der, aus Licht

Des Tags zurückgekehrt, kann schauen
 Auf Menschenopfer sonder Grauen.
 In seinen Zaubersprüchen wäre
 (Sagt man) gar viel aus Heidenlehre;
 Die heilige Bibel dien allein,
 Um wildre Flüche ihm zu leihn.
 Kein Bauer fleht um seine Bitte,
 Der Pilgrim flieht von seiner Hütte;
 Der Jäger kennt genau den Schlund,
 Und ruft im Lauf zurück den Hund.
 Sollt ihn in ferner Kluft und Gründen
 Verirrt ein Waldbewohner finden,
 Schlägt er ein Kreuz dir auf dem Fleck,
 Und Andacht wird dann aus dem Schreck.

Seltsam soll er geboren sein.
 Die Mutter wachte Nachts allein
 Bei einer Hürd in düsterm Schlunde.
 Menschlich Gebein liegt auf dem Grunde
 Aus einer längst verjährtten Schlacht,
 Durch Sturm und Regen bleich gemacht.
 Ach! sah der Krieger so verschmerzen

Den Kriegesstand, mußte's ihn selber schmerzen.
 Hier fesselt Niedgras eine Hand,
 Die einst durchbrach ein eisern Band.
 Dort unter jener mächtigen Brust,
 Wo nie das Herz von Furcht gewußt,
 Duckt jetzt, der schwächste aller Gäste,
 Die Drossel sich im kleinen Neste.
 Die Blindschleich, langsam widrig, kriecht
 Um Glieder, einst so schnell und leicht.
 Und dort, ach! liegt des Führers Schädel,
 Noch immer ziert ein Busch ihn edel,
 Denn Müß und Feder werden jetzt
 Von rother Haideblüth ersetzt. —
 Hier saß, im Mantel fest gehüllt,
 Nachtlang die Maid im Schreckesbild:
 — Kein Hirte, sagt sie, kam herbei,
 Kein Jäger ließ die Binde frei,
 Doch nie mehr trug, — für immerdar, —
 Alice die Jungfraunbind im Haar.
 Des Mädchens Fröhlichkeit verschwand,
 Zu kurz ward bald ihr Gürtelband;

Und

Und seit der Nacht in jener Schlucht
 Hat sie die Kirche nie besucht,
 Sie barg's im Busen, und in Wehen
 Verschied sie, ohne zu gestehen.

Schon früh war Brian stets verschlossen
 Und fern von allen Spielgenossen.
 Ein Knabe mit verstockter Brust,
 Fremd jedes Mitgefühles Lust,
 Ertrug er, was nur schmähungsvoll
 Von seiner dunkeln Abkunft scholl.
 Oft klagt er Nachts sein Loos, und weint
 Am Waldstrom, den der Mond bescheint,
 Bis er im wahnverrückten Haupt
 Des Böbels Wort als Wahrheit glaubt,
 Und will in Dunst und Meteoren
 Auffuchen den, der ihn geboren.
 Das Kloster öffnet sich vergebens,
 Zu stillen ihm die Qual des Lebens,
 Vergebens lernet er als Mann,
 Was Bücherschrift verkünden kann.

Er fand in ihrem Schatz, statt Nahrung,
 Für seines Geistes Fieber Nahrung.
 Mit Eifer las er, was er sah,
 Von Magik, Zauber, Cabala,
 Und was nur Finstres je die Nacht
 Neugierigen Uebermuths erdacht,
 Bis ihn sein heißentflammtes Hirn,
 Sein Herz, das mystische Schrecken irren,
 Verzweifelnd nach Benharrow trieb,
 Und fern er jedem Menschen blieb.

Dort schaut er gräßliche Gesichter,
 Wie sie nur sieht das Geistigelichter,
 Wo an dem Fels der Strom gebrochen,
 Sieht er im Sturz den Strudel kochen,
 Bis in der trüben Augen Traum
 Des Stromes Geist entsteigt dem Schaum;
 Der Nebel, der am Berge wallt,
 Wird Hex und Kobolds Graungefalt.
 Aus Mitternacht heult Sturm mit Grimme,
 Ihn schwillt der Todten Grabesstimme;
 Er sieht auf künftigen Schlachtgefilben

Die Todten mit gebrochenen Schilden:
 So formt, von Menschen fern, der Meister
 Der Seher sich ein Reich der Geister.

Ein dauernd Mitgefühl nur hält
 Ihn zum Geschlechte dieser Welt.
 Die Mutter, die er nur gekannt,
 War Alpines altem Stamm verwandt.
 Jüngst hörte er im Traume draun
 Der Ben-Schies unheil kündend Schrein.
 Auch klang um Mitternacht im Wind
 Hufschlag von Rossen, die geschwind
 Fortstürzen an Benharrows Seiten,
 Wo niemals irdische Reiter reiten.
 Vom Blige sank die Fichte nieder, —
 Wohl böse Mähr für Alpines Glieder.
 Er gürtet sich und kam erzählend,
 Wie ihm verkündet nahes Elend,
 War jetzt zum Segen — Fluch bereit,
 Wie ihm sein Häuptling es gebeut.

Bereit war Alles, — und man raubt
 Vom Fels die Geis, der Herde Haupt.

Man legt sie vor den Feuerheerd,
 Und hier durchbohrt sie Rodrichs Schwert.
 Das Opfer blickt sein Lebensblut
 Geduldig, wies in rother Fluth
 Längs Bart und rauhen Gliedern quillt,
 Bis Finsterniß das Aug umhüllt.
 Gebete vor sich murmelnd düster,
 Schnigt sich indeß ein Kreuz der Priester.
 Raum faßt es einer Elle Raum,
 Doch ist das Holz vom Eibenbaum,
 Der, — spießend in Inch-Caillach's Luft, —
 Beschattet alt Stamm Alpines Grust,
 Umfächelnd, — wenn der Hauch ihn traf
 Aus Lomond, — manches Häuptlings Schlaf.
 Mit welcher Hand, im Blicke Weh,
 Hielt jezt das Kreuz er in die Hdh,
 Und seltsam 's jeden überlief,
 Als jener gräßlich bannend rief:

„Fluch! wenn ein Stammgenosß vergift,
 „Wenn er dies Todeszeichen küßt,
 „Daß er vom Baum, der dort entsproßt,

„Wo heiliger Thau des Himmels fließt

„Auf Alpines tiefes Haus!

„Weil nicht am Häuptling hing sein Glaub',

„Ruh nie sein Staub mit Alpines Staub,

„Nie schatte ihm des Stammes Laub,

„Ihm folge Noth und Graus!"

Er schwieg. Ihm nachzusprechen wallen
Hervor, stolzblickend die Vasallen,
Die Klingen sind gezückt von Allen,
Indeß die Lartschen furchtbar schallen.

Zuerst ging murmelnd aus,
Dann, wie im Laufe eine Welle,
Die fern im Meer hat ihre Quelle,
Und bricht an eines Felsens Schwelle —
Bricht vor die Antwort dumpf und schnelle:

„Verräthern Weh und Graus!"

Bis Benans Scheitel schallt der Chor,
Der Wolf kroch aus dem Dickicht vor,

Der Adler jauchzt in freudigem Grimme, —
 Sie kennen Alpines Kriegesstimme.

Als still es ward um See und Bord,
 Begann der Mönch sein Zaubervort.
 Die Töne schallen dumpf gedrängt,
 Als er das Kreuz am Feuer fengt,
 Und alle Worte, die entfloh'n,
 Obgleich sie nennen Gottes Sohn,
 Sind nur ein lästerliches Drohn.
 Laut aber rief er, als er schwang
 Das glimmende Kreuz ob dem Gedrang:

„Dem Feigen wehe, der nicht wagte
 „Den Speer, wenn ihm dies Kreuz es sagte!
 „Denn wie die Flamme daran nagte,
 „Treff seine Heimath, wo er jagte,
 „Ein Schicksal ebenso!

„Die Flamme über seinem Dache
 „Verkünde weit Stamm Alpines Rache,
 „Die Mutter und die Maid verlache

„Ihn, der verließ des Stammes Sache,
 „Der seinem Glück entfloh!“ —

Dann tönt der Frauen Ruf. Er schallt
 Wie Falken freischend schrein im Wald,
 Verkündend Elend und Gewalt,
 Und selbst der Mund des Kindes lallt

Verwünschend ebenso;

Sie wiederholen Jener Bitte:

„Daß rothe Bluth sein Haus verschütte,
 „Verfluchet sei die schlechteste Hütte,
 „Die schirmte dieses Irren Tritte,
 „Den wir verdammten so!“ —

Laut Antwort gibt des Echos Mund
 Coir-Uriskin, der Koboldsschlund,
 Und wo die Birken wehn im Grund

Auf Be-sa-la-na-mbo.

Der Priester schwieg von neuem dann
 Und zog erschöpft den Athem an,
 Weil, knirschend und geballt die Hand,
 Die Augen glühend wie ein Brand,

Er sinnt auf einen graußern Bann,
 Verderblicher dem Stammesmann,
 Der, wenn der Häuptling ruft zur Pflicht,
 Das Zeichen sieht und folget nicht.
 Er taucht der Kreuzes-Spitzen Gluth
 Tief in das quellend rothe Blut,
 Und ruft, erhebend das Symbol,
 Mit seiner Stimme, dumpf und hohl:
 „Geht dieses Kreuz von Hand in Hand,
 „Bich Alpines Ruf für Stamm und Land,
 „Ertäube Ohr, das taub dem Wort,
 „Erlahme Fuß, der zaudert dort!
 „Reißt aus die schuöden Augen, Raben!
 „Das feige Herz solln Wölfe haben!
 „Sein Blut, wie dieses rinnt zur Erde,
 „Lösch aus die Flamme auf seinem Heerde!
 „Wie in dem Blut die Gluth muß sterben,
 „Verlösche du sein Licht, Verderben!
 „Und auch die Günst sei ihm verdorben,
 „Die Allen dieses Kreuz erworben!“
 Er schwieg; von keinem Echo kamen
 Zurück die Töne seines „Amen!“ —

Dann nahm, von Ungeduld gespannt,
 Rodrich das Kreuz aus Brians Hand:
 „Schnell, Malise, schnell!“ — Sprichts und bereits
 Hält schon der treue Knapp das Kreuz.
 „Der Musterplatz ist Lanrick; stell
 „Sich jeder gleich; — schnell, Malise, schnell!“
 Wie wenn ein Falk dem Vogel droht,
 Flog über Loch-Katrine ein Boot;
 Hoch stand vornan der Waffenträger;
 Die Rudrer steuern reg und reger,
 So schnell, daß, wo die Fluth durchstochen,
 Die Wasserblase ungebrochen
 Noch stets in Schaum und Kräuseln prangt,
 Als schon das Boot zum Strand gelangt.
 Noch war von jener Buchenseit'
 Der Kahn drei volle Klafter weit,
 Als schon mit leichtem Satz ans Land
 Der Bote sprang — von Blut und Brand.

„Schnell, Malise, schnell!“ Des Hirsches Fell
 Umgab nie einen Fuß so schnell.
 „Schnell, Malise, schnell!“ Noch kein Geschäft

Erheische also deine Kräfte!
 Klimm auf, — den steilen Pfad gewinne,
 Stürz wie ein Strom von seiner Zinne;
 In kurzen Sprüngen, doch voll Hast
 Setz über Bruchland und Morast.
 Dort übern Bach, wie Rehe frisch!
 Schieß wie ein Spürhund durchs Gebüsch;
 Hoch ist des Fels und tief der Pfaz,
 Doch schrick nicht vor dem kühnen Satz;
 Die Gluth hat Lipp und Stirn verletzt,
 Doch ruh nicht bei der Quelle jetzt;
 Herold von Kampf, Geschick und Zagen,
 Du mußt ohn Aufhalt weiter jagen!
 Suchst nicht der wunden Hindin Raub,
 Verfolgst kein Mädchen durch das Laub,
 Kennst auch nicht mit den Landesgenossen
 Im Wettlauf kühn und unverdrossen.
 Von Kriegsthat, Tod, Gefahr ist Quell
 Dein kühner Lauf. — Schnell, Malise, schnell!

Schnell wie des Ründezeichens Lauf
 Steht Hütt und Dorf in Waffen auf;

Der Bauer stürzt in wildem Schwung
 Aus Fessenschlucht und Niederung,
 Doch eilt der Bote fort und fort,
 Er zeigt das Kreuz, er nennt den Ort,
 Und läßt, dem Winde gleich an Schnelle,
 Aufruhr und Lärm an jeder Stelle.
 Vom Strande flieht des Fischers Schritt,
 Zu Dolch und Schwerte greift der Schmidt.
 Der Schnitter wirft, vom Schreck nicht frei,
 Die Sens ins halb gemähete Heu.
 Ohn einen Hirten steht die Heerde,
 Der Pflug in halb gefurchter Erde;
 Den Falken verstoßt der Falkenier,
 Der Jäger flieht das Hirschrevier;
 Wohl horchend auf des Kriegsrufs Töne,
 Sind schnell gewaffnet Alpines Edhne.
 So störet Kriegsruß auf und Küsten, —
 Entlang den Loch-Achray — die Küsten.
 O schöner See! Ach, weshalb drang
 Jemals zu dir des Schreckens Klang?
 Fels und Gebüsch so still, als schliefen
 Sie ruhig auf des Wassers Tiefen,

Es scheint der Lerche lautes Lied
Zu froh für das, was hier geschieht.

„Schnell, Malise, schnell!“ Der See ist fort,
Duncraggans Hütten kommen dort,
Halb siehst du sie schon, moosbedeckt,
Halb sind sie noch im Busch versteckt;
Dort ruhe aus! Duncraggans Lord
Trägt dann das Zeichen weiter fort.
So wie der Habicht auf den Fang,
So stürzt der Knapp in eiligem Drang.
— Was bringt der Wind für Trauerklänge?
Der Weiber Klagen, Grabgesänge!
Vorbei ist eines Jägers Spiel,
Ein tapftrer Krieger fand sein Ziel.
Wer soll fortan zu Rodrichs Seiten
Im Treffen und beim Jagen reiten? —
Dort, wo der Fackeln trüber Strahl
Erhellte den dicht verhangnen Saal,
Liegt Duncan auf dem Schaugerüst,
Und seiner Wittib Thräne fließt.
Ein rüstiger Sohn steht traurig stumm,

Sein jüngster weint, weiß nicht warum;
 Des Dorfes Frauen um die Trage,
 Beginnen diese Todtenklage.

Coronach.

Nach dem Berg ist gezogen,
 Nach dem Wald er gegangen,
 Wie die Quelle versiegen,
 Da so groß unser Bangen; —
 Die Quelle kommt wieder,
 Die Wolken sorgen,
 Nicht Freude uns nieder,
 Für Duncan kein Morgen!

Die reisenden Aehren
 Nur rauben die Schnitter,
 Doch Mannkraft mit Zähren
 Beweinen wir bitter.
 Die Herbstwinde wüthen
 Gegen Blätter, die sterben.
 Unse Blum war in Blüthen,
 Da ihr kam das Verderben.

Bei der Jagd so geschäftig,
 So rathend im Kummer,
 In der Fehde so kräftig,
 Wie tief ist dein Schlummer!
 Wie der Thau auf den Höhen,
 Wie im Flusse der Schimmer,
 Wie der Schaum im Entstehen
 Bist du fort, — und für immer!

Sieh! Stuhmah, der, wie trüb im Sinn,
 Blickt auf des Herren Leichnam hin,
 Stuhmah, den jeder Laut des Herrn
 Blickschnell wohl sandte noch so fern,
 Spißt jetzt die Ohren aufgestört,
 Als ob er fremde Tritte hört.
 Kein düster Trauernder kommt an
 Zur Klag um den verbliebenen Mann,
 Nur höchste Eil, nur Todesseu
 Treibt diesen Stürmenden herbei,
 Man harret erstaunt: — Mit einemmal
 Bricht Rodrichs Knappe in den Saal,
 Steht vor der Bahre dort des Leids,

Und hält empor das blutige Kreuz:
 „Bei Lanrick ist die Sammelstell,
 „Das Kreuz, Elansleute, weiter schnell!“ —

Angus, der Erb von Duncans Land,
 Riß schnell das Kreuz aus Malise Hand;
 Schnell band der Jüngling um die Seite
 Des Vaters Dolch, sein Schwert, das breite;
 Doch als er auf die Mutter achtet,
 Die sprachlos bangend ihn betrachtet,
 Flog er in ihre offenen Arme,
 Küßt innig sie im Abschiedsharme, —
 „Ach!“ — seufzte sie, — „doch fort geschwind!
 „Und eile, du bist Duncans Kind!“ —
 Er blickt nochmal zum Sarg mit Sehnen,
 Wischt von dem Auge fort die Thränen,
 Schöpft Athem für des Busens Last,
 Rückt hoch die Mütze in stolzer Hast,
 Dann, wie ein feurig junger Hengst,
 Wenn du zuerst ihn nicht mehr lenkst,
 Verschwand er, und bringt weiter vor
 Das Feuerkreuz durch Moos und Moor.

Die Wittib hemmt der Thränen Macht,
 So lang sie seinen Tritt bewacht,
 Doch als das Mitgefühl wird reger
 Im festen Aug dem Waffenträger,
 Rief sie: — „O Freund! du siehst den Boten,
 „Der weiter trüg' dein Kreuz, als Todten.
 „Die Eiche fiel. — Ein Sproß allein
 „Muß jetzt Duncraggans Obdach sein.
 „Doch trau ich, übt nur seine Pflicht
 „Mein Sohn, verläßt auch Gott ihn nicht.
 „Und euch, die ihr, schon oft erprobt,
 „Auf Duncans Wort das Schwert erhob,
 „Sei dieser Waise Schutz geboten,
 „Und Weib und Kind beklag' den Todten!“ —
 Von Waffenklang und Kriegeschalle
 Erklangs dann durch die Leichenhalle,
 Da alle hier mit rüstiger Hand
 Schwert, Lartsche schnallten von der Wand,
 Und von der Wittwe Trauerblick
 Strahlt neuer Muth im Wahn zurück:
 Als könnte bei dem Klang der Waffen
 Sich Duncan auf vom Sarge raffen.

Doch

Doch schwand geborgte Kraft geschwind,
Es siegt der Gram, die Thräne rinnt.

Benledi sah das Kreuz von Feuer,
Wie Blitze glänzt es auf Strath-Fe.
Die Kunde flog ob Berg und Wald,
Denn nirgends machte Angus Halt,
(Sein Auge trocknet von den Lüften,
Die wehen aus der Berge Klüften,)
Bis, — wo ihn trennt in wildem Schuß
Der Leith noch jugendlicher Fluß
Von einem Waldkopf, dunkelgrün, —
Vor ihm Sankt Brides Kapell erschien.
Der Strom geschwollen, fern die Brücke,
Doch Angus schauet nicht zurücke.
Wie wirbelnd auch die schwarzen Bogen,
Wie schwindelnd auch sein Aug gezogen,
Er stürzt kühn in die Fluthen vor,
Die Rechte hält das Kreuz empor,
Die Streitart faßt er mit der Linken,
Um nicht im Strome umzusinken.
Er strauchelt zweimal. — Hoch der Schaum!

Und wider füllt die Fluth den Raum. —
 Wärest du gefallen, — dann wärs aus —
 Ohn Erben dann Duncraggans Haus!
 Doch stets, als wie bei Lebens Weichen,
 Faßt fester er des Kreuzes Zeichen,
 Bis er den andern Strand betrat,
 Und zur Kapelle schritt den Pfad.

'Es war grad ein lustiger Zug Gefellen
 Den Morgen bei Sankt Brides Kapellen.
 Ihr Latwort gab Maria gern
 An Norman, Armandavens Herrn,
 Und wallend aus dem Gothischen Bogen
 Kam stolz der Brautzug angezogen.
 Stolzierende Väter, würdige Frauen
 Sind bunt und lustig dort zu schauen,
 Und Burschen, deren Späß und Lachen
 Die Jungfrau hoch erröthen machen.
 Und Kinder, unbewußt warum,
 Schrein jubelnd um den Zug herum;
 Und Spieler singen froh und laut
 Von ihrer jungen, schönen Braut,

Die mit jungfräulich zartem Bangen
 Zur Erde senket Aug und Wangen.
 Sie geht mit Zittern, und die Hand
 Faßt ihres Schleiers weißes Band.
 Der edle Bräutigam an der Seite
 Blickt, kriegerstolz, auf seine Beute.
 Die Mutter, der so wohl es thut,
 Raunt in das Ohr ihr Trost und Muth.

Wer trifft sie an des Kirchhofs Mauer? —
 Der Bote ist von Furcht und Trauer! —
 Sein Sturmeswort zeigt seine Hast,
 Sein thranend Aug des Kammers Last.
 Noch träufend steht er, und doch heiß,
 Noch bebend und bedeckt mit Schweiß.
 Er hält das Mal von Brand und Graus
 Hochauf, und ruft die Worte aus:
 „Bei Lanrick ist die Sammelstell,
 „Das Zeichen weiter, Norman schnell!“ —
 Und muß er tauschen schon die Hand,
 Kaum seine durch ein heilig Band,
 Mit diesem Kreuz voll Blut und Brand?

Und muß der Tag im Rosenkleide,
 Verheißend süß geheime Freude,
 Vor seinem Abend noch der Braut
 Den Bräutigam rauben, kaum getraut?
 O böses Loos! — Er muß noch heut,
 Da Alpines Häuptling ihm gebeut.
 Sein Aufruf duldet kein Verweilen,
 Hinweg, hinweg — er muß enteilen.

Doch langsam legt er das Gewand,
 Den Blick zur schönen Braut gewandt,
 Bis ihre Thräne zu ihm spricht,
 Er solle länger zögern nicht. —
 Da blickt er nicht noch eins hinauf,
 Springt übern Bach in hastigem Lauf,
 Und blickt zurück erst, als vereint
 Der Teith und Lubnaig vor ihm scheint. —
 Was regt sich in des Läufers Brust?
 Das Schmerzgefühl verschobner Lust,
 Und daß der Traum so schnell verging,
 Der ihn am Morgen erst umsing.
 Zugleich mit Sehnen und mit Lieben

Ward er vom Durst zur That getrieben,
 Von Sturm und Drang der Bergesmannen,
 Eh sie zum Streit die Bogen spannen,
 Von Eifer für den Stamm erglommen,
 Von Hoffnung, aus dem Sieg zu kommen,
 Und, wenn ihn Kriegstrophäen schmücken,
 Marien an seine Brust zu drücken.
 Er fliegt, von dem Gedanken trunken,
 Durch Busch und Fels wie Kiefelfunken,
 Indem sein Vorsatz, seine Kraft
 Ausbrechend diesen Sang erschafft.

G e s a n g.

Heut schlaf ich wohl auf Feldes Mitte,
 Das Farrenkraut wird meine Hütte,
 Mein Wiegenlied sind Wächters Tritte,
 Fern ist die Lieb, und sie — Marie!

Ach, morgen Abend mag ich liegen
 Auf blutigem Kleid mit kalten Zügen,
 Dein Leid als Abendlied mich wiegen,
 Süß Kind, — mich wecken nie — Marie!

Ich will nicht sehen klar und licht
 Den Gram auf deinem Angesicht,
 Ich denk an dein Gelübde nicht,
 Und was es mir verlieh — Marie!

Verscheuche, Norman, süßen Gram.
 Wenn feindlich auszieht Alpines Stamm,
 Muß sein dein Herz wie Bogen stramm,
 Pfeilschnell der Fuß entflieh; — Marie!

Doch mag die Zeit der Schmerzen nah;
 Dann, fall ich auf des Kampfes Bahn,
 Denkt der Geliebt' im Todeswahn
 Zuletzt doch noch an sie — Marie!

Und kehre ich aus dem Schlachtgefeld,
 Wie labend ist des Abends Bild,
 Wie singt zur Ruh der Hänfling mild
 Die junge Braut, und mich — Marie!

Nicht schneller fährt durch Haid und Strauch
 Balquidder's, Nachts des Windes Hauch,

Und rauscht, auf was er stößt, versengend,
 Durch Abgrund und durch Thäler drängend,
 In Purpur hüllend alle Höhen,
 Und röthend tief hinab die Seen,
 Nicht schneller eilt er, nicht so weit
 Als Kriegsruf über deine Haid.
 Das Kreuz erweckt, und läßt sich rüsten
 Zum Kampf Loch Voils so düstre Küsten,
 Es weckt Loch Doine, und stürzt im Lauf
 Bis zu dem Quell des Balcaig auf.
 Dann südlich eilst mit einemmal
 Hinab Strath Gartneys breites Thal,
 Bis Jeder sich in Waffen rührt,
 Wer nur Stamm Alpines Namen führt;
 Von alten, zitternd schwachen Greisen,
 Die kaum noch schwingen ihre Eisen,
 Bis auf Knäblein, vor deren Bogen
 Kaum scheu im Feld die Krähen flogen.
 Jedwede Schlucht, ein jeder Grund
 Stellt seiner Krieger kleinen Bund,
 Die, Strömen gleich, vom Berge schießen,
 In Hochlands Thal zusammenfließen,

Vermehrend in des Sturzes Drang
 Der Fluth Gewalt, des Rufes Klang,
 Bis sie am Sammelplatz standen,
 In Kampf und Blut erprüfte Banden.
 Sie sind kriegskundig seit sie leben,
 Sind pflichtig nur dem Stamm ergeben.
 „Bei unserm Häuptling!“ heißt ihr Eid,
 Gesetz, was Roderich gebet.

Früh hatte heute Roderich Dhu
 Umspäht den ganzen Benvenue,
 Und Forscher ausgesandt, zu schauen
 Von allen Seiten Menteich Auen.
 Sie kehrten heim mit Friedensgruß:
 Still liegt der Stamm der Gräme und Bruce,
 Kein Ritter trabt aus Rednock vor,
 Kein Banner weht auf Cardroß Thor,
 Auf Duchrans Thürmen strahlt kein Feuer,
 Und scheuchet vom Loch Con die Reiter.
 In Frieden Alles. — Doch warum
 Sieht hier sich scheu der Häuptling um,
 Bevor er eilt zu Aufrüstungsfesten,

In diesem Gränzgebiet im Westen? —
 An Benv'nues dunkler Felsenwand
 Ließ er ein schön, doch grausam Pfand;
 Denn Douglas war, wie er versprochen,
 Heut früh vom Eiland aufgebrochen,
 In tief verschloßnen, fernen Gründen
 Ein einsam Obdach aufzufinden.

Wohl mancher Bard in Celtischen Zungen
 Hat Coir-nan-Uristin besungen;
 Doch sanfter taufte der Sachsen Mund,
 Und hieß die Höhle Koboldsschlund.
 Es war die seltsam wildste Bucht,
 Die je ein Flüchtling aufgesucht.
 Es gähnt die Höhle aus dem Schlunde
 Wie in des Kriegers Brust die Wunde.
 Zur Urzeit fiel einst mit Gewalt
 Felsblock auf Block in diesen Spalt,
 Von Benv'nues Höh herabgestürzt,
 Und schuf, durch Zufall kraus gethürmt,
 In wunderbarem Schichtentwerf
 Die Höhle hier im Waldesberg.

Der Birk und Eiche Laub, verbunden,
 Nacht Zwielficht aus den Mittagsstunden,
 Wenn nicht ein plötzlich kurzes Licht
 Hindurch auf Stein und Klippen bricht,
 Ein Glanz, wie Seher voll Entzücken
 Auf deine Tiefen, Zukunft, blicken.
 Kein Murmeln stört die Ruh der Stelle,
 Nur leise rieselt fort die Quelle.
 Doch wenn der Sturmwind tobt im See,
 So klingt es gräßlich wild zur Höh,
 Ein hohler Laut, der rasselnd redet:
 Wie Fels und Bog sich stets befehdet.
 Felsstücke, die die Höhl' umschließen,
 Sie scheinen winkend sich zu grüßen.
 Es laurt der Wolf auf solchem Plage,
 Hier läßt die Brut die wilde Rage —
 Doch Douglas sucht für kurze Zeit
 Mit seinem Kind hier Sicherheit.
 Der Aberglaube bannet die Menge
 Von Alters her aus dieser Enge;
 Dort, heißt es, sollen Nixen wohnen,
 Und Geister aus dem Walde thronen,

Bei Mondenschein im Nebel schweben,
 Beherrend kühner Lauscher Streben.

Schon ruhn des Abends lange Schatten
 Auf Katrines Fluth, der spiegelglatten,
 Als Rodrich mit nur kleiner Schaar
 Im Rückweg auf dem Benv'nue war.
 Sie gehn vorbei am Koboldsschlund
 Durch Be:al:nam: bos wilden Grund.
 Es eilen, die sich bei ihm finden,
 Das Boot vom Strande los zu binden,
 Denn er muß grad durch Katrines Seen
 Zum Hohlweg von Achray zu gehen,
 Und seine Schaaren dort zu sehen.
 Doch bleibt (so ungewohnt dem Blick!)
 Sinnend der Häuptling weit zurück.
 Ein Page nur mit seinem Degen
 Begleitet ihn auf diesen Wegen;
 Der Rest geht durch den wilden Garten,
 Um auf ihn gleich am See zu warten.
 Es war ein Anblick, herrlich schön,
 Sie von den nachbarlichen Höhn

Beim sanften Abendstrahl zu sehn;
 Daß Jeder schön, stark, muthbeseelt,
 Deshalb vom Stamm ist auserwählt,
 Daß kann am Gang und am Vertrauen
 Des Blicks man selbst von Ferne schauen.
 Der Tartan wallt, es tanzt die Feder,
 Die Tartische glängt, ein Held ist Jeder,
 Der bei der Kriegerrotte stand,
 Die herrlich ziert den Felsenstrand.

Ihr Häuptling lauscht, mit Widerstreiten,
 Noch immer an des Felsen Seiten,
 Hartbei, wo sich die enge Fährte
 Nach Douglas dunkler Höhle kehrte.
 Es war den Morgen erst zuvor,
 Daß Rodrich Dhu so ernstlich schwor:
 Die Lieb in Kriegswuth zu versenken,
 Und nicht an Ellen mehr zu denken;
 Doch, wer den Strom mit Sande dämmt,
 Mit Flachs die Flamme fesselnd hemmt,
 Hat einen härtern Streit zu kämpfen,
 Wenn er die Liebe will bekämpfen.

Wie Geister beim gebannten Schatz
 Weilt bis zur Nacht der Held am Platz.
 Denn, ob sein Herz, von Stolz empört,
 Dem Auge gleich den Abschied wehrt,
 Strengt er sein Ohr doch, ängstlich bange,
 Daß ihrer Stimme Laut er fange,
 Und flucht im Innern jedem Hauche,
 Der weckend rauscht in Laub und Strauche.
 Doch horch, was mischt sich in den Sang?
 Des alten Minstrels Harfe klang.
 Es tönet feierlich und leise
 Herüber eine heilige Weise.
 Doch welche Himmelsstimme klingt?
 Ein Engel oder Ellen singt.

Lobgesang auf die Jungfrau.

Ave Maria! Jungfrau milde!
 Hör auf einer Jungfrau Flehn,
 Hörst ja Bitten aus der Wilde,
 Rettest, wenn wir schon vergehn.
 Sicher, (ob verbannt wir stehn)
 Sind wir unter deinem Schilde.

Jungfrau, hör der Jungfrau Flehn,
Mutter, hör dein Kind mit Milde! — Ave Maria!

Ave Maria! Keine, milde!

Wenn wir gleich nur Steine sehn,
Unter deinem Schuß und Schilde

Werdens Kissen, weich und schön,
Und die Höhlenlüfte wehn,

Als ob Balsam sie erfüllte;

Jungfrau, höre denn mein Flehn,
Mutter, hör dein Kind mit Milde! — Ave Maria!

Ave Maria! Rein Gebilde!

Böse Erdengeister gehn
Hier aus ihrem Treibgefilde,

Wenn du nahst so herrlich schön;
Unserm Loos folgend stehn

Froh wir unter deinem Schilde;

Hör für sich der Jungfrau Flehn,
Hör mich für den Vater milde! — Ave Maria!

Die Harfe schwieg, es starb das Lied. —
Ganz unbeweglich jedes Glied,

Als hört' er noch, fest hingefehrt,
 Stand Alpines Herr, gelehnt aufs Schwert,
 Bis ihm der Sonne Scheidestrahls
 Der Page zeigt zum zweitenmal.
 Er schlang den Mantel um die Brust:
 „Zum letzten, letztenmal, o Lust!“
 Er ruft es dreimal — „hörte dann
 „Die Engelftimme Rodrich an!“ —
 Ein spornender Gedank! — Er schritt
 Den Berg hinab in Sturmes-Eritt.
 Geschwinde sprang er in den Rahn,
 Der schnell durchschneid die Fluthenbahn.
 Dort landen sie am Silberbord,
 Und eilen östlich weiter fort,
 Bis, bei der Sonne letztem Leuchten,
 Sie Alle Lanricks Höhn erreichten,
 Wo unten in dem Thal vor ihnen
 Die Krieger, Alpines Stamm, erschienen.

Sie bieten ein Gemälde bunt;
 Der saß, der stand, der lag am Grund;
 Die Meisten aber, fest verhüllt

Im Mantel, schliefen im Gefild,
 Dem Auge kaum vom Kraut der Haiden,
 In dem sie ruhn, zu unterscheiden,
 So wohl barg sich die Schürze zwischen
 Dem Haidetraut und grünen Büschen;
 Auch flimmert hie und dort ein Strahl
 Von eines Schwerts geschliffnem Stahl,
 Wie ein Glühwurm im dunklen Thal.
 Doch als sie durch das Dunkel sahn
 Des Häuptlings Adlerfeder nahn,
 Schallt ihr Willkommen! gellend weit,
 Erschütternd selbst die Vergeszeit.
 Dreimal brach's aus, und dreimal hallt
 Der Kriegsruf her von See und Wald.
 Er starb erst in Hochastles Thal
 Und Stille herrscht dann überall.

Die
Jungfrau vom See.

Vierter Gesang.

Die Prophezeiung.

„Am schönsten ist die Ros zur Knospenzeit,
„Am größten Hoffnung, wenn die Aengste schwinden,
„Die Ros am zartsten im bethauten Kleid,
„Liebe am liebsten, wenn sich Thränen finden.
„O Rose, mir so theuer, lasse heut
„Die Blüthen wehn um meines Hutes Rand:
„Symbol der Lieb und Hoffnung künftiger Zeit!“ —
So rief, als aus dem Bannachar erstand
Die Sonne, Norman, Erb von Armandavens Land.

So tönt, halb Rede, halb Gesang,
Des Bräutigams heißer Liebesdrang.
Indeß er sich die Rose bricht,

Liegt Art und Bogen bei ihm dicht,
 Denn wachsam steht im Hinterhalt
 Er Schildwach zwischen See und Wald.
 Halt! — Tritte schalln vom Felsen her,
 Er greift geschwinde nach dem Speer:
 „Steh oder stirb! — Was, Malise, — schon
 „Von Doumens Hügeln hergestoht? —
 „Ich seh dich an in Schritt und Blick,
 „Bringst Kunde uns vom Feind zurück.“ —
 (Denn als das Feuerkreuz geflogen,
 War er auf Kundschaft fortgezogen.)
 „Wo schläft der Häuptling?“ — sprach der Knapp.
 „Komm nur ins dunkle Thal hinab,
 „Er schläft allein, ich führ dich 'runter.“
 Drauf macht er einen Schläfer munter,
 Und weckt ihn auf mit seinen Waffen:
 „Glentarkin auf! mußt auf dich raffen,
 „Wir gehn zum Herrn. Mit Adlerblick
 „Schau um dich, bis daß ich zurück.“ —

Sie eilen nun den Pfad hinan:
 „Was macht der Feind?“ fragt Norman dann.

Malise.

„Gar manche Kunde von Gefahr!
 „So viel ist sicher: eine Schaar
 „Liegt seit zwei Tagen, kriegesfertig,
 „In Doune, des Ausbruchs stets gewärtig;
 „Indessen James mit Mann und Roß
 „Hof hält in Stirlings altem Schloß.
 „Bald wird die Wolke in Gewittern
 „Laut donnernd unser Thal erschüttern.
 „Gewohnt, beim Mißglück fest zu bleiben,
 „Mag unser Krieger sie vertreiben;
 „Doch, Norman, trägst du keine Sorgen,
 „Daß deine schöne Braut geborgen?“ —

Norman.

„Kennst du nicht unsers Herrn Befehle:
 „Daß man die öde Insel wähle,
 „Um dort aus unserm Stamm zu wahren
 „Jungfrau und Frau, und wer an Jahren
 „Zum Krieg nicht taugt, und daß befahren
 „Von nun an soll des Seees Bahn

„Nicht Barke, Schiffchen, Boot und Kahn;
 „Sie sollen ruhn am Inselstrand,
 „Damit geschützt das theure Pfand.“ —

Malise.

„Der Häuptling zeigt, ein weiser Rathher,
 „Sich als des Stammes treuer Vater;
 „Doch weshalb hält Sir Rodrich Dhu
 „So ferne von den Seinen Ruh?“ —

Norman.

„Er thut's, weil Brian gestern spät
 „In ferne Zukunft hat gespäht,
 „Auf solche Weise, wie die Zeit
 „Von Noth und Unglück nur gebeut.
 „Sonst ward auf diese Taghairm Art
 „Der Kriege Ausgang offenbart.
 „Man schlug Dunfraggans weißen Stier.“ —

Malise.

„Wohl kenne ich das schöne Thier,
 „Das schönste von dem ganzen Gang,

„Der uns in Gallangab gelang.
 „Die Haut war Schnee, und schwarz das Horn,
 „Entflammt das rothe Aug im Zorn.
 „So feurig, schnell und ohne Zucht
 „Bedrängte oft er unsre Flucht.
 „Die stärksten Kernen jagten da
 „Vor ihm im Paß von Dea, maha;
 „Doch war der Weg steil und voll Riez,
 „Und stark hielt ihn der Treiber Spieß;
 „Und als er Dennans, Row erreicht,
 „Reckt ihn ein schwaches Kind vielleicht.“ —

Norman.

„Man schlug den Stier. Sein rauchend Fell
 „Ward ausgebreitet dort am Quell,
 „Der niederstürzt mit wildem Schall
 „Vom schwarzgeackten Felsentwall;
 „Die alte Sage, graunerfüllt,
 „Rennt seinen Stand: den Heldenschild.
 „Auf einer Sandbank am Gestade,
 „Dicht an des Wogensturzes Bade,
 „Getwieget von des Rauschens Gruß,

„Benezt vom ewigen Wasserguß,
 „In diesem grausenvollen Raum
 „Harrt Brian auf den Schertraum.
 „Nicht ferne ruht der Häupeling. — Doch
 „Sieh! — zwischen Busch und Nebel troch
 „Zum Fels der Klausner, und steht nun
 „Und schaut, wie unsre Krieger ruhn.
 „Dünkt's dir nicht, daß dem Geist er gleiche,
 „Der schwebet auf des Feindes Leiche?
 „Dem Raben auf der dürrn Eiche,
 „Der, harrend, bis der Hirsch zerfleischt,
 „Lauf fräczgend seinen Antheil heischt?

Norman.

„Still, still! Für Andre als für mich
 „Wär dieser Ausspruch fürchterlich,
 „Ich glaube, Rodrichs Schwert allein
 „Wird Alpines Hülz und Omen sein,
 „Und nichts, was, Himmel halb und Hölle,
 „Vom Teufelssohn, dem Mönch, erschölle.
 „Jetzt trifft ihn Rodrich, und nun wieder
 „Steigt er mit ihm den Abhang nieder.“ —

Und dort sprach so zu Alpines Lord
 Der Klausner-Mönch ein ernstes Wort:
 „Rodrich! gefährvoll und verderblich
 „Ist's dem, deß Lebenskräfte sterblich,
 „Der in dem Staubgewande fühlt,
 „Wenn Fieber glüht und Frost ihn kühl,
 „Deß Auge oft versteinert bleibt,
 „Deß Haar sich noch wie Lanzen sträubt.
 „Dem ist der Anblick schwer, — wenn fällt
 „Der Vorhang vor der künftigen Welt.
 „Doch, — zeugend sei der Glieder Beben,
 „Mein Puls, der Augen mattes Leben,
 „Das Herz, von wilder Angst zerfleischt, —
 „Dies trug ich, weil mein Herr es heischt!
 „Die Bilder, die ich sah voll Graus,
 „Spricht keines Menschen Zunge aus. —
 „Nur wen aus stauberzeugter Schaar
 „Halb Leben und halb Tod gebar,
 „Wer mehr als Menschen darf ertragen,
 „Kann, daß er sie erblickte, sagen.
 „Des Schicksals Antwort kam zulezt
 „In glühnde Flammenschrift gesetzt!

„Geschrieben nicht, gesprochen nicht,
 „Doch in der Seele fest und licht:
 „Der, so den ersten Feind wird zwingen,
 „Wird auch den Sieg den Seinen bringen.“ —

„Dank, Brian, deiner Sorg und Müh,
 „Da deine Weissagung gedieh.
 „Wo nur entglomm des Kampfes Wuth,
 „War Alpines Schwert zuerst voll Blut.
 „Ein sicher Opfer weiß ich heut,
 „Das sich dem Streiche selber beut:
 „Früh kam ein Späher ins Gebiet,
 „Der mir zur Nacht nicht mehr entflieht.
 „An jedem Paß stehn meine Leute,
 „Nach Ost, Süd, West, an jeder Seite;
 „Dem Führer Murdoch ist, dem rothen,
 „Abwärts zu leiten ihn geboten,
 „Bis in des Pfades und Thales Tiefe
 „Er in der Wächter Hände liefe.
 „— Doch sieh, wer meldend hier erscheint,
 „Malise, sag an, was macht der Feind?“ —

„Zu Doune wehn zweier Reichsherrn Fahnen
 „Ob Speer und Schwert der Unterthanen.
 „Ich sah den schwarzen Pfahl von Mar,
 „Den Silberstern von Morays Schaar.“ —
 „Bei Alpines Heil! Bringst gute Kunden!
 „Wohl, daß ich edlen Feind gefunden,
 „Wann kommen sie?“ — „Sie sind zum Streit
 „Wohl morgen Mittag hier bereit.“ —
 „Das wird ein Treffen ernst gemeint!
 „Erfuhrst du nichts, sprich — wie erscheint
 „Der Stamm der Earn, uns sonst so freund?
 „Mit ihnen könnten wir dem Streite
 „Begeggen an Benlevis Seite. —
 „Du kannst nicht, wohl! — Die Trosachs kann
 „Auch wohl besetzen Alpines Mann.
 „Wir streiten am Loch Katrine dicht
 „In unsrer Weiber Angesicht,
 „Für seinen Heerd ein jeder heiß.
 „Der Vater, Sohn — für Kind und Greis, —
 „Fürs Mädchen der Geliebte! — Regt
 „Der Hauch mir meine Augen jetzt? —

„Ist sie vielleicht, die böse Zähre,
 „Die Furcht und Zweifels Botin wäre? —
 „Nein, es gelingt den Sachsen-Spießen,
 „Daß ab sie den Benledi stießen,
 „Als daß ein Zweifel, Furcht und Schmerz
 „Durchbohrte Rodrichs Felsenherz;
 „Es ist wie sein Schild, rauh und voll Stärke. —
 „Ein jeder fort zu seinem Werke!“ —
 Der Pibroch tönt, die Krieger rücken,
 Die Banner wehn, die Schwerter zücken,
 Gehorchend ihres Häuptlings Blicken.
 — Ich wende mich vom Kriegesgeschall
 Nach Coir-nan-Urskinn noch einmal.

Wo ist der Douglas? — Er ist fort,
 Und Ellen sitzt voll Trauer dort
 Auf grauem Stein am Höhlenbord,
 Indeß vergebens tröstend spricht
 Der Minstrel, denn sie hört ihn nicht: —
 „Er kommt zurück, o theure Frau,
 „Und glücklich — und muß kommen — trau!
 „Zeit wars zu suchen, uns zu schirmen,

„Ein Obdach bei des Krieges Stürmen,
 „Da jezt selbst Alpines wilder Schwarm
 „Sich niederbeugt vor seinem Arm.
 „Ich sah bei vieler Lichter Glimmen
 „Die ganze Nacht die Rähne schwimmen;
 „Sie zückten leuchtend durch das Dunkel
 „Gleich wie des Nordlichts roth Gefunkel.
 „Ich sah sie dicht gedrängt heut Morgen
 „Im tiefften Uferschilf verborgen,
 „Gleich wilden Enten wild im Moor,
 „Wenn sich ein Habicht hebt empor.
 „Und wartet selbst die rauhe Schaar
 „Nicht ab am Festland die Gefahr,
 „Soll dann nicht mal dein Vater sorgen,
 „Daß auch du irgendwo geborgen?“ —

„Rein, Allan, dieser Vorwand hebt
 „Die Furcht nicht mehr, die in mir lebt.
 „Wenn so voll Innigkeit und Gram
 „Der Douglas von uns Abschied nahm,
 „Erstickt die Thrän im Augeslicht
 „Der Seele festen Vorsatz nicht.

- „Mein Geist, nur weibisch und voll Schwäche,
 „Begreift den Seinen; gleich der Fläche
 „Des Sees, die selbst leicht aufgewiegelt,
 „Dennoch des Felsens Feste spiegelt,
 „Ihm ward des Kampfes Nähe kund,
 „Er sieht in sich der Fehde Grund.
 „Ja, Allan, hör, erröthend sah
 „Ich ihn bei deinem Traume da,
 „Wo Malcolm Gräme in Ketten stand,
 „Die ich, so sagst du, um ihn wand.
 „Denkst du, er glaubt nicht deinem Traum?
 „Gewiß, er gibt dem Fürchten Raum.
 „Für Malcolm, und — ('s ist wahr gemeint,)
 „Für Rodrich, unsern treuesten Freund.
 „In Noth, für uns, — sind beide nun!
 „Sprich, Säng' er, darf der Douglas ruhn?
 „Weshalb sonst dieses Abschiedswort:
 „— Wenn hier nicht, einst im Himmel dort?
 „Weshalb soll ich in aller Schnelle
 „Nach Rambus-Kenneth, der Kapelle,
 „Wenn er nicht heut kommt, und mich nennen?
 „Er wird sich Schottlands Herrn bekennen,

„Für Freundeswohl vom eignen trennen; —
 „Er thut, wie ich gehandelt schon,
 „Wär Douglas Tochter, Douglas Sohn!“ —

Allan.

„Soll weiter nichts die Heimkehr hindern,
 „Muß deine Angst, o Kind, sich mindern.
 „Nur darum nennt er die Kapelle,
 „Daß du ihn triffst auf alle Fälle.
 „Ihm geht es wohl, gewiß; und Gräme, —
 „Daß Himmelsfegen auf ihn käme! —
 „Wahr wird sich ihm mein Traum bekunden,
 „Ohn daß ihr Böses drauß erfunden.
 „Wann trog mich wohl mein Traumgeschenk?
 „Denk an den Gast am Eiland, denk,
 „Wie mir durch leisen Klang die Laute
 „Das Weh, das nahend war, vertraute.
 „Wahr prophezeit ich Böses dir,
 „Glaub nun auch, sag ich Gutes, mir.
 „Ich wünschte, daß wir von hier fort,
 „Unheimlich ist's am Zauberort.
 „Ich kenn ein Wundermärchen schön, —

„Laß, Herrin, deinen Kummer gehn!
 „Sonst lieb mein Harfenspiel dir Muth.“ —

Ellen.

„Ich höre wie du willst; nun gut!
 „Doch hemm ich nicht der Thränen Rinnen.“
 Der Sänger ließ den Sang beginnen,
 Doch weitweg schweiften Ellens Sinnen. —

Alice Brand.

Gar lustig ist es im grünen Wald,
 Wenn Amsel und Drossel singen,
 Daß Wild entflicht, wenn das Vellen erschallt,
 Und Hifthorntöne klingen.

„Mein Vaterland, o Alice Brand,
 Ließ ich aus Liebe zu dir,
 Wir haufen in Holz- und Haideland,
 Wie arme Verbannte, hier.

„D

„O Alice, es war um dein lockiges Haupt,
 Die Augen so blau und so ganz ohne Trug,
 Daß, als ich bei nächtlicher Flucht dich geraubt,
 Ich deinen Bruder erschlug.

„Jetzt muß ich lehren Buchen schlagen
 Die Hand, die nur gefaßt den Speer,
 Das Laub zum einsamen Lager tragen,
 Und Stäbe spalten, der Höhle Wehr.

„Die Finger, gewöhnt, nur die Harfe zu rühren,
 Sie müssen statt Kleider von Seiden,
 Vor Kälte zum Schutz, von erschlagenen Thieren
 Sich Felle zum Mantel schneiden.“ —

„O Richard, wenn mein Bruder fiel,
 Wars nur ein böses Glück,
 Denn finster wars beim Kampfes-Spiel,
 Den Speer warf das Geschick.

„Trag ich nicht mehr die grüne Seide,
 Noch du den Carmoisin,
 Ist's eben so warm im Bauernkleide,
 So lustig im Waldes-Grün.

„Und Richard, ist unser Loos auch schlimmer,
 Verloren dein Vaterland,
 Behält ihren Richard doch Alice noch immer,
 Und er seine Alice Brand.“

Gar lustig ist es im grünenden Wald,
 Wenn freundlich Alice singt,
 Und an dem Eichstamm voll Gewalt
 Lord Richards Art erklingt.

Da rief der Elfenkönig, der Alte,
 Der hauset im Berge wohl, —
 Wie Sturm in verwitterten Kirchthüren, schallte
 Die Geisterstimme so hohl:

„Wer mag an Buch und Eiche schlagen,
 Unfres Mondscheinkreises Schild,
 Wer gegen den Willen der Königin jagen
 Der Elfenkönigin Bild,
 Wer wagt unheilvoll Grün zu tragen
 Im öden Waldgefilde?

„Auf, Urgan auf! zu dem Erdensohn!
 Warst ja schon halb ein Ehrst,
 Bist nie vor Kreuz und Zeichen geknoht,
 Noch Bann und Zauberkraft.

„Leg auf ihn den Fluch gebrochener Herzen,
 Den Fluch schlafloser Nächte,
 Bis er steht um den Tod, als Ende der Schmerzen,
 Doch nichts den Tod ihm brächte.“ —

Gar lustig ist es im grünen Wald,
 Wenn auch die Vögel nicht singen.
 Das Feuer schürt Alice, denn draußen ist's kalt,
 Und Richard muß Reiser bringen.

Auf starrte Urgan, der häßliche Zwerg,
 Und vor Lord Richard er stand.
 Als dieser sich kreuzte und segnete dann:
 „Nicht fürcht ich,“ der häßliche Elfe begann,
 „Die Zeichen, gemacht mit blutiger Hand.“ —

Da aber erhob sich Alice Brand,
 Sprachs Mägdlein voller Muth:
 „Wenn Blut hier ist an dieser Hand,
 Ist's nur des Thieres Blut.“ —

„Da lügst du laut, du trotziger Muth,
 Es klebt an seiner Hand
 Ein Fleck von dir verwandtem Blut,
 Das Blut von Ethbert Brand.“

Dann trat sie selbst vor, Alice Brand,
 Und macht ein heilig Zeichen:
 „Und ist dort Blut an Richards Hand,
 Kann meine ich schuldlos reichen.

„Und ich beschwöre dich, böser Geist,
 Bei ihm, den Geister scheun,
 Zeig, wer dich her zu kommen heist,
 Weßhalb du irrst so allein?“ —

„'S ist lustig, 's ist lustig im Feenland,
 Wenn Zaubervögel singen,
 Wenns Gefolge reitet an Königs Hand,
 Und Zaum und Zügel klingen.

„Gar fröhlich scheint das Land der Feen —
 Doch alles ist trügender Schimmer,
 Gleich wie ein Strahl — im December gesehen —
 Schmilzt Schnee und Eisgefild nimmer.

„Verbleichend wie der schöne Strahl
 Ist unsre Wechselgestalt,
 Wer jetzt in der Ritter und Damen Zahl
 Ist Zwerg und Affe bald.

„Es war grad zwischen Tag und Nacht —
 (Wenn der Elfenkönig hat Macht,) —
 Daß mein Blut in sündigem Streite floß,
 Halb lebend ich ward hinweggebracht
 Zur Elfen freudelosem Schloß.

„Doch wüßte ich ein kühnes Weib,
 Dreimal mir die Stirne betreuend,
 Gewönne ich wieder den menschlichen Leib,
 Als wie der deine so reizend.“

Sie kreuzet einmal — zweimal ihn,
 So muthig ist's Mädchens Seele;
 Je dunkler die Farbe des Kobolds schien,
 Um so finst'rer wird die Höhle.

Sie kreuzt ihn dreimal, die Dame kühn,
 Und unter ihrer Hand
 Der schönste Schottische Ritter erschien,
 Ihr Bruder Ethbert Brand.

Gar lustig ist es im grünen Wald
 Bei Amsel- und Drosselgesang,
 Doch lustiger ist's, wenn in Dumferline schallt
 Aller Glocken lauter Klang.

Grad, als des Sängers Stimme schwieg,
 Klimmt auf ein fremder Mann den Stieg.
 Sein Kriegerschritt, die Stattlichkeit,
 Von Lincoln-Grün das Jägerkleid,
 Und auch sein Adlerblick machts klar, —
 Daß es Fitz-James von Snowdoun war.
 Und Ellen starrt, gleich wie im Traum,
 Sie unterdrückt ein Schreien kaum:
 „O Fremder, welches Mißgeschick
 „Bringt dich in dieser Noth zurück?“ —

„Wie kann ein Mißgeschick das sein,
 „Was deines Anblicks mich läßt freun? —
 „Mein alter Führer hat heut Morgen,
 „Treu seinem Wort, mich wohl geborgen

„Hierher durch Moor und Felsgestade
 „Zurückgebracht auf gutem Pfade.“ —
 „Auf gutem Pfade! — Sprach er nicht
 „Von Krieg und Schlachten, die man sieht,
 „Befestigten Pässen?“ — „Rein, fürwahr,
 „Auch sah ich gar nichts von Gefahr.“ —
 „O eile, Allan, zu dem Kernen, —
 „Ich seh des Tartans Glanz im Fernen;
 „Erforsch, beschwör ihn und bereite,
 „Daß er den Fremden sicher leite! —
 „Was zog dich, Unglückseliger, her?
 „Den schlechtesten Knecht aus Rodrichs Heer
 „Kannst du durch Schreck und Gold nicht dinge,
 „Dich ohn sein Wissen herzubringen.“ —

„Ja, Ellen, Werth hat jetzt mein Leben,
 „Ich sah dich, Theure, dafür beben;
 „Doch fahr es hin, wo ein Gebot
 „Der Ehr und Liebe heischt den Tod!
 „Drum sei auch günstig meiner Wahl,
 „Und folge mir nur diesmal:
 „Ich will dich holen aus der Wildniß,

„Wo nie gestrahlt solch reizend Bildniß,
 „Dich fernab sanft von hier zu leiten,
 „Wo Unheil Fehd und Krieg bereiten.
 „Nah bei Hochastle stehn die Kasse,
 „Zu tragen uns nach Stirlings Schlosse.
 „Du sollst in schönen Burgen sitzen,
 „Ich will als zarte Blum dich schützen.“ —

„Halt, Sir! 'S wär Weiberlist gewesen,
 „Sagt ich: Ich kann dein Herz nicht lesen.
 „Zu viel hat schon mein eitel Ohr
 „Von thörigem Lob gehört zuvor, —
 „Und darum lockt' es dich zurück
 „Zu Noth, Gefahr und Mißgeschick?
 „Wie büß ich das, was unbedacht
 „Mein eitler Sinn hervorgebracht! —
 „Ein Weg nur: — Alles ihm zu sagen. —
 „Ja, stolzer Geist, — ich muß es wagen!
 „Durch Leichtsinns fehltest du allein,
 „Kauf durch Beschämung das Verzeihn! —
 „Zuerst — Mein Vater ist ein Mann
 „Verstoßen, vogelfrei, im Bann.

„Ein Preis ist für sein Haupt bestimmt,
 „Ehrlos, wer mich zur Gattin nimmt.
 „Wollt ihr noch immer? — Nun so wißt,
 „Fig: James: Ein edler Jüngling ist,
 „(Wenn er noch ist!) — für mich allein
 „In Noth, vielleicht in Todespein.
 „Du weißt des Herzens tief Geheimniß,
 „Sei edel, — scheide ohne Säumniß.“ —

Fig: James hat alle Künste innen,
 Der Weiber Herzen zu gewinnen,
 Hier fühlt er ihre Kraft zerrinnen;
 Nichts lag im Aug, nichts in den Zügen,
 Das irgend nur sie zeigt der Lügen.
 Sie stand, hochroth, doch fest vertrauend,
 Und offen ihm ins Auge schauend,
 Und seufzt dabei so aus der Tiefe,
 Als ob die Hoffnung ewig schliefe,
 Als läge Gräme im Todeschlummer,
 Und sie an seinem Grab voll Kummer.
 Was er gehofft, fern wick das Ziel,
 Doch nicht mit ihm sein Mitgefühl.

Er bat, daß sie nur dies vergönne:

Er sie als Schwester führen könne. —

„O wenig kennst du Rodrichs Sinn!

„Getrennt geht sicherer jeder hin.

„Entflieh! Von Allan magst du lernen,

„Ob du kannst trauen jenem Kernen.“ —

Die Hand auf's Vorderhaupt gelegt,

Verbergend, was sein Herz bewegt,

Geht er zwei, drei Schritt aufgeregt, —

Dann, — als stieß ein Gedank ihm auf,

Stand er, und kehrte um im Lauf.

„Hör, Fräulein, noch dies Abschiedswort:

„Einst trafs, daß ich bei Schlacht und Mord

„Ward Schottlands Königs Lebenshort.

„Dankbar gab mir der Fürst den Ring,

„Damit ich ihn ihm wieder bring

„Zur Zeit der Noth, und kühnlich dann

„Jedweden Lohn mir fordern kann.

„Ich lebe, Ellen, nicht vom Glanz

„Des Hofes, nur von Schwert und Lanz,

„Schloß ist für mich mein Helm und Schild,

„Herrschaft errungnes Schlachtgefil'd;
 „Worin kann mir der König nützen?
 „Ich hab nicht Land, nicht Gut zu schützen.
 „Der Ring ist dein. — Gib deine Hand,
 „Ihn kennt ein jeder Wacht:Erabant.
 „Such ohne Frist den König auf,
 „Dies Zeichen bahnt dir freien Lauf;
 „Begehr, was immer dir gefällt,
 „Als dieses Pfandes Lösegeld.“ —
 Er steckt den goldnen Ring ihr an,
 Schweigt — küßt die Hand — und ging alsdann.
 Noch steht erstaunt der Minstrel dort,
 So hastig war Fitz-James ihm fort.
 Den Führer treffend, wand er wieder
 Sich von der Berge Rücken nieder,
 Grad durch das Flüschen, das den See
 Von Katrine eint mit dem Achray.

Auf Trosachs Thal ruht Schweigens Siegel,
 Es schließ der Mittag auf dem Hügel:
 Sein Führer pfeift mit einemmal.
 „Murdoch! — sprich, war dies ein Signal?“ —

Er stammert 'raus: — „Ich rief's allein,
 „Vom Uas den Raben fort zu schrein.“ —
 James sieht des Raben Mahl mit Trauer, —
 Sein treues Ross. — „O wackrer Grauer!
 „Dir wär es gut, auch mir vielleicht,
 „Wenn wir die Trosachs nie erreicht. —
 „Murdoch voran! — Doch Schweige ja,
 „Pfeif oder ruf, dein Tod ist da!“ —
 Argwöhnisch eilen sie mit Macht,
 Ein jeder still und voll Bedacht.

Um eine Felsenspitze wand
 Sich jetzt des Pfades steiler Rand,
 Als eine traurige Fraungestalt,
 Verbleicht durch Sonn und Sturms Gewalt,
 In Lumpenkleidung, wilder Zier,
 Auf Felsen stand am Wege hier.
 Rastlos schickt sie die Blicke rund
 Auf Himmel, Wald und Felsengrund,
 Doch wie sie späht, nichts wird ihr kund.
 Ein Kranz von Strauchwerk schmückt die Stirne,
 Wild hält ein Büschel hoch die Dirne

Von Federn, die der dunkle Flügel
 Des Adlers wirft auf Fels und Hügel;
 Es holt sie ihr verwegener Fleiß
 Von dort, wo kaum noch fußt die Geiß.
 Zuerst blickt sie das Hochlandskleid,
 Sie schreit, vom Felsen schallt ihr Leid;
 So lacht sie laut, als näher jene,
 Sie kennt die Tracht der Thallands-Söhne;
 Sie ringt die Hand in wildem Drang,
 Dann weinte sie, und sang, — ach sang
 So, daß die Stimm in bessern Zeiten
 Wohl möchte Harfen schön begleiten,
 Und obgleich roh und wirr, noch jetzt
 Süß-schmerzlich Thal und Berg ergötzt.

G e s a n g.

Ich soll hier schlafen, soll hier flehn,
 Man sagt, mein Sinn war irr und wund, —
 Ich kann nicht ruhn auf Hochlands Höhen,
 Ich kann nicht flehn in Hochlands Mund.

Wär ich an Allans Wellengüssen,
 An väterlichen Devans Flüssen,
 Da wölst ich ruhn und sehn so fromm:
 O meines Elends Ende komm!

So sollt ichs Haar mir flechten ja,
 Man bat mich, in die Kirch zu gehn,
 Man sprach, mein Hochzeitstag wär da,
 Dort würd ich meine Liebe sehn.

Doch weh! dem bösen Trug, der mir
 In Blut ertränkt des Morgens Zier,
 Und weh! was schön der Traum erdacht. —
 Bin nur zu Noth und Leid erwacht!

„Was will das Lied, wer ist die Maid?
 „Sie beugt sich überm Weg so weit,
 „Und läßt wehn ihr graues Kleid,
 „Gleich wie den Fittich spannt der Reiher
 „Im Zwielsicht über seinen Weiher.“ —
 „'S ist Blanka, die Berrückte,“ fuhr
 Der Führer fort, „aus Devan nur,

„Wir fingen sie im Hochzeitskleid
 „Als Rodrich fiel in Devanside.
 „Der lustige Bräutigam, der sich wehrte,
 „Sank unter unsres Häuptlings Schwerte;
 „Mich wundert, daß sie hier am Ort,
 „Doch flieht sie oft der Maudlin fort. —
 „Weg, Tolle, sonst!“ — Er hob die Waffe: —
 „Schlägst du sie einmal nur, so raffe
 „Und werf ich dich so tief ins Thal,
 „Wie je im Boden steckt ein Pfahl.“ —
 „Dank, Ritter,“ rief die Tolle dann,
 Und schmiegte an Fitz-James sich an.
 „Sieh mich die grauen Flügel binden,
 „Den Lieben in der Luft zu finden!
 „Im Fallen jenen Knecht zu heben,
 „Will ich nicht Eine Feder geben.
 „Nein, zwischen wilhem Moosgesteine
 „Benagen Wölfe sein Gebeine,
 „Dann soll sein böser Mantel auch,
 „Gehalten in der Luft vom Strauch,
 „Als Banner flatternd frei und schön,
 „Sie zu dem Mahle ladend, wehn.“ —

„Du

„Du armes Mädchen, ruhe still!“
 — „D du siehst freundlich aus, ich will, —
 „Hin ist des Auges schönes Glühn,
 „Doch liebt's noch immer Lincoln-Grün,
 „Und sind auch stumpf die Ohren schon,
 „Sie lieben doch noch Thallands Ton.

„Mein Wilhelm war Förster, so muthig und frisch,
 Der Blanka, der stahl er das Herz hinfort,
 Sein Kleid, das war grün wie des Waldes Gebüsch;
 Sanft sang er die Lieder des Thallands dort!“ —

„Still, still! — Das wollt ich nicht verkünden,
 „Doch du bist klug, und wirst's wohl finden.“ —

Dann leise und gebrochen, drang
 Hervor in Eile ihr Gesang.
 Argwöhnend kehrt ihr scheuer Blick
 Zum Stammgenossen stets zurück,
 Zum Ritter dann; dann stiert so wild
 Ihr Auge auf das Brachgefilde:

„Das Netz ist geworfen, die Pfähle gesetzt;
 Alles singt laut in Lust:
 Die Bogen gespannt und die Messer gewetzt;
 Lust ist in Jägers Brust.

„Es war mal ein Zehender, herrlich und stolz;
 Strohend mit Hochgeweih,
 Ram einst so stattlich hinab durch das Holz;
 Immer sing, muthig, juchhey!

„Da traf er das Reh, das verwundete, dort,
 War in dem Tode so blutig.
 Es warnte ihn unten vor Regen und Mord
 Treulich, so treulich und muthig.

„Er hatte ein Auge, um vor sich zu sehn;
 Ach, hüte dich, hüte dich ja,
 Er konnte mit Füßen, den schnellen, entgehn —
 Die Jäger, die wachen so nah.“ —

Umsonst war Ellens Furcht und Wink,
 Als Leidenschaft Fitz-James umsing,

Nur Argwohn bringt ihm Murdochs Schrein,
 Gewisheit Blankas Sang allein. —
 Nicht wie der Hirsch, der Schlingen sieht,
 Wie Löwen in dem Treibgebiet,
 So schwingt den Stahl er kräftiglich:
 „Sag den Verrath, sonst tödt' ich dich!“ —
 Fast war der Schotte fortgeflogen,
 Doch zog er noch im Fliehn den Bogen,
 Des Ritters Busch durchstreift der Schast,
 Und bringt — in Blankas Brust mit Kraft. —
 Murdoch von Alpine, flieh den Tod,
 Nie drängte Alpine größere Noth!
 In Füßen Sturm, im Herzen Bluth,
 Folgt ihm der Rächer nach in Wuth!
 Das Schicksal urtheilt hier im Streben,
 Verdammung — Tod, und Preis — das Leben!
 Es liegt dein Hinterhalt dicht vor
 Dir unten auf dem Haidemoor;
 Du kannst noch hin. — Jetzt schwerlich, schwer!
 Du siehst die Deinen nimmer mehr. —
 Dich trifft des feurigen Sachsen Wehr!
 — Dem Bliß, der Fichten spaltet, gleich

Dringt mächtig ein der Todesstreich. —
 Fiß, James strengt Fuß und Hand zumal
 Eh wieder frei ihm wird der Stahl.
 Drauf beugt er sich mit grimmigem Lächeln,
 Zu legen sich am Todes-Röcheln,
 Und kehrt dann langsam dorthin wieder,
 Wo blutend sank das Mädchen nieder.

Er sah sie an der Birke sitzend,
 Den Arm auf ihrem Kniee stützend;
 Schon war der Pfeil aus ihrem Herzen,
 Sie sah ihn lächelnd ohne Schmerzen,
 Und blutbefleckt lag neben ihr
 Der Busch und ihres Kranzes Zier.
 Zu stillen sucht den Strom des Lebens
 Fiß, James. Sie ruft: „Es ist vergebens!
 „Des Geistes längst verlorne Kraft
 „Hat wieder mir der Tod geschafft.
 „Und wie mein Blut entströmet dichter,
 „So schwinden auch des Wahns Gesichter;
 „Mich trifft ein unverbient Geschick,
 „Doch etwas spricht in deinem Blick:

- „Du werdest einst mein Rächer sein. —
 „Sieh diese Locken! — Ach allein
 „Bewahrt ich dieses blonde Haar
 „In Jammer, Wahnsinn und Gefahr;
 „Einst wars so glänzend wie die deinen,
 „Doch trübt es endlich Blut und Weinen.
 „Ich sage dir nicht, wann ichs raubte,
 „Auch nicht von wessen Todtenhaupte —
 „Ich könnt es nicht. — Doch solls dir wehn
 „Als Feder auf des Helmes Höhn,
 „Bis Sonn und Wind den Flecken bleichen —
 „Dann magst du mir es wieder reichen. —
 „Noch leb ich, Gott! — stets klarer bricht
 „Hervor im Tod des Geistes Licht! —
 „Bei deiner Ritterschr Gebot,
 „Beim Leben, das erhielt mein Tod,
 „Wenn du den Finstern sehen wirst,
 „Der stolz sich nennt Stamm Alpines Fürst,
 „Mit breitem Lartan, Federn vorn,
 „Mit blutiger Hand, 'nem Aug voll Zorn —
 „So sei mit Herz und Waffe muthig,
 „Und räche Blankas Leiden blutig! —

„Man harret auf dich, am Weg, der hohl...
 „Vermeide ihn... O Gott!... leb wohl!“ —

Gefühlvoll war des Ritters Herz,
 Er weint voll Mitgefühl und Schmerz;
 Es wechseln Zorn und Rache sich,
 Als vor ihm steht die Maid verblich:
 „Hilf Gott mir so in meiner Noth,
 „Wie ich am Häuptling räch den Tod!“ —
 Von Blankas Locken Eine nahm
 Er zu dem Haar des Bräutigam,
 Und tauchte das Geflecht in Blut,
 Und steckt es hoch auf seinen Hut:
 „Beim Gott der Wahrheit, schwör ich, nie
 „Zu tragen, was mir Gunst verlieh,
 „Bis diese traurige Gabe raucht
 „Im Blut von Rodrich Dhu getaucht!
 „— Doch stille! Welcher Stimmen Zwist?
 „Die Jagd fängt an. Umschlossen — wißt, —
 „Daß dann der Hirsch gefährlich ist.“ —
 Fern vom bekannt-besetzten Wege
 Streift James durch Strauch und Klippenstege,

Doch muß er oft die Richtung ändern
 Am Strom und jäh'n Felsenrändern.
 Der Müdigkeit nicht mehr erwehrend,
 Der Nahrung und der Kraft entbehrend,
 Wirft er sich endlich auf die Erde,
 Und denkt der Nöthen und Beschwerde: —
 „D meine kühnen Thaten, ihr,
 „Fahrt hin, dies ist die letzte hier!
 „Wie hått ichs nur geahnet gestern,
 „Daß schneller aus des Hochlands Nestern
 „Die Wespen würden ringsum schwärmen,
 „Eh noch aus Doune die Trommeln lärmten.
 „Wie Hunde spüren sie mich aus. —
 „D hør das Pfeifen und den Saus! —
 „Geh ich noch weiter durch den Wald,
 „So fall ich gleich in Feinds Gewalt;
 „Bis Abend berge mich der Ort,
 „Dann muthig in dem Dunkel fort!“ —

Es senken sich des Abends Schatten,
 Das Dunkel hüllet Wald und Matten.
 In ihrer Höhl erwachen Eulen,

Vom Holze schallt der Füchse Heulen.
 Noch geht es, daß im Schummerlichte
 Der Wanderer seine Tritte richtet,
 Doch nicht mehr, daß fern auf der Haide
 Des Feindes Wacht ihn unterscheide.
 Bedächtigen Schritts, gespannt das Ohr,
 Erklimmt er Felsen, steigt am Moor.
 Nicht wärmte dort des Sommers Hitze
 Die Nachtlust auf der Berge Spitze.
 Ein jeder Windstoß durch den Wald
 Starrt seine nassen Glieder kalt.
 Er schreitet hungrig, starr, allein,
 Durch wirren Pfad, wo Klippen dräun,
 In Noth und Elend quersfeldein,
 Bis, als er um den Fels sich wandte,
 Ein Wachfeuer vor ihm brannte.

Sich wärmend, liegt am Kohlenrande
 Ein Bergschott, tief im Hüllgewande,
 Bewaffnet springt er in die Hdh.
 „Wie heißt, was willst du, Sachse? Steh!“ —

- „Ein Fremder!“ — „Und was heischest du?“
 — „Nur Führer, Nahrung, Feuer, Ruh,
 „Ich hab, verfolgt, den Weg verloren,
 „Und bin im Winde fast erfroren.“
 — „Bist du ein Freund von Rodrich?“ — „Nein!“
 — „Doch magst nicht selber Feind ihm sein?“
 — „Ihm selber Feind und all den Seinen,
 „Die helfend sich dem Mörder einen.“
 — „Sehr kühn! Doch, ob dem Wilde gleich
 „Auch Recht erteilt das Jägerreich,
 „Obgleich dem Hirsche Zeit gelassen,
 „Eh wir mit Hund und Pfeil ihn fassen, —
 „Wer mag nach Ort und Zeit wohl fragen,
 „Will man den diebischen Fuchs erschlagen?
 „So den Spion; doch Lügner ist,
 „Wer sagt, daß du ein Späher bist.“
 — „Er lügt gewiß! Komm Rodrich Dhu,
 „Zwei Riesen seines Stamms dazu,
 „Bis morgen Raß, und auf ihr Haupt
 „Schreib ich, wie Falsches sie geglaubt.“
 — „Bemerk ich recht im Flammengittern,

„So trägst du Sporn und Gurt von Rittersn?“
 — „So kenn am Zeichen, wie es scheint,
 „Jedweden Unterdrückers Feind!“
 — „Genug, setz dich, und theil als Gast
 „Des Kriegers Kost, des Kriegers Raft!“ —

Er theilt mit ihm von seiner Speise,
 Gehärtet Fleisch nach Hochlands Weise,
 Legt zu dem Feuer trocknen Brand,
 Und reicht zur Hälfte ihm sein Gewand.
 Er nahm als lieben Gast ihn auf,
 Und sagte zu ihm also drauf:
 „Ein Stammgenos von Rodrich Dhu
 „Bin ich, und ihm verwandt dazu.
 „Jedwedes Wort, das ihn entehrt,
 „Das heischt auch Rache durch mein Schwert.
 „Noch mehr — es soll mit deinem Leben
 „Ein hoch Verhängniß sich verweben.
 „Ich stoß ins Horn, und wenn es klingt,
 „So bist du allwärts schon umringt,
 „Auch kann ich dich, den Müden, zwingen,

„Mit mir im Zweikampf gleich zu ringen:
 „Doch, ob ich Stamm und Blut verlege,
 „Ich weich nicht von der Ehr Gesege;
 „Der Streit mit Müden brächte Scham,
 „Und Fremder ist ein heiliger Nam;
 „Den dürfte Niemand von sich weisen,
 „Der wünscht Raft, Feuer, Führung, Speisen;
 „So ruhe denn hier bis zum Morgen,
 „Du wirst von mir dann selbst geborgen
 „Durch jede Fährlichkeit gebracht,
 „Bis an Stamm Alpines letzte Wacht,
 „Dann sei von Coilantogle weiter
 „Dein eigen Schwert dir Schutz und Leiter.“ —

„So edel sie der Geber beut,
 „So nehm ich gern die Höflichkeit.“ —

„Nun ruh dann! Aus dem See drang
 „Als Schlaflied uns der Reiher Sang.“ —
 Dann breitet er das Gras der Haide
 Und legt den Mantel drauf für Beide.

Zusammen legen sie sich nieder,
Die Feinde, — friedlich, gleich wie Brüder,
Und schlafen, bis der Sonne Ruß
Mit Purpur färbet Berg und Fluß.

Die
Jungfrau vom See.

Fünfter Gesang.

Der Kampf.

Schön wie des Morgenlichtes frühster Strahl,
Wenn er, vom irren Wanderer erblickt,
Erscheint durch nächtlich Graun zum erstenmal,
Und Silberglanz zum Gießbach niederschickt,
Und Gold umsäumt den Pfad vom Berg zum Thal; —
Schön wie der Strahl, wenns auch der schönste wäre,
Erscheint, veredelnd jede Erdenqual,
Im Krieg der Stern der Rittertreu und Ehre,
Wie finster wüthend auch des Krieges Sturm verheere.

Der helle Strahl, so schön und frisch,
Blinkt durch des Haselstrauchs Gebüsch,
Als, auferwecket durch sein Glühn,
Ihr niedrig Bett die Krieger fliehn.

Sie schaun zum bunten Himmel auf,
 Murmeln ihr Frühgebet darauf,
 Und schüren dann das Feuer hell,
 Die rohe Kost zu rösten schnell.
 Rasch schlang der Gae nun um sich weit
 Den schönen farbenreichen Plaid,
 Und führte, fest nach seinem Wort,
 Durch Dickicht und durch Berge fort.
 Ein wilder Fußpfad! — Jesso gehn
 Sie auf der Berge höchsten Höhn;
 Vor ihnen liegt die reichste Gegend,
 Der Forth und Teeth sich oft bewegend,
 Und aller Thäler ferne Krümmen,
 Bis Stirlings Thürme fern verschwinden.
 Dann, tief im Buschwerk, reicht nicht mehr
 Ihr Blick so weit als Reiters Speer.
 So steil wars oftmals, daß dem Fuß
 Die Hand hier selber helfen muß;
 Oft ist der Durchweg ganz verworren,
 Mit Thau nezt sie der Hagedorn.
 O Demant-Thau, so klar und rein
 Kann nur der Schönheit Thräne sein!

Sie

Sie kamen endlich hin, wo jäh
 Und steil zum Thal sich senkt die Höh.
 Hier Vennachar, in Silberschein,
 Benedi dort, Gestein auf Stein.
 So mußte sich der Hohlweg winden
 Stets unter Klippen und an Gründen.
 Es können gegen Feinds Gewalten
 Wohl hundert Mann den Durchweg halten.
 Des Berges dürftig Kleid sind Sträucher,
 Verkrüppelt von der Birk und Eiche,
 Felsriffe, kahle Schieferflecke,
 Und Farrenkraut in weiter Strecke,
 Schwarz Haidekraut, das so hoch weht,
 Wie kaum das Knieholz selber steht.
 Doch an des Sees stillem Spiegel
 Bedecken Weiden Sumpf und Hügel.
 Oft war auch Pfad und Berg durchbrochen,
 Wo ihn der Winterstrom durchstochen,
 Und auf das Thal hinunterstieß
 Die Last von Sand und Fels und Kies.
 So mühsam ging der Pfad entlang.
 Der Führer mäßigt jetzt den Gang,

Und, langsam führend in den Schlünden,
 Fragt er Sig-James, aus welchen Gründen
 Er in die Wildniß kam, in die
 Ohn Rodrichs Paß sonst Niemand zieh?

„Mein längst erprobter Paß, o Gael,
 „Hängt hier am Gürtel sonder Feh!,
 „Doch glaubt ich,“ rief der Sachs, „auf Ehre,
 „Nicht, daß sein Beistand nöthig wäre.
 „Als ich mich hieher, vor drei Tagen,
 „Auf Wildes Spur verirrt im Jagen,
 „Sah Alles still in Friedens Hut,
 „Wie dort am Berg der Rebel ruht;
 „Dein Herr war fern zum Krieg gewallt,
 „Und Niemand harrete so bald.
 „Vom Führer hab ichs so gehört,
 „Doch hat mich der vielleicht bethört.“
 — „Doch weshalb kamst du wiederum?“
 — „Ein Krieger du, und fragst: warum?
 „Ist Laufgesessen unterthan
 „Deun unfres freien Ganges Bahn?
 „Genug, ich wollt bei Friedens Rast

„Verthun der müßigen Stunden Laß,
 „Dann gnügt ein kleiner Grund, zu leiten
 „Des Ritters Fuß in ferne Weiten.
 „Des Falken, Hundes Flüchtigkeit,
 „Ein Blick der schönen Bergesmaid,
 „Ja, — soll ein Pfad gefährlich sein,
 „So reizt schon die Gefahr allein.“

„Behalte dein Geheimniß fort!
 „Doch eh du wieder kamst von dort,
 „Sprich, war im Thal von keiner Fehde
 „Mars gegen Alpines Stamm die Rede?“
 — „Rein wahrlich! — Nur von Schaaren hört ich,
 „Zum Schutz der Jagd des Königs fertig.
 „Doch zweifl' ich nicht, daß wenn sie wüßten
 „Von eurer Berggenossen Mästen,
 „Bald würden hier die Fahnen wehn,
 „Die sonst in Doune ganz friedlich stehn.“
 — „Frei laß sie wehn! Wir müßten klagen,
 „Wenn Motten ihre Seide nagen;
 „Frei wehn! — Damit die stolze Fichte
 „Sich auf in Alpines Banner richte!

„Doch, Fremder, da auf Wildes Spur
 „Verirrt, du friedlich nahest nur,
 „Warum Verwünschungen, gemeint
 „Als wärst du Alpines ärgster Feind?“
 — „Noch gestern kannt ich deinen Herrn,
 „Kriegsmann, den Rodrich, nur so fern,
 „Als den verwiesnen Aufrührerschürer,
 „Des wild empörten Stammes Führer,
 „Der in des Königs Angesicht
 „’Nen Ritter mörderisch ersticht.
 „Wer Recht und Treue noch mag ehren,
 „Den kann schon dieses von ihm wehren.“ —

Voll Ingrimm solcher Schmähung, schoß
 Zornblicke fort der Stammgenosß.
 Erst schwieg, dann sprach er ernst entgegen:
 „Hörst du, weshalb er zog den Degen,
 „Das Schandwort, das die Ehr zerfleischte,
 „Und laut des Häuptlings Rache heischte?
 „Was hemmt der Ort des Häuptlings Wuth,
 „Ob’s Hochland ist, ob Holy-Rood?
 „Er rächt das Unrecht, wos geschah,

„Und wärs am Himmel oben da.“
 — „Gewaltthat bleibts! Doch schlimm die Zeit,
 „Wo nicht der Fürst nach Pflicht gebeut.
 „Damals hielt kraftlos Albany
 „Den Königs-Scepter, den er lieb,
 „Es blieb in Stirlings Thürmen wenig
 „Von Ehr und Macht dem jungen König. —
 „Doch deines Häuptlings Räuber-Gleiß! —
 „Ohn Ursach schweift, um niedern Preis,
 „Ins Thalland ihr, ins weit entfernte,
 „Und raubt der Armen Heerd und Erndte! —
 „Ein Geist, wie deiner, muß verschmähen
 „Solch eines Waidwerks Schandtrophäen.“ —

Grimm blickt des Gaelen Angesicht,
 Er lächelt höhnisch dann und spricht: —
 „Bohl merkt ichs, Sachs, als von den Höhen
 „Du hochentzückt hinabgesehn,
 „Dort fernhin, wo in Ost und Süd
 „In lustigem Tausch vorüberfliehet
 „Die grüne Wiese, üppige Felder,
 „Ein sanfter Abhang, schöne Wälder: —

„Dies Thal, voll Segen und voll Heil,
 „War einst des Saelen erblich Theil;
 „Der Fremde kam mit Eisenhand,
 „Und nahm den Vätern dieses Land.
 „Wo sind wir jetzt! Wild thürmt ein Hauf
 „Von Felsen sich auf Felsen auf.
 „Und fragen wir den wilden Berg
 „Nach Kindern und der Nahrung Wert,
 „Und dieses Schieferfeld nach Heerden,
 „Mag wohl uns diese Antwort werden:
 „Euch, wie den Vätern einst, gehört
 „Die Tartſche und das breite Schwert.
 „Bei mir hab ich euch Schutz gewährt,
 „Den Rest erringe euer Schwert.
 „In Nordlands Beste hier umschlossen,
 „Ziemts nicht, daß wir, hinausgeschossen
 „Vom Räuber rauben, nach der Kraft,
 „Vom Plünderer, was er uns entrafft? —
 „Ich schwör's: — So lang im Thale vorn
 „Der Sachse schürt 'nen Haufen Korn,
 „So lange von zehntausend Heerden
 „Noch zwei am Fluß gesehen werden,

„Wird auch der Gael mit Eisenhand
 „Erobern, was man ihm entwand.
 „Nenn mir den Häuptling, der nicht glaubt,
 „Wenn er in Thallands Ebenen raubt,
 „Er fordre sonst etwas als Rache?
 „Such Andres gegen Rodrichs Sache.“

Fitz-James spricht drauf: „Und glaubst du fest,
 „Daß sich nichts Andres finden läßt?
 „Weshalb im Weg der Hinterhalt,
 „Geweihst mein Leben der Gewalt?“
 — „Dein Lohn, weil du zu viel gewagt.
 „Hätt'st du's zuvor ihm treu gesagt:
 „Ich such den Falken oder Rüden, —
 „Ein Hochlandsmädchen nur in Frieden, —
 „Frei hätt'st du können gehn als Freund,
 „Geheimer Pfad, geheimer Feind!
 „Doch wärst du selber als Spion
 „Nicht ungehört verdammet schon,
 „Heischts nicht der Prophezeihung Drohn.“
 — „Wohl! laß es gehn. Ich will nicht suchen
 „Nach neuem Grund, um ihm zu fluchen,

„Damit dein Zorn nicht möge brechen;
 „Genug, fest stehet mein Versprechen,
 „Zu streiten gegen jenen Frechen;
 „Zweimal besucht ich Alpines Thal
 „In Frieden; komm ich noch einmal,
 „Komm ich mit Banner, Schwert und Bogen,
 „Den Todfeind suchend, hergezogen.
 „Nie harrte inniger und betrübter
 „Der holden Stunde ein Geliebter,
 „Als ich, bis einst vor mir erscheinen
 „Der freche Häuptling mit den Seinen.“ —

„Hab deinen Wunsch!“ — Er pfeift, und schnell
 Ertönt vom Hügel wieder hell;
 Gleich wie Brachvögel tobend schrein,
 Dröhnt laut vom Felsenstein zu Stein;
 Und plötzlich heben sich aus Pflanzen
 Und Büschen — Mägen, Bogen, Lanzen.
 Hoch, unten, rechts und links erscheint
 Urpölglich ein geheimer Feind,
 Aus moosigen Steinen Lanzen starren,
 Es glänzen Dolche aus dem Farnen,

Des Weidenbusches Laubwerk rauscht
 Von Schwert und Art, die hinter lauscht,
 Und kurz, aus jedem Strauche raffen
 Sich Vergesschotten mit den Waffen.
 Das Pfeifen stellt mit einemal
 Fünfhundert Mann wohl in das Thal,
 Als ob ein unterirdisch Heer
 Dem Mund des Bergs entstiegen wär.
 Erwartend, was der Führer will,
 Steht jeder schweigend da und still.
 Gleich wie das mächtige Felsstück schwankt
 Und lose überm Hohlweg hangt,
 Daß fast ein Kinderdruck es löst
 Und sein Gewicht vom Abhang stößt —
 So hangen, vorwärts Fuß und Hand,
 Gewaffnet sie am Bergesrand.
 Der Bergmann schauet, stolzerfüllt,
 Hin auf Benlebis lebend Bild;
 Dann läßt sein Aug er finster ruhn
 Auf James Fitz-James; — „Was sagst du nun?
 „Stamm Alpines Kriegeschaar strömt herzu,
 „Und, Sachse, — ich bin Rodrich Dhu!“ —

Fiß James war tapfer. — Wie auch schnell
 In ihm erstarrt des Blutes Quell,
 Er tritt als Mann und fest zurück,
 Erwiedernd Jenes stolzen Blick.
 Er lehnt sich an die Felsenwand,
 Und tritt in einen festen Stand: —
 „Kommt Alle her, ich weiche nur,
 „Wenn dieser Fels erst niederfuhr!“ —
 Sir Rodrich merkt's. — In seinen Blicken
 Liegt Achtung, Wundern und Entzücken,
 Das jeden Krieger warm durchglüht,
 Wenn seiner werth den Feind er sieht.
 Im Augenblicke winkt er wieder, —
 Verschwindend sinkt die Rote nieder,
 Ein jeder Krieger, wo er stand,
 In Strauch und Busch und Haideland.
 Versteckt war Schwert und Bogen bald
 Im Weidenbusch und niedern Wald,
 Es schien, als wenn von Mutter Erde
 Ihr kriegrifch Kind verschlungen werde.
 Der letzte Wind hob Federbänder
 Und schöne Büsche und Gewänder, —

Der nächste fegt des Hügels Seiten,
 Auf dem nur Kraut und Farn sich breiten.
 Es brach der Sonne letzter Glanz
 An Panzerhemd und Lartsch und Lanz —
 Nicht glänzt zurück der nächste Schein
 Von Busch und kaltem grauen Stein.

Fig. James blickt um. — Kaum glaubt er das,
 Was jetzt sein eigen Auge maß.
 Es gleicht die Erscheinung kaum
 Dem Irgebild im grausen Traum.
 Erwartend sieht er Rodrich an;
 Entgegnend ruft der Häuptling dann:
 „Fürcht nichts! — (doch braucht ich dies zu sagen?)
 „Du darfst auch keinen Argwohn tragen,
 „Du bist mein Gast, ich gab mein Wort
 „Für dich bis Coisantogle fort.
 „Auch ruf ich Keines Hülfe an,
 „Streit ich mit solchem tapfern Mann,
 „Und wär der Sachsen ganze Beute
 „Als Preis gesetzt in diesem Streite.
 „Komm weiter; zeigen wollt ich dir

„Nur wie am Halm gelehnt du hier,
 „Im Glauben, weiter kämest du
 „Ohn einen Paß von Rodrich Dhu?“ —
 Sie gehn. — Ich sagte: James sei kühn,
 Wie je ein Ritter nur erschien,
 Nicht sagen darf ichs, daß sein Blut
 Jetzt in ihm kreist in wilder Fluth,
 Als er, verfolgend Rodrichs Tritt,
 Durch trügrisch stillen Hohlweg schritt,
 Der doch verbarg an jedem Ort
 Die Lanzen, die zu seinem Mord
 Nur harrn des Winks, von dem gegeben,
 Den er entehrt, geschmäht so eben.
 Verstoßen späht sein Auge rund
 Nach jenen Wächtern auf dem Grund,
 Und immer blinkt dem Geist hervor
 Ein Schwert und Speiß aus Busch und Moor;
 Und pfeift der Ribitz, hört er schon
 Das Zeichen in dem gelinden Ton.
 Er athmet frei erst wieder auf,
 Als fern der Hohlweg, und ihr Lauf
 Sie führt durch weites, schönes Grün,

Wo weder Baum noch Strauch erschien,
 Noch Buschwerk, Dornenstrauch und Hecken,
 Um Speer und Mützen zu verstecken.

Der Häuptling schreitet still voraus
 Und kommt zu jenes Stromes Braus,
 Der, dreier mächtigen Seen Kind,
 Vom Vennachar in Silber rinnt,
 Und ewig auf Bochasile wühlt,
 Bis er die Wälle weggespühlt,
 Auf die die Herrscherin der Welt,
 Rom, ihre Adler einst gestellt.
 Hier hielt der Häuptling endlich an,
 Warf Schild und Mantel von sich dann,
 Und sprach zu Thallands Rittersmann:
 „Sachse! was dir gelobt ward dort,
 „Bich Alpine hat gelöst sein Wort.
 „Der Mörderhäuptling, Friedensstörer,
 „Der Führer eines Stammes Empörer,
 „Hat ungefährdet dich gebracht
 „Weit über Alpines letzte Wacht.
 „Jetzt fühl im Kampf, Mann gegen Mann,

„Wie sich ein Häuptling rächen kann,
 „Hier stehn wir Beide gleich bewehrt,
 „Ich trage nur wie du ein Schwert,
 „Denn dieß ist Coilantogle hier,
 „Und Schutz ist nun dein Degen dir.“ —

Der Sachse spricht: — „Ich zög're nie,
 „Wenn mich der Feind gebeten: Zieh!
 „Auch wollt ich, edler Mann, dich tödten:
 „Doch deine Treu in meinen Nöthen,
 „Mein Leben, dir verschuldet schon,
 „Dies fordert wahrlich bessern Lohn. —
 „Sühnt Blut denn unsern Zwist allein,
 „Gibts keine Mittel?“ — „Fremder, nein!
 „Hör, daß, — entflamm dieß deinen Muth! —
 „Auf dir der Sachsen Sache ruht;
 „So gab uns Kunde ein Prophet,
 „Der zwischen Tod und Leben steht:
 „Der, so den ersten Feind wird zwingen,
 „Wird auch den Sieg den Seinen bringen.“
 — „Dann wahrlich,“ rief der Sachse drauf,
 „Ist schon des Räthsels Knoten auf.

„Dort unterm Fels, in Busch und Kraut,
 „Liegt Murdoch starr und ohne Laut.
 „Den Spruch löst selber das Geschick,
 „Weich, nicht vor mir, vor ihm zurück.
 „Komm mit zu James nach Stirling hin,
 „Bleibt feindlich gegen ihn dein Sinn,
 „Und stimmt der König selbst nicht ein,
 „Dir Gunst und Gnade zu verleihn,
 „So setz ich Ehr und Eid zur Haft,
 „Du sollst zurück in voriger Kraft,
 „Von jedem Vortheil unterstützt,
 „Der jezo dir dein Land beschützt.“ —

In Rodrichs Augen flammt es wild: —
 „Ob denn so hoch dein Dünkel schwillt?
 „Weil du erschlugst den schlechten Kernen,
 „Soll Rodrich Unterwerfung lernen?
 „Er weicht nicht, selbst des Schicksals Wunder,
 „Du reichst nur seinem Hasse Zunder:
 „Des Stammmanns Mord begehret Rache. —
 „Noch nicht bereit? — Bei Gott! ich wache
 „Aus meinem Traum von deinem Herz,

„Ein Zierling du, dem Muth ein Scherz!
 „Mein Fleiß um dich muß mich verhöhnen,
 „Der du allein dich magst gewöhnen,
 „Zu tragen Locken deiner Schönen.“
 — „Dank, Rodrich, dieses Wortes wegen,
 „Es stiehlt das Herz und stiehlt den Degen.
 „Ich schwor, daß ich dies Haar einst tauche
 „In deines Blutes bestem Hauche.
 „Jetzt Friede weich und Krieg herein!
 „Doch denke, Stolzer, nicht allein
 „Du zeigtest dieser Großmuth Schein.
 „Wenn auch aus Busch und Haide nicht
 „Gleich auf mein Pfeifen Alles bricht,
 „So kann dir dieses Hornes Klingen
 „Doch manche böse Feinde bringen.
 „Doch fürchte, oder zweifle nicht,
 „Der Zweikampf ist des Streits Gericht.“ —
 Dann zogen ihre Klingen Beide,
 Zu Boden warfen sie die Scheide,
 Sie sahn nach Sonne, Strom und Thal,
 Als wärs vielleicht das letztemal.

Dann

Dann gings, als Fuß und Aug bereit,
Ernst hin in den Entscheidungsstreit. —

Mit Rodrich war es schlecht bestellt,
Weil ohne Lartsch er stand im Feld —
Ihr Leder und der ehrne Knauf
Fing manchen Todesstreich schon auf —
Denn James, geübt im Kampfgefild,
Braucht seinen Stahl als Schwert und Schild.
Indeß er stieß und deckend blieb,
Folgt gleich drauf Finte, Stich und Hieb,
So, daß der Gael, obgleich voll Kraft,
Im ungewohnten Kampf erschläfft.
Sie drängen dreimal dicht entgegen,
Dreimal trinkt Blut des Sachsen Degen.
Nicht Tropfen finds, kein matter Fluß,
Den Tartan färbt ein Fluthenguß.
Rodrich fühlt wohl, wies aus ihm weiche,
Ein Wolkenbruch sind seine Streiche.
Gleich wie ein Fels und Schlosses Dach
Erträgt des Sturmes Ungemach,

So wehrt der Gegner, fest und kalt,
 Von sich des Wüthenden Gewalt,
 Bis er mit einem Streich gewandt
 Das Schwert schlägt aus des Gegners Hand,
 Und, weichend auf dem Kampfgebiet,
 Der stolze Häuptling vor ihm kniet.

„Ergib dich! Sonst, beim Schöpfer, fährt
 „Tief in dein Herzblut dieses Schwert!“
 — „Fluch deiner Gnade, deinem Drohn,
 „Es gibt sich nur der Feigheit Sohn!“ —
 So wie gekrümmt die Ratter springt,
 So wie der Wolf durch Netze dringt,
 Wie Katzen bei dem Schuß der Brut —
 Stürzt er auf James Genick in Wuth,
 Fühlt nicht die Wunde, neu empfangen,
 Und drückt den Feind voll Mordverlangen. —
 Jetzt, edler Sachse, kräftiglich!
 Nicht Mädchenarm schlingt sich um dich!
 Du fühlst des heftigen Druckes Schmerz,
 Wärs auch durch Stahl und dreifach Erz! —
 Sie ringen — stürzen — beide brunten,

Der Gaele oben, James liegt unten.
 Des Häuptlings Griff preßt seine Kehle,
 Die Brust beengt das Knie des Gaele;
 Der wirft das blutige Haar zurück,
 Wischt seine Stirne, um den Blick
 Zu reinigen von Blut und Staub,
 Dann zückt der Dolch nach seinem Raub! —
 Doch schlecht ersetzen Haß und Wuth
 Des Lebensstroms gewichne Fluth,
 Der Vortheil kam zu spät am Ziel,
 Zu wenden dieses Todes-Spiel.
 Denn, als das Messer zückend freist,
 Ist schon im Taumel Aug und Geist.
 Es fiel der Stoß! — Doch ging die Schneide
 Verfehlend blutlos in die Haide.
 Des Häuptlings Ohnmacht löste bald
 Den Feind aus seines Drucks Gewalt;
 James war befreit ohn Blutverlust,
 Doch athemlos, kaum selbst bewußt. —

Er danket Gott, daß, wider Hoffen,
 Im Streit ihn nicht der Tod getroffen.

Dann blickt sein Auge auf den Feind,
 Der wohl den Tod zu athmen scheint.
 Er taucht das Haar ins Blut. — „Schwer ist,
 „O Blanka, nun dein Leid gebüßt;
 „Doch mit dem Feind — lebt oder stirbt
 „Der Ruhm, den Treu und Kraft erwirbt.“ —
 Ein Zeichen blies er drauf ins Horn,
 Warf ab vom Hals den Kragen vorn,
 Den Hut, und setzt sich am Gestade,
 Zu reinigen Stirn und Hand im Bade.
 Dann hört man ferne her die Tritte
 Von Rossen, die im schnellsten Ritte;
 Es wächst der Ton, ein Trupp erschien,
 Vier Knappen finds in Lincoln-Grün;
 Zwei tragen Lanzen, zweie leiten
 Ein Ross geschürt an ihren Seiten.
 Ein jeder jagt in Eil heran,
 Hält bei Fitz-James die Zügel an,
 Und staunt beim blutigen Angesicht: —
 „Schweigt, meine Ritter, fraget nicht!
 „Ihr, Herbert, Luffness, steigt vom Pferde,
 „Und pflegt des Ritters auf der Erde;

„Der Zelter trage ihn von hier,
 „Dem einst bestimmt die schöne Zier,
 „Und bringe ihn gleich nach Stirling mir.
 „Ich will voran in Eil aufs Schloß
 „Nach andrer Kleidung, frischem Roß.
 „Die Sonn ist hoch. — Beim Spiel der Schützen
 „Muß ich zu Mittag heut noch sitzen;
 „Doch Bayard stampft nur leicht die Erde,
 „De Waux und Harries folgt zu Pferde.“ —

„Steh, Bayard, steh!“ — Das Thier steht stumm,
 Das Haupt gebeugt, den Nacken krumm,
 Das Auge glänzt. Es höret gern,
 So zeigt das Ohr, den Ruf des Herrn.
 Es steigt Fitz-James nicht in den Bügel,
 Greift nicht nach Sattel und nach Zügel,
 Die Linke faßt die Mähne nur,
 Leicht schwingt er sich dann von der Flur,
 Wirft schnell hinüber seinen Fuß,
 Und gibt dem Thier des Spornes Gruß.
 Stolz bäumt der Hengst zum Himmel auf,
 Der Reiter saß so stattlich drauf,

Dann, wie ein Bolz aus Eisenbogen,
 Ward durch die Ebne hingeflogen.
 Die Fluth des Stromes wird getheilt,
 Und nach Earhonies Berg geeilt;
 Galopp spornt stets der Ritter weiter,
 Nach Kräften folgen ihm die Reiter,
 Entlang den sanften Leith! — Ihr Drang
 Verspottet deinen sanften Gang.
 Torry und Kendrik sind entflohn,
 Deanstown liegt hinter ihnen schon;
 Dounes Thürme heben sich voll Stolz
 Und sinken bald im fernen Holz;
 Blair-Drummond sieht des Hufschlags Feuer,
 Wie Luft wehn sie durch Ochertyre;
 Es glänzt und schwindet wieder hier
 Die lustige Höh des alten Rier.
 Den Schweiß der Renner waschen drauf
 Sie, Forth! in deinem trägen Lauf,
 Und fassen drüben Grund mit Schäumen,
 Mühsamem Ziehn und Rossedäumen.
 Rechts bleiben Craig-Forths Klippen liegen,
 Und Nordens Bollwerk in den Kriegen,

Stirling, mit Stadt und Schloß und Werken,
Kann ihren schnellen Ritt bemerken.

Im Sprengen auf der steinigen Bahn
Hält schnell sein Roß der Führer an.
Zum Knappen winkt er drauf zurück,
Der bei ihm war im Augenblick: —
„Kannst du, de Vaur, dort auf den Höhen
„Den hochgebauten Alten sehn,
„In schlechter Tracht der Stadt zugehn?
„Werkst du den festen, rüstigen Gang,
„Mit dem er steigt den Berg entlang?
„Weißt du, wem er gehören möchte?“
— „Rein, Herr. Er gleicht 'nem rüstigen Knechte,
„Der wahrlich eines Reichsherrn Pracht
„Im Trosse schmückt auf Feld und Jagd.“
— „De Vaur! Kann, wenn wir Blicke werfen,
„Nicht Furcht und Neid das Auge schärfen?
„Noch eh er auf dem Hügel stand,
„Hab ich Gestalt und Schritt erkannt,
„Schottland hat keine, die ihr gleiche,
„Kein solcher Schritt im Schottenreiche;

„'S ist James von Douglas bei St. Gerl!
 „Der Oheim des verbannten Earl.
 „Nach Hofe schnell mit unsern Kunden:
 „Daß wir den mächtigen Feind gefunden!
 „Wachsam muß nun der König stehn,
 „Und vorbereitet Douglas sehn.“ —
 Sie sind, als rechts sich drehn die Rösse,
 Bald an dem Hinterthor vom Schlosse.

Der Douglas, der gekommen grad
 Von Cambus-Kenneth her den Pfad,
 Sprach also zu sich mißgestimmt,
 Als er den steilen Weg erklimmt: —
 „Grund hab ich wohl zu Angst und Bangen:
 „Der edle Graham liegt gefangen,
 „Des Königs rächende Gewalt
 „Erfährt der feurige Rodrich bald.
 „Ich kann sie schützen, — ich allein,
 „Laß Gott es nicht zu spät jetzt sein!
 „Ihr Wort gab die Aebtissin mir:
 „Mein Kind wird Himmelsbraut bei ihr; —

„Vergeben sei die Thrän der Reu!
 „Doch der sie gab, er weiß wie treu,
 „Wie zärtlich, gut — doch weg damit,
 „Zum Tode geht mein ernstest Schritt.
 „— Ihr Thurm, einst sahen eure Wände
 „Nes Douglas Tod durch Königs Hände,
 „Und du, o unglücksschwanger Wall,
 „Der oft gehört des Beiles Schall,
 „Wenn auf die Edelsten vom Land
 „Hinsank des Henkers blutige Hand, —
 „Bereitet Kerker, Block und Grab,
 „Denn Douglas geht zum Urtheil ab!
 „— Doch halt! welch freudig lustiges Locken
 „Dort von des Franziskaners Glocken?
 „Und sieh! wie auf den Straßen haufen
 „Von buntgeschmückten Leuten laufen!
 „Panier und Prunk, Trompeten, Pfeifen —
 „Die lustigen Morentänzer schweifen.
 „Ich glaub aus diesem Schmuck und Spiel,
 „Daß heut das Fest der Bürger fiel.
 „Auch James ist dort. Ihn freut das Spielen,

„Wo froh die freien Bauern zielen,
 „Des Gegners Faust die Ringer fühlen,
 „So gut, als wo von stolzen Rittern
 „Im Rosselauf die Lanzen splintern.
 „Ich will zum Schloßpark selber gehn,
 „Als Mitbewerber. — James mag sehn,
 „Ob's Alter schwächte diese Sehn,
 „Ach, deren Kraft, sonst oft erprobt,
 „Der Knabe staunend hat gelobt.“ —

Des Schlosses Thore flogen auf,
 Mit Rasseln sank die Brücke drauf;
 Vom Pflaster prasselt Hufschlags Schall,
 Die Straße füllt der Wiederhall,
 Als langsam Schottlands König naht
 Mit seinem Hof vom steilen Pfad.
 Der laute Ruf des Jubels schwillt
 Vom Wege, den die Menge füllt,
 Und James neigt grüßend stets den Kopf
 Zu seines Zelters Sattelknopf,
 Und zieht vor Bürgerfraun den Hut,

In denen dann hoch steigt das Blut.
 Wohl ziemt das Freudelächeln ihnen,
 Er wählt nur die die schönsten schienen.
 Ernst grüßt er jeden Bürgerherrn,
 Und lobt der Bürger Eifer gern,
 Er dankt den Tänzerreihen laut,
 Und lacht, und winkt dem Volk vertraut,
 Wenn von dem Ruf die Lüste beben:
 „Volkskönig James soll lange leben!“ —
 Und hinter ihrem König kamen
 Reichsherren, Fräuleins, edle Damen,
 Doch deren feurig edlem Roß
 Der Aufhalt im Gedrang verdroß.
 — Doch kannst du auch im Zuge schauen
 Wohl finstern Blick und Augenbrauen.
 Gefränkte adlich stolze Brust
 Verschmähet niedrer Bürger Lust;
 Hauptlinge, die, dem Haus entrissen,
 Für ihren Stamm hier bürgen müssen,
 Die denken an ihr eigen Schloß,
 Den Hochforst, der Vasallen Troß,

Und murren, wenn sie sich betrachten
Als Zier des Prunks, den sie verachten.

Jetzt trägt vergnügt zum Park am Schloß
Die bunten Fahnen hin der Troß.
Die Morentänzer kreisen, ringeln,
Im Arm das Schwert, am Fuß die Klingeln.
Doch sah vor Allem man erscheinen
Den Robin Hood mit allen Seinen,
Mönch Luck mit Stab und Mönchs-Kapuz,
Alt Scathelocke mit dem Blick voll Trutz,
Maria, weiß wie Elfenbeine,
Scarlet und Mutsch und John der Kleine.
Die Hörner laden Alle ein
Zum Spiele in der Schützen Reihn.
Der Douglas spannt den stärksten Bogen, —
Ins Weiße ist der Pfeil geflogen.
Er schießt noch mal. — Der erste Schaft
Zersplittert durch des zweiten Kraft.
Aus Königs-Hand wird ihm zu Theil
Der Schützen-Preis, der Silberpfeil.

Er harrt, gerührt, mit nassem Blick,
 Auf freudiger Anerkennung Glück, —
 Doch keine Regung kommt zurück.
 Gleichgültig reicht der Fürst vom Thron,
 Wie jedem Schützen ihm den Lohn.

Jetzt schließt den Kreis! Hand gegen Hand
 Ist nun der starken Ringer Stand.
 Zwei sind von Allen noch die Sieger,
 Und fordern prahlend stärkere Krieger.
 Ihr Fordern wirkt, denn Douglas kam.
 — Hugh Earberts ist für immer lahm;
 Nicht besser ging es Alwas John,
 Bewußtlos trug man ihn davon.
 Vom Fürst, als Lohn des Siegs, empfing
 Der Douglas einen goldnen Ring,
 Doch kalt blickt jener auf den Preis,
 Als wär sein Auge Wintereis.
 Douglas will sprechen, doch das Wort
 Läßt nicht die stolze Seele fort.
 Dann wandte tief beleidigt er

Zu denen sich, die stark und hehr
 In Lüften schleudern ihren Ger.
 Als Jeder Alles hier gethan,
 Riß Douglas einen Stein der Bahn
 Aus tiefem Grund und hob ihn auf,
 Und warf ihn durch die Lüfte drauf,
 Weit weiter, als der weitste schoß.
 Es zeigen uns bei Stirlings Schloß
 Die Kundigen der Vergangenheit,
 Die Greise, Douglas Wurf noch heut,
 Und trauren, wie bei uns indessen
 Der Schotten alte Kraft vergessen.

Das Thal erdröhnt vom Beifalls-Schall,
 Vom Graunfels kommt sein Wiederhall,
 Der König, unbewegte, hält
 Ihm hin den Beutel voller Geld.
 Der Douglas lacht, die Stirn gerollt,
 Und wirft der Menge hin das Gold,
 Die jetzt den alten finstern Mann
 Gespannt und schärfer blicket an,

Bis man im Volke murmelt dann:
 Solch hohe Kraft, der Heldenmuth
 Sei nur in Douglass edlem Blut.
 Kopfschüttelnd schaut an ihm der Greis
 Wie seine Haare silberweiß,
 Und winkt beiseit, und sagt dem Sohn
 Von Thaten gegen Englands Thron,
 Eh Douglass mit der Eisenhand
 Aus seiner Heimath ward verbannt.
 Es preist die Frau die Hochgestalt,
 Die trotzte Wintersturms Gewalt.
 Die Jugend staunt, daß er die Macht
 Der Säge der Natur verlacht.

So sprach das Volk, bis neu belebt
 Zum Ausruf sich das Murmeln hebt.
 Doch aus dem Kreise der Barone,
 Stolz sitzend um des Königs Throne,
 Kommt freundlich winkend ihm kein Blick,
 Und Keiner denkt an ihn zurück.
 Die grüßen nicht, die einst sich freuten,

Im Jägerspiel bei ihm zu reiten,
 Die stets bei ihm, im Schlachtgefeld
 Sich schirmten unter seinem Schild;
 Denn, wen des Königs Aug verbannt,
 Wann hat ein Höfling den gekannt?

Der Fürst hieß, als die Lust vorbei,
 Daß man den Hirsch jetzt lasse frei,
 Auf den, um so das Fest zu schließen,
 Zwei Lieblingshunde sollten schießen.
 Sein Wildprett mit Bordeauxer Wein
 Soll heut der Schützen Festmahl sein.
 Doch Lustra, die kein Lohn und Zwingen
 Von Douglas Seite möchte bringen,
 Der schnellste Hund im ganzen Nord —
 Lustra saß mit, und stürzte fort,
 Ließ weit zurück des Königs Hunde
 Und faßt den Hirsch, und eine Wunde
 Beißt ihrer scharfen Zähne Wuth,
 Und aus der Seite strömt das Blut.
 Des Königs Jäger sah verkürzt

Die

Die Lust durch fremden Spieler, — stürzt
 Heran und schlägt mit seinen Stricken
 Voll Grimm des edlen Hundes Rücken.
 — Der Douglas trug heut ohne Tadel
 Den Hohn von König und von Adel,
 Ja, was den Stolz am meisten kränkt,
 Das Mitleid, das das Volk ihm schenkt,
 Doch Lufrä war so treu von früh,
 Sie wich von Tisch und Bett ihm nie.
 Oft wollte Ellen Lufräs Rücken
 In Mädchenlust mit Kränzen schmücken;
 So eins sind Beide seinem Geist,
 Daß er oft Lufran Ellen heißt.
 Hoch schwoh die lang bezähmte Wuth
 Und zeigt sich in der Blicke Gluth.
 Wie Wellen vor dem Rahn weichen,
 So weicht das Volk vor seinen Streichen.
 Der Knecht liegt schon von einem Stoß
 In seinem Blut besinnungslos,
 So trifft kein Faustschlag, war zumal
 Sein Handschuh auch der dickste Stahl.

Laut schrien des Königs Leibtrabanten,
 Die mit den Schwertern auf ihn rannten;
 Doch dräuend rief der Reichsherr: „Fort,
 „Gesinde! — hier trifft ihr den Mord.
 „Den Douglass ehrt! — Ja, König! hier
 „Steht Douglass, einst verbannt von dir,
 „Umsonst gesucht, so fern und nah,
 „Jetzt um den Krieg zu enden da,
 „Er weicht sich willig deiner Rache,
 „Will Gnade nur für Freundes Sache.“
 — „So also ehrt du, stolzer Lord,
 Rief der Monarch, „mein Gnadentwort?
 „Von deinem stolz ehersüchtigen Stamm
 „Warst du allein, James Bothwell, gram,
 „Du nur der Gnade, die ich euch
 „Gebieh, mehr als ein Mädchen weich;
 „Doch kann ein König sehn vom Thron
 „Den frechen Schlag, den Blick voll Hohn? —
 „Ergreif ihn, Hauptmann von der Wacht,
 „Und hab auf diesen Frechen Acht.
 „Jetzt schließt das Spiel!“ — Denn Lärm entstand,

Und Bogen zückten schnell gespannt. —

„Jetzt schließt das Spiel!“ — Er sprach's im Zorn,

„Und, Ritter, gebt dem Roß die Sporn.“ —

Dann stürte wilder Aufruhr bald
Des schönen Tages Festgestalt.
Die Reiter spornen ins Gedränge,
Es schimpft auf sie und droht die Menge.
Es stürzen alte, schwache Leiber,
Die Feigen fliehn vorm Lärm der Weiber,
Der Stärkre kämpft im wilden Drange
Mit Kiesel, Pfeil und Stock und Stange.
Mit einmal starrt um Douglas her
Ein Kreis von der Trabanten Speer,
Die langsam ihn zum Schlosse bringen,
Indeß in wildem Sturm umringen
Den Zug des Volks Gewitterschauer.
Der edle Douglas sah voll Trauer,
Daß Bürger-Aufruhr hier begann,
Und sprach zum Kriegerhauptmann dann:
„John von Hyndfort! Weist du den Tag,

„Wo ich den Ritterschlag dir gab?
 „Dafür erlaub mir nun ein Wort
 „Mit den verführten Männern dort.“ —

„Hört, Freunde, eh ihr, für mein Recht,
 „Der Unterthanen Pflichten brecht.
 „Gern will ich Ehre, Gut und Leben
 „Schottlands Geseßen übergeben,
 „Sind sie so schwach, nichts zu vermögen,
 „Ohn daß sie euch zu Hülfe zögen?
 „Und, leid ich wirklich unverbient,
 „Ist dann mein Grimm so unversühnt,
 „Mein Sinn für Volkes Wohl so schlecht,
 „Daß ich, damit ich nur gerächt,
 „Zerreißen soll, was liebend band
 „Des Douglas Haus ans Vaterland?
 „Nein, glaubt, in jenem Thurm gefangen,
 „Will ich nicht sehnsuchtsvoll verlangen,
 „Daß Speere, die den Feind verdrießen,
 „Für mich verwandtes Blut vergießen,
 „Daß, in der Schlacht, für mich geschlagen,
 „Die Mutter muß den Sohn beklagen,

„Die Wittve klagt um Mann und Rother,
 „Für mich die Waise um den Vater,
 „Und Wackre murren, daß man verlege
 „Um Douglass willen die Geseze.
 „D wehrt von euch solch böse Schuld,
 „Und liebt mich ruhig mit Geduld.“ —

Es ward des Volkes wild Betwegen
 Zu Thränen, wie aus Sturm der Regen.
 Mit Aug und Blicken flehten sie,
 Daß Segen Gott dem Edlen lieh,
 Der nur sein Vaterland geliebt,
 Und gern sein Blut für jenes gibt.
 Lob aus der Greise Lippen quillt:
 Daß er den Bürgerkrieg gestillt;
 Die Mutter hebt das Kind entzückt,
 Daß es den Märtyrer erblickt,
 Dem es verdankt des Vaters Leben,
 Den nicht das Lob kann höher heben.
 Gerührt war selbst der Krieger Schaar,
 Als leite hinter theurer Vahr,
 Gesenkten Hauptes, in Trauerschmuck,

Den Douglas auf den Berg ihr Zug;
 Sie weichen an des Schlosses Mauer
 Von ehrenvoller Wacht mit Trauer.

Der König ritt für sich ergrimmt,
 Ihm ist Gedank und Sinn verstimmt.
 Jetzt wollte er nicht leiten wieder
 Den Zug durch Stirlings Straßen nieder.
 „O Lennox, ist es noch ein Gut,
 „Fürst sein von Höbels Bankelmuth?
 „Hast du den lauten Ruf vernommen,
 „Der Douglas Namen hieß willkommen?
 „Mit lautem Ausruf grüßte so
 „Das Volk den König James so froh;
 „Mit gleichem Ausruf jenen Tag,
 „Wo Douglas Reich mir unterlag;
 „Mit gleichem würds die Douglas grüßen,
 „Wenn sie von meinem Thron mich stießen.
 „Wer wünscht die Herde zu regieren,
 „Die eitel, stolz, leicht zu verführen,
 „Schwach wie im Strom das Laub vom Baum,

„Und trügerisch wie das Bild im Traum,
 „Voll Grillen, wie der Weiber Blut,
 „Und rasend wie in Fieber- Wuth,
 „Du tausendköpfig Ungeheuer,
 „Dein Königsthron, wem wär er theuer? —

„Doch welcher Bote spornet hier
 „Zu uns in Eil sein keuchend Thier?
 „Ich ahnt' es schon, von wem er war. —
 „Was macht mein Vetter John von Mar?“
 — „Er warnt, du mögest dich beim Jagen
 „Nicht aus der Wächter Umkreis wagen.
 „Denn ein geheimes Böses glimmt,
 „Zum Schaden deines Throns bestimmt.
 „'S hat Rodrich Dhu, der in der Nacht,
 „Gesammelt seines Stammes Macht,
 „Und für James-Bothwell ist ins Feld,
 „Sagt man, sein Plünderheer gestellt.
 „Heut Morgen ging der Graf von Mar,
 „Aus Doune zu werfen ihre Schaar.
 „Vom Treffen hörst du bald, mein König;

„Der Graf ersucht dich unterthänig,
 „Bis er gesorgt dafür im weitem,
 „Nicht auszugehn mit wenigen Reitern.“ —

„Du mahnst an unterlassne Pflicht,
 „Zwar hab ich es vergessen nicht,
 „Doch ließ ichs in des Tags Geschäften.
 „Eil gleich zurück aus allen Kräften —
 „Dein Sporn braucht nicht das Pferd zu schonen,
 „Mein bestes Ross soll dich belohnen.
 „Sag unserm Lord von Mar, daß wir
 „Verbieten diese Fehde hier.
 „Ein Ritter hat im Ehrenstreit
 „Den Rodrich früh gefangen heut,
 „Und Douglas hat sein Recht und Leben
 „Des Reichs Befehl übergeben.
 „Da sie vom Führer sind verlassen,
 „Zerstreu sich bald des Feindes Massen,
 „Auch will ich nicht, daß wir uns rächen
 „Am Diener für des Herrn Verbrechen.
 „Verkünd es, Bravo, Mar'n ohn Weilen.“ —
 Er kehrt sein Ross. — „Herr, ich will eilen,

„Doch eh ich dieses Thal durchflogen,
 „Sind wohl die Schwerter schon gezogen.“ —
 Den Rasen wirft des Flüchtlings Ross,
 Der König kehrt zurück zum Schloß.

Heut wars, daß er sich nicht gefiel
 Beim lustigen Fest und Sängerspiel.
 Bald war entfernt des Hofes Gedrang,
 Und bald verstummt der Festgesang.
 Nicht weniger senkte sich mit Trauern
 Der Abend auf der Hauptstadt Mauern.
 Es zielten ihrer Bürger Neden
 Auf innern Krieg und Hochlands Fehden,
 In Waffen ständen Rodrich Dhu,
 Moray und Mar, — Douglas dazu.
 Sie klagten, daß er im Gefängniß,
 Wo einst Graf Wilhelm in Bedrängniß, —
 Und schnell hielt hier der Sprecher inn,
 Hält auf den Mund den Finger hin,
 Und deutet auf den Dolch voll Sinn.
 Dem Schlosse nahen spät am Abend
 Aus Westen, Reiter, rastlos trabend;

Man sagte, daß sie von Gefechten
An Katrines Ufer Kunde brächten.
Am Mittag ward der Kampf begonnen
Und währt bis Untergang der Sonnen.
Davon war noch die Stadt bewegt,
Bis Nacht die dunkeln Schwingen regt.

Die
Jungfrau vom See.

Sechster Gesang.

Die Wachtstube.

Durch Nebeldampf der Stadt in neuem Glanze
Strahlt auf die Sonne für den frischen Lauf,
Sie weckt zu Müß und Arbeit für das Ganze,
(Uns sündiger Menschen Erb) den Schlucker auf;
Sie holt den Schwärmer von dem langen Tanze,
Sie schreckt den Räuber zur verborgnen Fährte,
Bergüldet auf dem Thurm des Wächters Lanze,
Mahnt, daß vom Schreibtisch weiche der Gelehrte,
Damit der süße Schlaf die matten Augen nährte.

Welch mannigfaltig Bild, welch Bild zum Trauern
Erblickt als Zeuge jezt ihr rothes Licht!
Der Sieche sieht in Hospitales Mauern
Wies mählig längs den Krankenbetten bricht,

Und die Verführte faßt mit mächtigen Schauern,
 Der Schuldner denkt an Kerkers Pein und jagt,
 Die Liebesranke starrt aus düsterm Lauern,
 Die Mutter wiegt, schon wachend, als es tagt,
 Das franke Kind, und küßt und stillt es, wenn es klagt.

Früh tönt von Stirlings Thürmen her
 Soldatentritt und Klang der Wehr;
 Es zeigt der Trommeln lang Getöse
 Der Schildwach, daß man sie erlöse.
 Durch enge Lufen dringt der Schein
 Der Sonne zu der Wache ein,
 Und kämpfend mit dem Dunst im Zimmer,
 Erstirbt der Fackel matter Schimmer.
 In trauriger Verbindung zogen
 Die Strahlen durch die schwarzen Bogen,
 Und zeigen wilde Kriegsgefährten,
 Entstellt mit Narben und mit Bärten,
 Wißt von durchwachter Nacht und Lärmen,
 Halb fieberkrank vom wilden Schwärmen.
 Von Resten und vom Weine schwamm
 Der Tisch, von festem Eichenstamm,

Und ungeworfne leere Becher
 Verrathen nächtliche Lust der Zecher.
 Die schnarchen müd auf Flur und Bänken,
 Der stillt den Durst noch in Getränken,
 Der wärmt, vom Wachen starr, die Hand
 An des Kamines Kohlenbrand,
 Indem bei jedem Schritte schallt
 Der Harnisch, den sie umgeschnallt.

Dies Völkchen kriegt nicht wie Vasallen,
 Nach ihres Lehnsherrn Wohlgefallen,
 Auch hat der Schaaren Hauptmann nicht
 Des Häuptlings väterliche Pflicht.
 Es sind verlaufne Abentheuer,
 Sie leben nur vom Kriegefeuer.
 Der Italiener blickt voll Hohn,
 Dort Spaniens dunkelbrauner Sohn;
 Der freie Bergmann aus der Schweiz
 Sieht hier im Bergland neuen Reiz;
 Flammländer fluchen dem Gefild,
 Das nicht des Bauern Müß vergilt.
 Franzosen, Deutsche gibts darunter,

Engländsche Flüchtige kamen munter,
 Um, wies den Stolz auch kränkt, den Sold
 Zu nehmen, welchen Schottland zollt.
 Ein jeder tapfer und bewährt
 Im Kampf mit Hellebard und Schwert,
 Verwegen, kühn im Schlachtgefeß,
 Im Plündern ausgelassen wild,
 Und jetzt in Fest- und Feierzeit
 Von jeder Kriegszucht Zwang befreit.

Es war von jener blutigen Fehde
 Bei Katrine und Achray die Rede.
 Oft im Gespräche, muthentbrannt,
 Griff nach dem Schwerte ihre Hand;
 Auch sank ihr lauter Ton nicht wieder
 Zur Schonung ihrer wunden Brüder,
 Die nahbei liegen, tief im Blut,
 Verfümmelt durch der Schotten Wuth.
 Obgleich im Wachezimmer man
 Ihr Schrein und Beten hören kann; —
 Wohl schlecht verträgt Gebet bei Schmerzen
 Mit solchen Flüchen sich und Scherzen.

Zus

Zuletzt sprang auf Johann von Brent,
 Ein Freisäß von dem Strand der Trent,
 Fremd jeder Furcht schon von Natur,
 Im Frieden stets auf Wildes Spur,
 Im Heer ein Aufruhrstifter nur,
 Doch stets der Kühnste von der Schaar
 Bei allen Thaten, wo Gefahr.
 Er klagt, daß nun der Lust ein Ziel
 Gesezt, und stört der Würfler Spiel,
 Laut rief er: „Eine frische Bowl!
 „Ich sing ein lustig Lied euch wohl,
 „Und ihr stimmt ein dann unverdrossen,
 „Wies ziemt den Spieß- und Schwertgenossen.“

Soldatensang.

Der Pastor, der predigt, daß Paulus und Peter
 Geschrieen außs Fläschchen ein schreckliches Zeter,
 Daß drinnen Verzweiflung und Elend geheckt,
 Und alle sieben Sünden im Fläschchen voll Sect;
 Doch stürze nur, Barnabas, aus deinen Wein,
 Und laß einen Narren den Pastor sein!

Der Pastor, der meint: 'S wär Verdammung zu nippen
 Vom Kuß auf des Mädchens schön röthlichen Lippen,
 Sagt, Belzebub laure im Luche voll Lücke,
 Apollyon schieß Pfeile vom schwärzlichen Blicke.
 Doch küß, Hans, dein röthendes Zülchen nur fein,
 Und laß einen Narren den Pastor sein!

Der Pastor, der predigts — warum sollt' ers auch nicht?
 Sich zu kümmern um Schürze und Topf ist ihm
 Pflicht,
 Sein Amt ist: belauern die Layen, die Frechen,
 Auf daß nicht ins Gut sie der Kirche einbrechen.
 Doch lustig, ihr Jungen, küßt, trinkt euren Wein,
 Und laßt einen Narren den Pastor sein!

Des Wächters Ruf von außen macht
 Mit einmal stumm die ganze Wacht,
 Ein Krieger trat herein zur Thür: —
 „Bertram von Gent ist eben hier,
 „Und (schlägt vor Freude gleich ein Mädchen,)

„Mit ihm ein Minstrel und ein Mädchen!“

Bertram, ein Flaming, narbenreich,

Trat ein jetzt, und mit ihm zugleich

Ein Harfner, und tief eingehüllt

In ihrem Plaid, ein Frauenbild.

Doch flog das Mädchen, wie verrathen,

Zurück beim Anblick der Soldaten.

„Was Neues?“ scholl's. — „Nur dies weiß ich:

„Man focht bis Abend mörderlich

„Mit Feinden, die so wild und zäh

„Als ihre väterliche Hüh.

„Es floß viel Blut von beider Heere,

„Dhn daß der Sieg entschieden wäre.“

— „Doch die Gefangnen, woher die?

„Ein Gang wie der, lohnt schon die Müh.

„Du bist zu alt, der Krieg zu scharf,

„Du hast jetzt Freudendirn und Harf,

„Kauf einen Affen, und im Lande

„Zieh 'rum mit einer Gauklerbande.“

„Nein, Freund! — Ich habe dran kein Recht.

„Es kam zu uns nach dem Gefecht

„Der Harfner und dies Mädchen dort;
 „Sie sprachen mit Graf Mar ein Wort,
 „Und der befahl mir, ohne Weilen
 „Zu Rosß mit ihnen herzuweilen.
 „Verbergt die rohe Lust und Lärmen,
 „Denn Keiner soll sie weiter härmen.“
 — „Hört ihr den Prahlhans,“ rief Johann,
 Zum Zank ein stets bereiter Mann, —
 „Er schießt das Reh an unserm Haus,
 „Und sieht doch scheel, der Knicker, aus,
 „Soll er Bußgeld dem Förster reichen!
 „Ich will mein Theil, und will nicht weichen
 „Dem Moray, Mar, noch deinesgleichen.“ —
 Bertram hält seinen Sturm zurück;
 Und, glühend mit dem Racheblick,
 Greift Allan selbst, so schwach und alt,
 Nach seinem Messer mit Gewalt.
 Doch Ellen trat dazwischen kühn,
 Und warf den Mantel plötzlich hin.
 So strahlt aus Frühgewölk die Sonne
 Des Mals durch Thau in lichter Wonne.

Die wilde Kriegsschaar selber blickt
 Auf diesen Engel, still entzückt,
 Und Brent sogar, still wie gelähmt,
 Stand halb bewundernd, halb beschämt.

Kühn sprach sie: „Krieger, laßt euch raten,
 „Freund war mein Vater den Soldaten,
 „Feldherr im Marsche, Freund im Zelt,
 „Und ließ sein Blut in gleichem Feld.
 „Die Tochter des Verbannten kann
 „Nicht kränken je ein tapfrer Mann.“ —
 Brent, der auf böß und guten Wegen
 Der Erste stets, spricht ihr entgegen:
 „Scham dem, was ich that, leicht gesinnt!
 „Du Arme, 'nes Verbannten Kind?
 „Auch ich durch Forstgesetz verbannt;
 „Ach, Needwood ist der Grund bekannt;
 „Arm Röschen, wenn sie lebt noch mir,
 „(Er wischt die Eisenstirn,) muß schier
 „Von gleichem Alter sein mit dir. —
 „Habt, Brüder, wohl nun auf mich Acht,

„Ich ruf den Hauptmann in die Wacht:
 „Mein Speer liegt auf dem Boden jetzt,
 „Und weissen Fuß darüber setzt,
 „Um mit dem Mädchen frech zu scherzen,
 „Dem zückt der Schast in seinem Herzen! —
 „Laßt auch der losen Reden Muth:
 „Ihr kennt den John von Brent. Nun gut.“ —

Der schöne junge Hauptmann kam,
 (Er war aus Lullibardins Stamm,)
 Er trug den Rittersporn noch nicht,
 Leicht war und fröhlich sein Gesicht,
 Und kühn die Rede, frei sein Wesen,
 Wie lang er auch am Hof gewesen.
 Das hochgeborne Mädchen schrickt,
 Wie er so seltsam forschend blickt
 Mit sicherem Aug; — und dennoch war
 Ludwig ein edler Mann fürwahr;
 Doch Ellens lieblich Angesicht,
 Dem die Umgebung nicht entspricht,
 Kann leicht Vermuthungen erregen,
 Und wohl die Phantasie bewegen.

— „Willkommen, Kind, in Stirlings Grün!
 „Suchst du dir einen Paladin,
 „Auf Zeltern und mit Harfnern heut,
 „Wie Frauen aus der Fabelzeit?
 „Heischt Ritter grade dein Vergnügen,
 „Kann auch vielleicht ein Knappè gnügen?“ —
 Ihr Auge glüht, sie seufzt und schweigt: —
 „Ich stolz noch, kaum so tief gebeugt!
 „Durch Noth und Scham bin ich geschritten,
 „Um Vaters Leben zu erbitten,
 „Ich fleh den König um Gehör;
 „Nimm diesen Ring hier als Gewähr.
 „Einst hat als Pfand des Dankes ihn
 „Der König an Fitz-James verliehn.“ —

Mit tiefer Ehrfurcht Blick empfang
 Der junge Ludwig diesen Ring.
 Er sprach: „Der Ring führt mich zur Pflicht,
 „Vergib, wenn deinem Werth ich nicht,
 „Da er in Dunkel sich verhüllte,
 „Fräulein, was ihm gebührt, erfülle.
 „Sobald sich öffnet seine Thür,

„Erfährt der König, daß du hier.
 „Ruh denn, bis er erwacht am Morgen,
 „An einem bessern Ort geborgen.
 „Dort sollen Weiber deinen Willen,
 „Wie du nur irgend wünschst, erfüllen.
 „Ich bin zu führen dich bereit.“ —
 Doch eh sie folgt, ganz Freundlichkeit,
 Und mit der Douglas Offenheit,
 Theilt sie die kleine Börse aus
 Den Kriegern in dem Wachhaus.
 Ein jeder nahm mit Dank den Lohn,
 Nur Brent, erschreckt und fast mit Hohn,
 Zwang, trotz des Mädchens Widerstand,
 Das Gold zurück in ihre Hand: —
 „Vergib dem Englisch trohigen Herz,
 „Vergiß auch seinen rohen Scherz!
 „Die leere Börse sei mein Gut,
 „Ich trage sie auf meinem Hut,
 „Da, wo in Kriegsgefahr vielleicht
 „Ein höhrer Helmbusch rückwärts scheucht.“ —
 Es dankt — mehr kann sie nicht — die Maid
 Des Kriegers roher Höflichkeit.

Als Ellen mit Sir Ludwig fort,
 Sprach Allan zu Johann dies Wort: —
 „D laßt mich, da mein Fräulein fern,
 „Jetzt wiedersehen meinen Herrn!
 „Der Sänger theilt des Herren Loos
 „Von früh bis in der Erde Schooß.
 „Von zehn, — seit meine Väter feiern
 „Dies edle Haus mit ihren Leiern, —
 „War keiner, der sein eigen Leben
 „Nicht gern für ihres hingegeben.
 „Mit der Geburt des Herrn beginnt
 „Die Sorg! Wir singen ihm als Kind,
 „Erzählen Schlachten, und besingen
 „In Feld und Jagd sein erst Vollbringen;
 „Geehrt sind wir in Krieg und Frieden,
 „Sind stets beim Lustigen und beim Müden,
 „Und scheiden erst, wenn unsre Sänge,
 „D Schmerz, ihm werden Todtenklänge.
 „Zu dem Gefangnen ruft die Pflicht,
 „Verweigre mir die Bitte nicht!“
 — „Im Süden,“ sprach Johann, „macht wenig
 „Die Abstammung uns unterthänig.

„Wir wissen nicht, wie Nam und Schall
 „Den Stammgenosß macht zum Vasall.
 „Doch war mein Herr gut und gerecht —
 „Gott segne Beaudeserts Geschlecht! —
 „Und hätt ich statt des Waldes Thier
 „Mehr nur geliebt den fleißigen Stier,
 „Ich wäre nicht geächtet hier.
 „Komm, alter Säng' er, wollen gehn,
 „Sollst deinen Häuptling wiedersehn.“ —

Dann nahm er von dem Eisenhalt
 Ein Bund von Schlüsseln, schwer und alt,
 Und führt bei einer Fackel Schein
 Allan durch düstrer Gänge Reihn.
 Gefangne seufzen, Ketten klirren,
 In Hallen, die sie hier durchirren.
 Durch feuchte Gräfte führt ihr Pfad,
 Gefüllt mit Beil und Schwert und Rad,
 Und manchem Werkzeug voller Schrecken,
 Zum Gliederquetschen und verrecken,
 Doch unbenannt von dem Erfinder,
 Weil er sich schämte seiner Kinder.

Als man ein niedrig Thor erreichte,
 Gab Brent an Allan seine Leuchte,
 Indeß er Kett und Riegel schob,
 Und aus dem Griff die Stange hob.
 Sie traten ein. — Ein dunkler Schimmer
 Ist in dem fest verschloßnen Zimmer,
 Doch ist's kein Kerker, denn es bricht
 Durch lustig Gitterwerk das Licht,
 Und manches alten Schmuckes Spur
 Verzieret Bald und eichen Flur,
 Grad so, wie sichs vor Alter schickte,
 Daß man die Haft der Edlen schmückte.
 „Du magst,“ sprach Brent, „bei ihm verweilen,
 „Bis daß der Arzt kommt, ihn zu heilen.
 „Er soll sich oft,“ so sagt die Wache,
 „Bemühn um des Gefangnen Sache.“ —
 Er ging und schob den Riegel wieder,
 Und seine Schlösser klickten nieder.
 Schwach hebt, erweckt vom Schall der Kette,
 Sich ein Gefangner auf im Bette.
 Der Säng' er blickt erstaunt herzu, —
 Sieht nicht den Herrn, — sieht Rodrich Dhu!

Da Allan kam von Alpine fern,
Hielt Rodrich man für seinen Herrn.

So wie ein Schiff, deß mächtiger Kiel
Nicht mehr durchsicht der Fluthen Spiel,
Verlassen von der Schiffer Bande,
Geseheitert liegt am öden Strande —
So lag auch Rodrich krank darnieder,
Und warf nur fiebrisch oft die Glieder;
So abgebrochen wie ans Schiff,
Das halb im Wasser, halb am Riff,
Die Fluthen rastlos tobend schlagen,
Und doch es nicht vom Flecke tragen.
Wie stattlich schwamm das Schiff zur See,
Wie frei schritt er auf Thal und Hdh! —
Sobald vors Aug ihm Allan kam: —
„Was macht dein Fräulein, was mein Stamm?
„Die Mutter, Douglas? — Sag, ob Alle
„Verdorben sind mit meinem Falle?
„Ach, und weshalb bist du bei mir!
„Sprich kühn und fürchte dich nicht hier.“ —
(Denn Allan, dem sein Grimm bekannt,

Hat sich erschrocken umgewandt.)
 „Wer floh? — Kurz, Alter, wies geschah, —
 „Sie mochtens, da ihr Haupt nicht da. —
 „Wer starb, — lebt noch ein feig Gezücht?“
 — „O sorge,“ rief der Sänger, „nicht,
 „Noch wohl ist Essen.“ — „Dank dafür!“
 — „Und Hoffnung ist für Douglas hier.
 „Auch Margaret ist wohl und heil,
 „Und, Herr, dein Stamm, — zu keiner Weil
 „Erzählte eines Harfners Sang
 „Von solchem kühnen Kampf und Drang.
 „Und, obgleich mancher Zweig durchstochen,
 „Dein Fichtenbaum ist ungebrochen.“ —

Der Häuptling streckt sich hoch hinüber,
 In seinem Auge glüht das Fieber,
 Doch werden Stirne ihm und Wangen
 Von Geisterblsse bald umfassen:
 „Halt, Sänger, einst hört ich voll Feuer
 „Dich spielen bei des Tages Feier
 „Am Eiland, (wo jetzt nie mehr rauscht
 „Die Harfe, noch der Krieger lauscht!) —

„Die hohe Weis', die preisend sang,
 „Wie ich des Dermid Stamm bezwang.
 „Die spiel — und male (wie dein Geist
 „Frei dichtend Alles mit sich reißt,) —
 „Des großen Treffens Bildniß dann,
 „Das Alpine und der Sachs begann.
 „Ich lausche, bis des Geistes Kraft
 „Sich Speer und Schwerterklang erschafft;
 „Dann wird aus Mauern und aus Gittern
 „Das Schlachtfeld, wo die Längen splintern,
 „Mein freier Geist stürzt dann hinaus,
 „Als schwebt' er selbst im Kampfgebraus.“ —
 Der Barde leget auf die Saiten
 Boll Scheu die Hand, sich zu bereiten.
 Doch bald erweckt, was er gesehn
 Als Zeuge von des Berges Höhn,
 Mit dem, was Bertram als gesehn
 Erzählte, seinen reichen Sang,
 Der nun in Fülle stürzt entlang.
 Gleich wie ein Kahn, vom Bord gelöst,
 Erst langsam scheu vom Strande stößt,

Doch dann, wenn er im Strome ist,
Mit Bligeschnelle vorwärts schießt.

Kampf von Dea! an Duine.

Noch einmal muß der Säng'er blicken
Im Ost des Benv'nue Berges Rücken,
Um, eh er scheidet vom Achray,
Zu grüßen noch den theuren See. —
Wo findet er in fremdem Land
Solch stillen See, solch süßen Strand! —

Kein Säufeln in den Büschen war,
Und auf dem See kein Hauch,
Auf seinem Neste nickt der Aar,
Das Wild liegt tief im Strauch.
Die Vögel singen jetzt nicht mehr,
Still lieget die Forelle —
Weil eine Donnerwolke naht
Hoch auf Benledis Felsenpfad;
Ihr Saum ist purpurhelle. —

Ist dies des Donners ernster Schall,
 Der tief und gräßlich tönt,
 Ist's aus dem Grund der Wiederhall,
 Wenn Kriegerschritt erdröhnt? —
 Ist dies der Blitze schneller Glanz,
 Der schießet aus dem Dunkeln,
 Ist's, daß von Schild und Schwert und Lanz
 Der Sonne Strahlen funkeln? —
 Ich seh den Federbusch von Mar,
 Den Silberstern von Morays Schaar,
 Hoch ob der Wolke jener Sachsen,
 Die drüben fern am See wachsen!
 Der Held, der nur dem Kampf ergeben,
 Der Kriegesbarde, traun!
 Sie gäben zehn Jahr friedlich Leben,
 Einmal den Glanz zu schaun!

Die Schützen springen fern und nah
 Durch Grund und Hinterhalt,
 Mit Speeren steht das Fußvolk da,
 Ein düstrer Lanzenwald.

Der

Der Nachtrab dieses Treffens war
 Der alten Reiter bärtige Schaar.
 Clarin und Cymbel still, es schwirren
 Nicht Pfeif und Trommelflänge,
 Nur schwere Tritte, Waffen klirren,
 Sonst stumm ist's im Gedränge.
 In ihren Federn rauscht kein Wind,
 Die Fahnen regt kein Hauch.
 Raum über ihnen regts gelind
 Der Espe Laub und Strauch.
 Der Vortrab bringet keine Kunde,
 Späht nicht verborgnen Feind,
 Noch sonst ein Wesen wo im Grunde,
 Wenn nicht ein Reh erscheint.
 Das Heer wälzt sich, wie Meereswellen,
 Die keine Felsen mehr zerschellen,
 Langsam und dicht vereint.
 Nachdem der See umgangen, nah'n
 Sie jener engen Thalesbahn,
 Die sich vor Trosachs Gründen schloß,
 Und hier hält Lanzenknecht und Roß,

Damit, die Wildniß zu erspähn,
 Voran die Bogenschützen gehn.

Geschrei hob sich mit einemmal,
 So wild im finster engen Thal,
 Als ob das Feldgeschrei der Hölle
 Aus aller Teufel Mund erschölle.
 Es fliehn zurück in wilder Scheu,
 Wie vor des Himmels Sturm die Spreu,
 Die Bogenschützen drauf:
 „Flieht, flieht! das Leben Leben gilt.“ —
 Angstschrei und Schlachtruf mischt sich wild.
 Hoch wehen Mützen und Gewänder,
 Es flammen breiter Schwerter Ränder,
 Und Wahnsinn herrscht im Lauf.
 Man stürmt heran in wilder Wuth,
 Bedrängte und Bedränger;
 Wie hält vor dieser Treibjagd Fluth,
 Im festen Plaze voller Muth,
 Der Lanzenwald sich länger?
 — „Speer nieder,“ hört Graf Mar man schrein,
 „Treibt Freund und Feind zurück!“

Wie vor dem Sturm des Schilfes Reihn,
So stürzt der dichte Längen-Hain

Hinab im Augenblick.

Und Mann an Mann, dicht angeschlossen,
Starrn mit den Speeren die Genossen. —

— „Dies wilde Bergvolk treiben wir,

„Wie sie das Forstwild jagen!

„Sie kommen wild, wies Waldes Thier,

„Und sollen zurück mit Jagen.“ —

Indem im Lauf er vor sich trieb
Wer von den Schützen übrig blieb,
Gleich bunt mit Schaum bedeckter Welle,
Stürzt vorwärts Alpines Stamm mit Schnelle;
Und aus der Fluth zückt hell der Stahl
Des Breitschwerts, wie des Lichtes Strahl,
Tief unten bleibt der Schild.

Sie stürmen wie des Weltmeers Fluth,
Getrieben von der Stürme Wuth,

Auf ihren Feind so wild.

Ich hörte wohl der Längen Splittern,
Wie, sturmgebrochen, Eschen zittern,

Ich hörte, wie das Breitschwert tönte,
 Als ob ein Amboß graus erdröhnte.
 Doch Moray hieß den Nachtrab reiten,
 Die Ritter, in Stamm Alpines Seiten: —

„Jetzt, Ritter, bringet ein!

„Schon seh ich wanken einen Theil,
 „Vorwärts für eurer Schönen Heil,

„Mit euren Lanzen drein!“ —

Man sah ins Volk die Reiter springen,
 Wies Wild durch Dickicht bricht,
 Die Rösse bäumen, Schwerter klingen,
 Bald wird es um sie Licht.

Stamm Alpines Beste weichen schon;

Wo, wo ist Rodrichs Schwert?

Von Rodrichs Horn ein einziger Ton
 Ist tausend Männer werth.

Jetzt stürzt der Kampfstrom umgekehrt
 Zurück zur hohlen Felsenwand;

Der Sachsen Lanzenwald verschwand,
 Es schwand das Bergeschwert.

Wie Bracklines steiler, schwarzer Grund
 Empfängt die Fluth von oben,

Und wie der Erde tiefer Schlund
 Einsaugt des Strudels Loben —
 So ward vom tiefen, schwarzen Pässe
 Verschlungen diese Kampfes-Masse.
 Im Thale bleibt von Freund und Feind
 Nur wer im Kampf nie mehr erscheint.

Jetzt wälzet westwärts sich die Schlacht
 Nach Katrines tiefer Berges-Schacht.
 — Fort Säng'er, denn das Schicksal schafft
 Jetzt mächtig; und des Ausganges Kraft
 Harrt, wo sich Trosachs' rauh Gefilde
 Gen Katrines Eiland öffnet milde. —
 Ich schreite über Benv'nues Höh
 Und vor mir lieget Katrines See.

Die Sonne sinkt, die Wolke winkt,
 Es gibt der trübe Blick
 Aus Himmelsau ein dunkel Blau
 Dem tiefen See zurück.

Aus Bergesklüften weht der Wind
 Den See, und läßt dann geschwind;

Ich merkte nicht des Wassers Wogen,
 Nach Trosach war mein Blick gezogen,
 Mein Ohr hört nur die Tön' mit Zittern,
 Die, gleich Erdbeben, furchtbar schüttern
 Und künden, wie die Schlacht gekämpft,
 Die jetzt nur die Vernichtung dämpft.
 Dem Varden scheint ihr dumpfer Klang
 Wohl mancher Seele Todtensang.
 Es naht. — Der Hohlweg speiet aus
 Der Kriegerfluthen wild Gebraus,
 Doch nicht vermischt wie dort;
 Des Nordens schönes Heer, dein Stamm,
 Steht auf der Berge höchstem Kamm,
 Und droht von seinem Vord,
 Indem am See unter ihnen
 Der Sachsen dunkle Speere schienen.
 Ermüdet blicket jede Schaar,
 Wie fest der Feinde Standpunkt war;
 Zerrißne Banner wehn geschwinde
 Wie Segelflecken in dem Winde,
 Zerbrochne Waffen hier und dort
 Sind Zeugen wohl von Schlacht und Mord.

Erstaunet blickt der Sachsen Heer
 Zum hohen Bergesrücken her,
 Bis Moray zeigte mit dem Speer

Und ausrief: — „Seht das Eiland!
 „Kein Wächter blieb an seinem Strand,
 „Nur Weiber ringen dort die Hand.
 „Dort häuft seit Jahren jene Band'
 „Was sie uns raubten weiland; —
 „Mein Beutel, voller Gold, — bestimmt
 „Dem, der schußweit hinüber schwimmt,
 „Und einen Kahn vom Strande nimmt! —
 „Leicht mögen wir den Kriegeswolf zähmen,
 „Wenn wir ihm Brut und Höhle nehmen.“ —

Da — Einer aus der Krieger Glieder —
 Sprang vor, warf Helm und Harnisch nieder,
 Und stürzt sich in die Fluth. —

Der Absicht kundig, sahen's Alle,
 Und von des Benv'nue Wiederhalle

Schallt aller Stimmen Wuth.
 Der Sachs spornt seinen Freund zum Wagen,
 Hülflos hört man die Frauen jagen,
 Und rasend dort die Schotten flagen.

Da stürzen, wie vom Schrei gespalten,
 Die Wolken nieder ungehalten.
 See Katrine regt ein Wirbelsturm,
 Die Welle hebt sich Thurm auf Thurm,
 Sie thürmt sich zu des Schwimmers Glück,
 Weil sie verwirrt der Schotten Blick,
 Denn um ihn rauscht's von Regengüssen
 Und Pfeilen aus der Gaelen Schüssen.
 Umsonst. — Er naht der Insel Strand,
 Schon faßt den Rachen seine Hand.
 — Da zuckt ein schneller Bliß, und helle
 Ward von der Flamme Strand und Welle; —
 Ich sah, wie hinterm Eichbaum stand
 Duncraggans Wittive, ernst gespannt,
 Und einen Dolch in ihrer Hand. —
 Es dunkelt, — doch in wilden Tönen
 Der Fluth hört ich ein Todesstöhnen. —
 Ein andrer Bliß. — Es schwimmt todt
 Des Kriegers Leichnam um das Boot,
 Und über ihm hält ernst am Strand
 Den blutigen Dolch der Wittive Hand.

„D rächet, rächt!“ — Die Sachsen toben,
 Die Gaelen schreien jubelnd droben,
 Und, trotz der Elemente Macht,
 Erneuen sie mit Wuth die Schlacht.
 Doch kommt, eh neues Blut vergossen,
 Ein Ritter athemlos geschossen,
 Springt ab, und läßt von Klippenhöhn
 Ein weißes Tuch hernieder wehn,
 Trompeten und Clarinen schallen
 Weithin ein Friedenszeichen Allen,
 Indeß ein Herold Königs Willen
 Verkündet: „Gleich den Kampf zu stillen,
 „Denn Rodrich wär und Bothwells Lord
 „Gefangen bei dem König dort.“ —
 Hier mußte schnell der Sänger enden,
 Die Harfe fiel aus seinen Händen! —
 Oft hatte, Kunde einzuholen,
 Auf Rodrich er geblickt verstoßen:
 Und sah, wie mit den Fingern leise
 Der Kranke folgte seiner Weise;
 Dies hörte auf, denn Schmerz umzieht

Den Blick beim Wechsel in dem Lied,
 Bis endlich, was der Sänger singt,
 An seinem tauben Ohr verklingt;
 Sein Aug wird stier, die Hand geballt,
 Als drück' ihn Todes Allgewalt
 Die Zähne zu, das Auge löst
 Vom leeren Raum nicht, den es fßt;
 So hauchet klaglos und in Ruh
 Den letzten Athem Rodrich Dhu! —
 Starr schaut ihn Allan, als sein Geist
 Sich still und ernst der Hll entreißt,
 Doch als sein Leben nun entflohn,
 Schallt seines Klageliedes Ton:

K l a g e l i e d.

Und liegst du hier, und liegst du kalt,
 Der Feinde Furcht, der Deinen Halt,
 Breadalbanes Zier, Stamm Alpines Wald,
 Und schallet dir kein Todtenklang? —
 Dir, der geliebt des Barden Sang,

Der Bothwells Haus geschützt so lang,
 Dem Schirm der Douglas in der Nacht,
 Sei Klaglied selbst in Kerkers Nacht,
 Der Fichte Alpines dargebracht! —

Welch Seufzen schallt aus jenen Gründen,
 Welch Kammerschrei aus Berg und Schlünden,
 Wie werden Thränen sich entzünden?
 Wenn dein Geschlecht klagt deinen Tod,
 Daß du gefallen in der Noth,
 Gesunken vor dem Abendroth!
 Wer hätte aus des Stammes Nacht
 Nicht gern sein Leben ohn Bedacht
 Dir, Alpines Fichte, dargebracht? —

Dein Loos auf Erden war Bedrängniß! —
 Die Drossel selbst bricht durchs Gefängniß,
 Der Aar stirbt rasend in der Engniß.
 Verschmähe, Geist, nicht meinen Sang,
 Selbst sie, wenn wieder tönt sein Klang,
 Die du umsonst geliebt so lang,

Soll einen ihrer Stimme Macht,
 Und klagen, wenn die Thräne wacht,
 Daß Alpines Fichte nicht mehr ragt.

Indessen weilt bekommen Ellen
 Allein in ihren prächtigen Zellen,
 Wo durch die bunten Scheiben bricht
 In lustigem Spiel das neue Licht;
 Umsonst fällt dies auf's goldne Dach,
 Beleuchtet schöne Wände schwach,
 Die Diener stehn umsonst im Saal,
 Umsonst das reiche Morgenmahl,
 Kaum flog ein einziger Blick von ihr
 Nach der Umgebung Lust und Zier;
 Und blickt sie hin, ist's um zu sagen,
 Wie besser damals war das Tagen
 Am Eiland, wo die Ruhestelle
 Umwehnten brauner Hirsche Felle,
 Da wo sie selbst oft, einfach, schmal,
 Dem Vater bot das Morgenmahl,
 Indeß Lufra, fest angeschmiegt,
 Voll Stolz an ihrer Seite liegt,

Und von der Waidlust fortgetragen,
 Douglas mit Malcolm sprach vom Jagen,
 Deß Antwort dann, in welch Gebiet
 Sein Sinnen schweife, oft verrieth. —
 Wer solche Freuden kannte, lernt
 Den Werth erst, wenn sie längst entfernt.
 Doch plögl'ich hebt das Haupt sie auf,
 Und gehet still zum Fenster drauf.
 O welcher Ton kann ihre Sinnen
 In dieser Schreckenszeit gewinnen.
 Es kam das Lied vom Thurm, deß Dach
 Hinaus hing über ihr Gemach.

Lied des gefangnen Jägers.

Mein Falk in langer Rast ist müde,
 Mein Spürhund trauert, daß es Friede,
 Mein Roß stampft wild in seinem Stalle,
 Und ich bin krank in Kerkerhalle.
 Könnt ich, wo ich gewesen, sein,
 Und jagte Hirsch' im grünen Hain,

Mit Bogen und mit freien Rüden,
Dies Leben gibt allein mir Frieden.

Nicht lern ichs, wie die Zeit entflohn,
Aus Kirchthurms schläfrig mattem Ton.
Nicht merk ichs draus, wie Zoll um Zoll
Am Wall der Lichtstrahl sinken soll.
Früh weckte mich die Lerche wohl,
Den Abend sang die schwarze Doh!;
In diesem Thurm ist mir kein Frieden,
Obs gleich des Königs ist, beschieden.

Nicht steh ich mehr, wenns dämmert auf,
Sonn' mich in Ellens Augen drauf,
Und jage durch des Waldes Au
Und kehre um beim Abendthau,
Und treffe freundlich, freundlich Grüßen,
Leg meine Beute ihr zu Füßen,
Der Abend ist dann Lust und Frieden. —
O Lust, für mich nicht mehr hienieden!" —

Ein traurig Lied, ein trüber Säng'!
Die Horcherin hält sich nicht länger,

Die Thräne perlt auf ihren Wangen,
 Als schnelle Tritte zu ihr drangen,
 Und Snowdouns Ritter kam gegangen.
 Schnell kehrt sie sich, damit nicht wieder
 Dort oben Jener singe Lieder:

„Willkommen, edler James! wie möchte
 „Ich Waife lösen jene Rechte,
 „Die ihr erwarbt.“ — „O stille! Ihr
 „Seid Dankbarkeit nicht schuldig mir.
 „Ich kann euch das Geschenk nicht geben,
 „Nicht Gnade eures Vaters Leben.
 „Dein Führer, Theure, nur allein
 „Zu Schottlands König will ich sein.
 „Kein Wüthrich ist er, ob zuweilen
 „Auch Zorn und Stolz ihn übereilen.
 „Komm, Ellen, komm, 's ist hohe Zeit,
 „Schon frühe ist sein Hof bereit.“ —
 Herzklopfend und vor Wangen warm
 Hängt sie sich wie an Bruders Arm.
 Er trocknet hülfreich ihre Zähre,
 Und tröstet sie, daß Hoffnung wäre.
 Halb geht sie, halb wird sie gezogen,

Durch schöne Hallen, hohe Bogen,
 Bis, als er winkt, mit einemmal
 Auffliegt die hohe Thür vom Saal.

Drinne strahlt Alles Glanz und Licht,
 Ein Anblick, der den Sinn besticht.
 Es wird vor Ellens Aug so schwach,
 Als ob die Sonne tausendfach
 Am Sommerabende sich brach,
 Und aus dem Goldstoff — Ritter, Feen
 Dem bilderreichen Sinn erstehen.
 Noch immer bleibt Fig-James ihr Leiter,
 Und schwach wankt sie allmählig weiter.
 Dann hebt das Haupt sie langsam leise
 Und blicket schon umher im Kreise;
 Des Hofes Fürsten sucht ihr Blick,
 Ihn, dessen Wille wird Geschick!
 Sie blicket manchen Edlen an,
 Der wohl den Hof regieren kann,
 Auf manches Kleid, so stolz und reich, —
 Doch fährt erschreckt zurück sogleich,
 Denn bloßen Hauptes stand ein Jeder,

Und

Und James allein trug Hut und Feder.
 Auf ihn nur blicken hin die Frauen,
 Auf ihn sieht man den Hölfling schauen;
 In Silber und Juwelenpracht
 Stehn Alle — er in Lincoln-Tracht,
 Ihm sind sie Alle unterthänig,
 Und Snowdouns Herr wird Schottlands König!

Gleich wie der Schnee, auf Berges Spitze,
 Fließt von dem Felsen, seinem Sitze,
 So sah man Ellen von den Seiten
 Zu ihres Fürsten Füßen gleiten;
 Sie bringt auch keinen Laut hervor,
 Hält nur stumm stehend den Ring empor.
 Doch länger trägt er nicht den Blick,
 Der Fürst hält sich nicht mehr zurück!
 Er hebt sie sanft, und küßt voll Adel
 (Das Lächeln straft des Blickes Tadel,)
 Des Mädchens Stirne ernst und frei,
 Und bittet, daß sie furchtlos sei: —
 „Ja, Schöne, James, den armen Jäger
 „Verehren Schottlands Lebensträger,

„Ihm bringe Wunsch und Klagen an,
 „Daß er den Ring sich lösen kann.
 „Um Douglas bitte nicht, denn eben
 „Ist ihm, und hat er mir vergeben.
 „Ihn mußte die Verläumdung treffen,
 „Mich die Empörung seines Neffen.
 „Des Volkes Haufen gaben Wir
 „Nicht was er heischt mit Ungebühr.
 „Wir haben jezo, sonder Rache,
 „Im Rath, gesetzlich, seine Sache
 „Mit Glencairn und de Vaux gerichtet,
 „Sein Todesurtheil ist vernichtet;
 „Und Bothwell sei fortan zum Lohn
 „Ein Freund und Bollwerk unserm Thron. —
 „Wie nun, Ungläubigste der Schönen,
 „Kann dies dein Mißtraun nicht versöhnen?
 „Lord James von Douglas komm herbei,
 „Vertreibe du des Argwohns Scheu." —

Da trat der Douglas vor geschwind,
 Und um den Hals fiel ihm sein Kind,
 Der König trank den Tropfen heut,

Den schönsten, den die Nacht ihm beut,
 Wenn sie, Gott ähnlich, inniglich
 Ruft: „Herbe Tugend, freue dich.“
 Doch wünscht der Fürst nicht auszuweichen
 Den Augen Aller dies Ergözen,
 Und tritt dazwischen: — „Douglas halt,
 „Nimm nicht, was mein ist, mit Gewalt;
 „Ich muß das Räthsel Ellen lösen,
 „Das uns so glücklich ist gewesen:
 „Ja, Ellen, wenn ich unbekannt
 „Durchstreife unsrer Bürger Land,
 „Führ ich nicht fälschlich jenen Namen,
 „Denn Stirling, eh die Sachsen kamen,
 „Hieß Snowdown, und mich nennt zur Stund
 „Noch James Fitz-James des Normans Mund.
 „So bin ich der Gesetze Wache,
 „So lern ich der Befrängten Sache.“ —
 Dann sprach er langsam, sacht zu ihr:
 — „Verräthrin, Keiner darf es hier
 „Erfahren, welch ein leicht Gelüßt,
 „Welch eitler Traum, so schwer gebüßt,
 „Und deine Augen, Zauberin du,

„Mich hingeführt zum Benvenue
 „Grad als dem Fürsten Roth und Tod
 „Aus jedes Bergmanns Blicken droht!“ —
 Dann sprach er laut: „Du zeigst noch immer
 „Des Talismannes goldnen Schimmer,
 „Den Ring, den dir Fitz-James versetzt —
 „Was heischt vom König Ellen jetzt?“ —

Wohl ist das Mädchen sich bewußt,
 Er prüf die Schwachheit ihrer Brust,
 Doch wie die Furcht auch in ihr steigt,
 Und sich Gefahr für Graham zeigt, —
 Mehr, glaubt sie, sei der Fürst entbrannt
 Auf den, der frech empört sein Land,
 Für Douglass, als er vogelfrei,
 Und steht, großmüthig hier und treu,
 Daß Rodrich Dhu vergeben sei.
 „D still! — der Könige König nur
 „Belebt die sterbende Natur.
 „Er hat sich edel mir bewährt
 „Als Tischgenos und mit dem Schwert;

„Die schönste Grafschaft wollt ich geben,
 „Wenn Alpines Häuptling könnte leben! —
 „Und wäre dies dein Wunsch allein,
 „Kein andrer Freund wär zu befrein?“ —
 Erröthend kehrte sie sich um,
 Und gab den Ring dem Douglas stumm,
 Als sollt er das für sie verlangen,
 Was jetzt erröthet ihre Wangen. —

— „Wohlan, mein Pfand ist nicht mehr kräftig,
 „Und nun das strenge Recht geschäftig;
 „Malcolm heran!“ — und unterthänig
 Kniet Graham schnell vor Schottlands König.
 „Gräme! Keiner bat für deine Sache,
 „Erfahre dann des Königs Rache,
 „Der du, in unsrer Gunst erzogen,
 „Uns so verrätherisch betrogen,
 „Und bei dem Stamm der Graham Rast
 „Gebannten vorbereitet hast,
 „So schändend deines Namens Ehr:
 „Wacht, Ketten für den Graham her!“ —

Der König nimmt der Kette Gold,
Wirft sie um Malcolms Nacken hold,
Zieht sanft darauf das spröde Band,
Und legt den Griff um Ellens Hand.

D Nordens Harf, leb wohl! Schwarz allgemach
Senft Schatten auf der Hügel Roth sich nieder,
Schon glimmt im dunkeln Busch der Blühturm
schwach,
Und in das Nest birgt sich die Hindin wieder.
Nimm deinen Zauber, Ulme, laß den Bach,
Des Sturmes Hauch, dein wildes Lied, verstummen,
Auch was melodisch sanft der Abend sprach,
Von Hürd und Wald des Echos fernes Brummen,
Der Hirten Abendpfeif und fleißiger Bienen Summen.

Noch einmal lebe wohl, du Sängersharf,
Vergib noch einmal meinen schwachen Kräften;
Nicht schreckt es mich, wenn Richter, boshaft scharf,
Auf eitles Lied den eiteln Tadel heften.

Du warst im Leben tröstend mein Bedarf,
 In Kümmernissen, unbekannt der Zeit,
 Wenn müd im Bett am Morgen ich mich warf,
 Und bitter ward der Gram durch Einsamkeit,
 Durch dich nur, Zauberin, bezwang ich alles Leid.

O still! Wie meine Schritte langsam fliehn,
 Erweckt ein Geist der Lüfte deinen Sang,
 Jetzt rührt ein Seraph deine Saiten kühn,
 Jetzt streift ein Feenfüßig lustigen Klang.
 Ich weiche jetzt, und schwach und schwächer ziehn
 Zum rauhen Thal die Töne sterbend hin,
 Und kaum bringt noch der Hauch aus Berges Grün
 Nur einen fernen Zauberklang dem Sinn,
 Und jetzt ist Alles still. Leb wohl, du Zauberin!

A n m e r k u n g e n.

Zum ersten Gesange.

1.

Sucht er das wilde Uam Bar.

Uam Bar ist ein Berg im Nordost des Dorfes Callender in Menteith, er leitet seinen Namen, welcher die „große Höhle“ bedeutet, von einer tiefen Schlucht auf der südlichen Seite zwischen den Felsen her, von der die Ueberlieferung sagt, daß hier einst ein Riese gehauset habe. In den neueren Zeiten war sie ein Schlupfwinkel für Räuber und Mörder, die kaum seit einem halben Jahrhundert gänzlich daraus vertrieben sind.

2.

Kein Weg, wie auch der Wandrer spürt,

Daß der jetzige Weg gemacht war durch die romantischen Gegenden, welche der Dichter in diesen Versen zu

beschreiben versucht hat, gab es keine andere Art aus diesen Gründen, welche die Trossachs genannt werden, zu entkommen, außer mit Hülfe einer Art Leiter, die aus den Zweigen und Wurzeln der Bäume bereitet war.

3.

Ein Obdach ließ für schlimme Zeiten
Ein Häuptling einst sich hier bereiten.

Die Celtischen Stammhäupter, Häuptlinge, deren Leben in beständiger Gefahr war, hatten gewöhnlich in den entferntesten Orten ihrer Besitzungen einen Zufluchtsort für unglückliche Zeiten. Er bestand nach den Umständen aus einem Thurme, einer Höhle oder einer ländlichen Hütte in einer wilden und abgeschlossenen Lage. Eine solche Hütte verbarg auch den unglücklichen Carl Eduard auf seiner gefährlichen Flucht nach der Schlacht bei Culloden.

4.

Von Ferragus und Ascabart.

Diese beiden Söhne des Anak glänzten im romantischen Fabelkreise. Der erste ist den Bewunderern des Ariost wohl bekannt unter dem Namen Ferrau. Er war der Gegner des Roland, und ward zuletzt von ihm im Zweikampfe erschlagen. — Ascapart oder Ascabart kommt ganz besonders ausgezeichnet in der Geschichte des Deris von

Hampton vor, von dem er besiegt ward. Sein Bildniß bewacht die eine Seite eines Thores zu Southampton, während die andere Veris selbst einnimmt.

5.

Was nur erheischt des Wirthes Pflicht.

Die Hochländer, welche die Gastfreundschaft aufs Höchste trieben, meinten, es wäre schändlich, einen Fremden nach Namen und Stand zu fragen, ehe er Erfrischung genossen hätte. Die Fehden waren so häufig unter ihnen, daß wenn sich dies Gewohnheitsrecht nicht gebildet hätte, oft bei Entdeckung der gegenseitigen Verhältnisse die Gäste des Beistands und der freundlichen Aufnahme, der sie bedurften, beraubt gewesen wären.

Zum zweiten Gesange.

1.

Besing den Ruhm des Stammes der Gráme.

Die alte und mächtige Familie der Graham (Gráme Schottische Aussprache) hatte ausgebreitete Besizungen in der Graffschaft Dumbarton und Stirling. Wohl wenige Familien können sich eines größern Ansehns in der Geschichte rühmen, indem zu dieser drei der ausgezeichnetsten Männer Schottlands gehören: Sir John von Gráme, der in der Schlacht bei Falkirk 1298 fiel, der Marquis von Montrose und John Grahame von Claverhouse, Viscount von Dundee.

2.

Wenn, wie die Väter mir vertraut,
Sankt Modans Harf, durch ihren Laut
Ansagt den Tod des eignen Herrn,

Obgleich grade kein augenscheinlicher Beweis dafür spricht, daß St. Modan in der Kunst, die Harfe zu spielen, erfah-

ren gewesen, so war dieselbe doch wenigstens nicht unziemend für einen Heiligen, denn St. Dunstan spielte in Wahrheit dieses Instrument, welches, wie natürlich, einen Theil von der Heiligkeit seines Herrn an sich behielt, und zukünftige Begebenheiten durch plötzliche Töne ankündigte.

3.

Eh Douglas Stamm gefallen.

Der Fall der Douglas, aus dem Hause Angus, während der Regierung Jacob V. (James), ist die Begebenheit, auf welche hier angespielt wird. Der Graf von Angus hatte die verwittwete Königin geheirathet, und dieselbst erworbne Recht und seine ausgebreitete Macht auf die Weise benutzt, daß er den König fast mehr als Gefangnen, denn als Pflegling bewachte. Zuletzt entkam der König, und der Graf ward mit seinem ganzen Anhange verbannt.

4.

Die Jungfrau von dem blutigen Herzen.

Das Wappen der Familie Douglas, seit ein Douglas das Herz seines Königs Robert Bruce zur Eühne eines Todtschlags nach Palästina bringen wollte, aber unterwegs im Kampfe gegen die Moren untkam.

5.

'Nen Ritter schlug in Holm-Rood
Er todt.

Dies war keinesweges ein ungewöhnliches Ereigniß am Schottischen Hofe. Des Königs eigne Gegenwart legte kaum dem wilden und eingewurzelten Haffe, welcher die beständige Quelle von Blutvergießen unter dem Schottischen Adel war, Fesseln an.

6.

Dem Douglas, der dem Jagdziel gleicht,
Dem jeder Reichsherr sich entzeucht,

Die Beschreibung des Zustandes dieses mächtigen Geschlechtes während seiner Verbannung ist weder in dieser noch in den folgenden Stellen übertrieben. Jacobs Haß gegen dieses Haus war so stark, daß, wie zahlreich auch die Verbündeten desselben waren, und wie wenig auch sonst in ähnlichen Fällen der königliche Wille beachtet wurde, selbst die nächsten Freunde auch in den entferntesten Theilen Schottlands nur unter der allertiefsten Verkleidung die Glieder desselben aufzunehmen wagten.

7.

Als Nonn in Marnochs Klostermauern,

Das Kirchspiel von Kilmarnock, am äußersten östlichen
Ende von Loch-Lomond, leitet seinen Namen von einer Kapelle

pelle her, welche dem heiligen Maronoch, Marnoch oder Maronan, über dessen Heiligkeit nur sehr wenig Nachricht vorhanden, geweiht ist.

8.

Doch wild wie Bracklinns Wasserbrut.

Ein schöner Wasserfall, welcher an der sogenannten Bridge of Brackline, von dem Bergstrom Keltie, ungefähr eine Meile vom Dorfe Callender, gebildet wird.

9.

Für Tinemann durch Zaubermacht.

Archimbald, der dritte Graf von Douglas, war in allen seinen Unternehmungen so unglücklich, daß man ihm den Beinamen Tinemann gab, weil er tined, oder verlor, in jedem Treffen seine Leute.

10.

Des Hotspur Pfeil —

Hotspur: Percy, Graf von Northumberland. Der Name (Heißsporn) ist dem Deutschen Leser aus Shakspeare's Heinrich IV. bekannt.

11.

Still beugt das Schilf die Blüthen nieder.

Eigentlich still is the canna's hoary beard. Ueber dies canna gibt Macpherson folgende Nachricht: „canna ist eine gewisse Art von Gras, welche häufig in den haidigen Morästen des Nordens wächst. Sein Stengel ist rohrartig und hat einen Büschel von weichen Federn, die sehr ähnlich der Baumwolle sind. Sie haben eine außerordentlich weiße Farbe, und werden deshalb oft von den Warden als Gleichnisse der weiblichen Schönheit gebraucht.“

12.

Roderich Wich Alpine Dhu juchhe.

Außer seinem gewöhnlichen Namen und Zunamen, welche vorzüglich bei Unterhandlungen mit den Thalländern gebraucht wurden, hatte jeder Hochländische Häuptling einen besondern Beinamen, der seine patriarchalische Würde als Haupt eines Stammes ausdrückte, und welchen alle seine Vorgänger und Nachfolger mit ihm theilten, so wie alle Könige von Aegypten Pharao, und alle von Parthien Arsaces hießen. Der Vers hier bedeutet: „der schwarze Roderich, der Abkömmling von Alpine.“ — Der Gesang selbst soll eine Nachahmung der jorram's oder Dootgesänge der Hochländer sein, welche gewöhnlich zu Ehren eines beliebten Häuptlings gedichtet waren.

13.

Und von Lomond da liegen die Besten erschlagen.

Lennox, wie der Distrikt, welcher die äußersten Gränzen von Loch Lomond umgibt, genannt wird, war vorzüglich den Einfällen der Gebirgsbewohner ausgesetzt, welche die unersteigbaren Höhen des benachbarten Distriktes von Loch Katrine inne hatten. Diese Einfälle waren häufig von Ausbrüchen der größten Wildheit begleitet, und der erwähnte Brand von Glenfruin gibt dazu einen merkwürdigen Beleg.

14.

Wo Herrn, die sich mit Falk und Hunden
Zur Jagd des Fürsten eingefunden.

Im Jahre 1529 hielt Jacob V. eine Versammlung zu Edinburg, um dort zu berathen über die beste Weise, wie man die Gränzräuber unterdrücken könne, welche während seiner Minderjährigkeit und den Verwirrungen, welche ihr folgten, ungezügelt ihr Wesen getrieben hatten. Dem gemäß sammelte er ein fliegend Heer von zehntausend Mann, und durchstreifte den Ettrick-Wald, wo er über das Thor seines eignen Schlosses den Piers Cockburn von Henderland hängen und den Adam Scott von Tushielaw hinrichten ließ, welcher letztere den Titel eines Königs der Gränze führte. Aber das bekannteste Schlachtopfer seiner Gerechtigkeit auf diesem Zuge war John Armstrong von Gilnockie,

der hoch gefeiert in Schottischen Liedern wird. Dieser, auf seine Unschuld vertrauend, kam mit einem Gefolge von sechs und dreißig Personen zum Könige, welche sämmtlich zu Earlenrig, dicht an der Quelle der Teviot, aufgeknüpft wurden.

15.

Malise.

Jeder Häuptling hatte eine gewisse Anzahl von besondern, seine Person umgebenden Dienern, abgesehen von seiner eigentlichen Leibwache. Der hier erwähnte Malise ist der henschman, ein Diener, der beständig hinter dem Stuhle seines Herrn stehen und für seine Sicherheit wachen muß. Nächst diesem kommt der Barde. Dann der bladier, oder Sprecher. Der gillie-more, oder Schwertträger. Der gillie-caslue, der seinen Herrn, wenn er zu Fuß war, über die Flüsse trug. Der gillie-comstraine, der des Häuptlings Pferd führte. Der gillie-trushanarinsh, der Troßbube. Der Pfeifer. Des Pfeifers Bube, der ihm den Dudelsack nachtrug.

Zum dritten Gesange.

1.

Und sieht das Feuerkreuz wie 'n Meteor univallen.

Wenn ein Häuptling bei plötzlichem und dringendem Ereigniß seinen Stamm aufbieten wollte, so schlachtete er eine Ziege, machte ein Kreuz von irgend einer leichten Holzart, und tauchte, nachdem die äußersten Spitzen desselben im Feuer angebrannt waren, diese in das Blut des Thieres. Dies wurde genannt: das feurige Kreuz (Fiery Cross), auch Crean Tarigh, oder das Kreuz der Schaam, weil jeder Ungehorsam gegen Alles, was dies Zeichen besah, die Ehrlosigkeit zur Folge hatte. Es wurde einem schnellen und treuen Boten übergeben, welcher damit in größter Eil bis zum nächsten Dörschen lief, wo er es dem Ersten in demselben reichte nur mit der mündlichen Hinzufügung des Ortes der Zusammenkunft. — Der jedesmalige Empfänger war nun verpflichtet, es mit gleicher Schnelligkeit zum nächsten Dorfe und so fort zu senden.

Man sehe im Macpherson'schen Ossian die 2te Note zum Gesange Cathlin of Clutha über diese Hochschottische

Ette nach. Diese Art der Zusammenberufung eines Stammes soll übrigens noch bis auf die letzten Zeiten gebräuchlich gewesen sein.

2.

Kein Jäger ließ die Binde frei.

Die Flechte, oder das Band (snood), mit der sich das Schottische Mädchen das Haar umwand, bezeichnete, daß sie noch Jungfrau sei. Wenn sie durch Heirath in den Frauenstand überging, ward es mit der Haube vertauscht. Hatte sie aber das Unglück, den Anspruch auf den Namen einer Jungfrau zu verlieren, ohne das Recht auf den einer Frau zu gewinnen, so wurde ihr weder Band noch Haube zu tragen vergönnt.

3.

Dort schaut er gräßliche Gesichter,
Wie sie nur sieht das Geistgesichter &c.

Indem der Dichter die Legende von der Geburt des Gründers der Kirche von Kilmallie hier eingeflochten, hat er versucht, die Wirkungen zu schildern, welche in einem finstern Jahrhundert ein solcher Wahn in dem, der von seiner Wirklichkeit überzeugt war, hervorbringen mochte. Er konnte nur ein Phantast oder Betrüger, oder beides

zugleich, ein Charakter, der sich in dieser Verbindung weit häufiger als gesondert vorfindet, werden.

4.

Jüngst hörte er im Traume dräun
Der Ben:Shies unheilkundend Schrein.

Man glaubte, daß die meisten großen Hochländischen Familien einen Schuß:, oder lieber einen Hausgeist hatten, der so mit ihnen verbunden war, daß er an ihrem Glücke Theil nahm, und durch seine Klagen jedes nahende Unglück anzeigte. Die Ben:Shie sind weibliche Geister, deren Wehklagen oftmals dem Tode der Häuptlinge aus bestimmten Familien vorhergehen sollen. — Entsprechend den Erscheinungen der weißen Frau.

Macpherson erzählt: „Es war der Glaube der alten Schotten, daß man einen Geist auf dem Plage schreien höre, wo sich bald nachher ein Todesfall zutragen werde. Die Berichte, welche bis auf den heutigen Tag unter dem Volke, über diese außerordentlichen Erscheinungen, geglaubt werden, sind sehr dichterisch. Der Geist steigt herab auf einem Meteor, und umsaust zwei: oder dreimal den Ort, wo der Verweihete sterben soll, und dann geht er den Weg entlang, auf welchem die Leiche ziehen wird, und stößt zuweilen Klagedöne aus. Endlich verschwinden Meteor und Geist über dem Begräbnißplaze.

5.

Der, — sprießend in Ingh:Caillach's Lust, —
 Umschattet manches Häuptlings Gruft.

Ingh:Caillach, die Insel der Nonnen, oder der alten Weiber, ist ein reizendes Eiland am äußersten Ende vom Loch Lomond. Die Kirche, welche dem ehemaligen Nonnenkloster gehörte, war lange Zeit der Andachtsort für das Kirchspiel von Buchanan, aber kaum findet man jetzt noch einige Spuren von ihr. Der Kirchhof wird noch immer gebraucht, und enthält die Stamm:Begräbnißplätze verschiedener benachbarter Stämme. Die Hochländer sind so neidisch auf ihre Begräbnißrechte, wie man nur immer erwarten mag von einem Volke, dessen ganze Geseze und Verfassung sich um die gemeinschaftliche Abkunft allein wenden. „Wöge seine Asche auf das Wasser geschüttet werden,“ war eine der höchsten und feierlichsten Verwünschungen, von denen man gegen einen Feind Gebrauch machte.

6.

Des Hirsches Fell

Umgab nie einen Fuß so schnell.

Die Schuhe der jetzigen Hochländer sind von halb trocknenem Leder bereitet, mit Höhlungen, um das Wasser ein- und auszulassen; denn trocknen Fußes durch die Moore zu gehen, davon kann nicht die Rede sein. Die alten Halb-

stiefeln waren noch weit roher, indem sie aus ungegerbten Hirschfellen mit der rauhen Seite nach außen verfertigt waren. Von diesem Umstande erhielten die Hochländer den wohlbekannten Beinamen der Roth:Schenkel.

7.

Nach dem Berg ist gezogen 2c.

Diese Klagelieder (*coronach*) der Hochländer, gleich dem *Ululatus* der Römer und dem *Ululoo* der Irländer, waren ein wilder Erguß von Beklagen der Trauernden über den Leichnam des entseelten Freundes. Waren es articulirte Worte, drückten sie das Lob des Verstorbenen und den Verlust des Stammes durch seinen Tod aus.

8.

Benledi sah das Kreuz von Feuer,
Sein Strahl erglänzet auf Strath:Tre.

Ein Blick auf die Specialcarte von Perthshire, oder schon jede größere von Schottland, wird das Fortrücken des Kreuzes durch das enge See- und Berggebiet deutlich machen. Die dichterische Freiheit hat dem Autor erlaubt, diesen Distrikt seinem selbst geschaffnen Håupeling zu unterwerfen, der übrigens in Wahrheit zur Zeit dieses Romans von einem Stamme bewohnt wurde, der sich für einen

Abkömmling von Alpine ausgab, einem der unglücklichsten, verfolgtesten, zugleich aber der berühmtesten, mächtigsten und tapfersten der Gaelischen Stämme.

9.

Nicht schneller fährt durch Haid und Strauch
Balquidder's, Nachts des Windes Hauch.

Die Haiden des Schottischen Moorlandes werden oft in Flammen gesetzt, damit die Schafheerden, statt der alten, vertrockneten Haidepflanzen, bald frisches Grün zur Weide erhalten.

10.

„Bei unserm Häuptling!“ heißt ihr Eid.

Die tiefe Ehrfurcht der Hochländischen Stammgenossen gegen ihren Häuptling ließ dies einen gewöhnlichen und feierlichen Eid sein. In andrer Hinsicht waren sie, wie die meisten wilden Völkerschaften, ganz eigen in ihren Ideen über die verbindende Macht der Eide. Eine feierliche Art des Schwurs war, indem man den Dolch küßte, und den Tod durch diesen verlangte, im Fall des gebrochenen Gelübdes. Doch für Eide in gewöhnlicher Form sollen sie nicht viel Achtung gehabt haben.

11.

Hat Coir:nan:Urisfin besungen.

Coir:nan:Urisfin ist eine sehr steile und äußerst romantische Höhle im Berge Benvenue, hoch über dem südöstlichen Ende des Loch Katrine. Sie ist umschlossen von ungeheuren Felsen und überschattet von Birken und Eichbäumen, welche der Berg selbst dort, wo seine Felsen von aller Erde entblößt scheinen, üppig hervorschießen läßt. Eine Kluft, in so wilder Lage und bei einem Volke, dessen Geist so nah ans Romantische gränzte, blieb nicht ohne eigne Gottheiten. Der Name bedeutet: die Höhle der wilden oder zottigen Menschen. Vielleicht mag, nach Alexander Campbells Vermuthung, dies ursprünglich nur angezeigt haben, daß es der Schlupfwinkel einer wilden Räuberbande sei. Doch die Sage gibt dem Urisf, dessen Namen die Höhle trägt, eine Gestalt halb von der Ziege, halb von einem Wanne entlehnt, also gleich der des Griechischen Satyr.

12.

Durch Bealnamboß wilden Grund.

Bealachnambo, oder der Paß des Hornviehes, ist eine prachtvolle Bergschlucht, überhangen von alten Birkenbäumen, ein wenig höher auf dem Berge als Coir:nan:Urisfin. Das Ganze bildet die erhabensten Scenen, welche sich die Phantasie erschaffen kann.

Zum vierten Gesange.

I.

Sonst ward auf diese Taghairm's Art
Der Kriege Ausgang offenbart.

Die Hochländer hatten, wie alle rohen Völker, auch verschiedene abergläubische Arten, die Zukunft zu erforschen. Eine der bekanntesten war dieser erwähnte Taghairm. Jemand wurde in die Haut eines eben erschlagenen Bullen eingehüllt und an einem Wasserfalle, am Rande eines Abgrundes oder in irgend einer andern seltsamen, wilden und ungewöhnlichen Lage niedergelegt, wo alles um ihn nur Gegenstände des Schreckens darbot. In dieser Lage überdachte er die ihm vorgelegte Frage, und was ihm nur irgend sein aufgeregtes Gemüth eingab, das galt als eingeflößt von den körperlosen Geistern, welche in diesen einsamen Wildnissen hausen.

2.

Die alte Sage, graunerfüllt,
Nennt seinen Stand den Helden Schild.

Ein Fels dieses Namens befindet sich im Walde von Glenfinlas, von welchem ein wilder Wasserfall herabstürzt. Dieser wilde Ort soll in frühern Zeiten einem Geächteten einen Zufluchtsort dargeboten haben, welchen ein Weib mit Nahrungsmitteln versorgte, indem sie dieselben von dem Rande der steilen Felswand herabließ. Wasser verschaffte er sich selbst; er füllte sich eine Flasche vermittelst eines Strickes in der schwarzen Grube unter dem Falle.

3.

Dem Raben auf der dürren Eiche,
Der, harrend, bis der Hirsch zerfleischt,
Laut krächzend seinen Antheil heischt?

Alles, was zur Jagd gehörte, war früherhin ein Gegenstand von Feierlichkeit, aber nichts war es mehr, als die Art, wie der getödtete Hirsch gewiertheilt wurde. Der Förster hatte sein zugestanden Theil; die Hunde ihren bestimmten Genuß, und um die Theilung so allgemein als möglich zu machen, hatten auch einige Vögel ihren Antheil. Turberville sagt: „Es ist ein kleiner Knorpel auf dem

Brustknochen, welchen wir Rabens-Wein nennen, und ich sah an manchen Orten den Raben so daran gewöhnt, daß er nicht unterließ, darnach zu krächzen und zu schreien, so lange man den Hirsch schlachtete, und nicht eher, bis er ihn hatte, fortzog.

4.

Alice Brand..

Nach einer Dänischen Ballade im Kiempe Viser.

5.

Ber wagt unheilvoll Grün zu tragen
Im öden Waldgefilde?

Da die Daoine Shi (oder Männer des Friedens bei den Hochländern) grüne Kleider trugen, so glaubte man, daß sie beleidigt würden, wenn irgend ein Sterblicher es wagte, ihre Lieblingsfarbe anzunehmen. Wirklich wird aus irgend einem Grunde, welcher vielleicht ursprünglich ein allgemeiner Aberglaube war, Grün in Schottland für unheilbringend manchen bestimmten Stämmen und Gegenden gehalten.

Warst ja schon halb ein Christ.

Es war die Meinung, daß die Eifen sehr die Vorzüge beneideten, welche Christus den Menschen gebracht, und sie gäben daher den Sterblichen, welche ihn bekannten und in ihre Hände gefallen wären, einen gewissen Vorzug vor den andern Nichtchristen.

Zum fünften Gesange.

1.

Damals hielt kraftlos Albany
Den Königs-Scepter, —

Es gibt wohl keinen Zeitraum in der Schottischen Geschichte, wo weniger Ordnung im Reiche gewesen, als den auf die Schlacht bei Flodden folgenden, bis zur Mündigkeit James des Fünften. Fehden, welche lange geruht, brachen wie alte Wunden aus, und jeder entstehende Zwist unter dem Adel verursachte neues Blutvergießen. Auch wurde es nicht besser unter der Herrschaft des Grafen von Angus. Denn obgleich er den König durch ganz Schottland unter dem Vorwande, die Gerechtigkeit zu handhaben und Verräther und Diebe zu strafen, reiten ließ, so konnte man von jenen keine ärgere, als in seinem eignen Gefolge auffinden. Namentlich durften die Douglass Alles thun, und keine Klage gegen einen Douglas wurde gehört.

2.

2.

Dies Thal, voll Segen und voll Heil,
 War einst des Gaelen erblich Theil.

Die Gaelen, unter welchen die Geschichte durch Ueberlieferung lebte, vergaßen nie, daß ihren Celtischen Vorfahren das niedere Land gehört habe, und hielten es daher durchaus nicht für entehrend, einen Raubzug (foray) hinab zu unternehmen; vielmehr war jeder junge Häuptling bemüht, seine ersten Kräfte und Anlagen in der geschickten Ausführung eines solchen Plünderzuges gegen die Sachsen (Sassenach), wie die Gaelen alle Bewohner des niedern Landes nannten, zu zeigen.

3.

Und, Sachse, — ich bin Rodrich Dhu!

Scott erzählt zum Beweise, daß dieser interessante Zug nicht, um den Charakter der Hochschotten zu verschönern, erfunden sei, folgende Geschichte: Zu Anfang des verfloßnen Jahrhunderts durchzog John Gunn, ein berühmter Hochländischer Räuber, plündernd Invernesshire, und drang oft bis zur Hauptstadt. Einst mußte ein Officier mit geringer Mannschaft einen Transport Lebensmittel für die Garnison nach jener Hauptstadt geleiten. Ungefähr dreißig Meilen von Inverness mußte er zufällig in einem elenden Wirthshause Halt machen. Bei anbrechender Nacht

kam ein Fremder, in Hochlandstracht, in dasselbe Haus. Da ein besondres Unterkommen und Pflege unmöglich waren, bot der Engländer dem Gaste einen Theil des Abendessens an, welches jener indessen nur mit Widerstreben annahm. Bei der Unterhaltung fand der Officier, daß der Fremde sehr genau von allen Wegen unterrichtet war, und dies veranlaßte ihn, diesen zu bitten, ihn morgen zu begleiten, auch verbarg er ihm nicht seine Furcht vor dem berühmten Freibeuter John Gunn. Der Hochländer zauderte erst, willigte aber doch endlich ein. Sie brachen am Morgen auf, und als sie durch eine einsame, traurige Schlucht marschirten, kam die Rede wieder auf John Gunn. „Wüßtet ihr ihn wohl sehen?“ fragte der Führer, und, ohne die Antwort abzuwarten, pfiß er, und der Englische Officier sah sich von solcher Menge Hochländer umgeben, daß jeder Widerstand fruchtlos gewesen wäre. „Fremdling!“ sagte der Führer, „ich bin der John Gunn, von dem du einen Ueberfall, und nicht ohne Grund, befürchtet hast; denn ich kam nur in das Wirthshaus, um deinen Marsch zu erforschen. Aber da du mir vertraut hast, kann ich dich auch nicht betrügen, und da du gesehen hast, daß du in meiner Macht bist, magst du unbeleidigt und ungeplündert weiter ziehen.“ Dann zeigte er noch den Weg, und verschwand schnell mit den Seinigen.

4.

Und ewig auf Bochasle wählt.

Der Strom, welcher aus dem Loch Vennachar, dem niedrigsten und östlichsten der dreien Seen, welche die um die Trosachs liegende Gegend bilden, kommt, dringt durch ein flach und weites Moor, genannt Bochasle. Auf einer kleinen Erhöhung, geheißen das Dun von Bochasle, und auf der Ebne selbst, sind Verschanzungen, von denen man glaubt, daß sie Römische seien. Bei Callendar liegt ein freundlich Landgut, genannt das Römerfeld (Roman camp).

5.

Mit Rodrich war es schlecht bestellt,
Weil ohne Tartsch er stand im Feld.

Eine runde Tartsche von leichtem Holze, überzogen mit starkem Leder und mit eisernen Buckeln beschlagen, war der Haupttheil der Bewaffnung eines Hochländers. Wenn sie mit Linientruppen im Treffen sich begegneten, fingen sie den Bajonettsch in diesem Schilde auf, schleuderten es beiseit, und stürzten nun mit ihrem Breitschwert auf den betroffenen Soldaten los. Im Bürgerkriege von 1745 waren meistens die Vorderreihen der Clans auf diese Weise bewaffnet, und selbst noch 1747 sollen Verschiedene vom 42 Regimente im Kriege in Flandern Tartschen geführt haben.

6.

Denn James, geübt im Kampfgefilde,
Braucht seinen Stahl als Schwert und Schild.

Der Gebrauch der abwehrenden Waffen, und namentlich der Tartsche und des Schildes, blieb bis zur Zeit der Königin Elisabeth üblich, obgleich die neuere Fechtkunst mit Rapieren schon viel früher in Ausübung gekommen. Italiener scheinen die ersten Lehrmeister in derselben gewesen zu sein. Die ersten Zweikämpfe auf diese Weise wurden im Hemde abgehalten, und jeder Theil war mit einem Degen und Dolche bewaffnet.

7.

So wie gekrümmt die Natter springt &c.

Scott erzählt einen Kampf ähnlicher Art, aber mindestens gleich interessant mit dem hier fingirten, welcher zur Zeit der bürgerlichen Kriege zwischen einem republikanischen Officier und Ewan Dhu von Lochiel, dem Häuptlinge der Camerons, statt gefunden. Der bedrängte Hochländer, von der Kraft des über ihm liegenden Engländers fast erdrückt, fand die Rettung nur darin, daß er den Hals des Feindes durchbiß.

8.

Heut das Fest der Bürger fiel.

Jede Burg, oder wenigstens jeder Flecken in Schottland, hatte seine feierlichen Spiele, wo Preise für den Sieger in allen möglichen körperlichen Uebungen ausgetheilt wurden. Auch Stirling zeichnete sich hierin aus, besonders da es von James V. so geliebt wurde. Dieser Volksvergnügungen halber wurde er mit dem Titel „König der Gemeinen“ belegt.

9.

Robin Hood.

Der berühmte Räuber, dessen Angedenken bis in die spätesten Zeiten in Volksschauspielen und Balladen gefeiert ward. Die Aufführung dieses lustigen Schauspiels, in welchem sogar Könige die Rollen der Schauspieler übernahmen, wurde in Schottland während der Reformation durch ein Statut des 6 Parlamentes der Königin Maria 1555 untersagt. Dieses verordnete bei harten Strafen: „Niemand solle erwählt werden zum Robert Rude, noch zum kleinen John, Abt von Unvernunft, Maikönigin noch sonst wozu.“ Späterhin empörte sich gegen dieses harte Gesetz die aufgebrachte Menge, und sie nahmen zuletzt die Obrigkeiten gefangen, welche die gedachte Aufführung hindern woll-

ten, und ließen sie nicht eher los, als bis sie feierlich versprochen hatten, Niemand weiter für seine Theilnahme an diesem Spiele zu bestrafen. — Ein evangelischer Geistlicher beklagt sich, daß das Volk an einem Orte ihn nicht habe zur Predigt lassen wollen, weil es Robin Hoods Tag wäre. Das Spiel des Robin wurde gewöhnlich im Mai gefeiert.

Zum sechsten Gesange.

1.

Dies Völkchen kriegt nicht wie Vasallen zc.

Die Schottischen Heere bestanden, wie Alle im Mittelalter, vorzüglich aus dem Adel und dessen Vasallen, welche für das zum Lehn empfangene Land Kriegsdienste thun mußten. Der patriarchalische Einfluß der Stammhäuptlinge im Hochlande und an den Gränzen auf ihre Stämme war verschiedener Art, doch oft mit dem des Lehnsherrn auf seine Vasallen von gleicher Wirkung. James V. (Jakob) scheint zuerst eine kleine Anzahl besoldeter Truppen als Leibgarde, unter dem Namen der Fußleute, gehalten zu haben.

2.

Du hast jetzt Freudendirn und Harf zc.

Die Gaukler, oder Jongleurs, hatten alle nur mögliche Helfershelfer, um ihre Vorstellungen so anlockend wie mög-

lich zu machen. Ein Freudenmädchen war unentbehrlich. Diese Mädchen mußten sich ringeln, drehn und tanzen. In Schottland scheinen die armen Wesen bis auf die letzte Zeit Leibeigne ihres Herrn gewesen zu sein. Auch die komischen Eigenschaften des Affen verschafften ihm einen angesehenen Stand unter solcher Gauklerbande.

3.

Kampf von Beal an Duine.

Ein merkwürdiges Gefecht hat wirklich in diesem, in den Trosachs belegenen Passe, jedoch in weit späterer Zeit, statt gefunden.

„In diesem rauhen, waldigen Eilande (dem im Gedichte vorkommenden) verbarg das Landvolk Weiber und Kinder und die besten Habseligkeiten vor der Raubgier der Cromwellschen Soldaten, während des Einbruchs in Schottland, zur Zeit der Republik. Diese Plünderer, indem sie nicht wagten, durch Leitern an der Seeseite hinaufzusteigen, nahmen einen größern Umweg mitten durch die Trosachs, einem zu jener Zeit sehr besuchten Wege etc.

In einem der Hohlwege dieser Nebenstraße lagen die Landleute auf den Felsenspitzen, welche den Weg beherrschen, und schossen einen von Cromwells Leuten nieder, dessen Grab noch jetzt den Ort, wo das Gefecht sich zutrug, bezeichnet, und den Namen jenem Passe gegeben hat. Um sich zu rächen, beschloßen die Soldaten, das Eiland zu plün-

plündern, die Weiber zu schänden und die Kinder zu tödten. Zu diesem Vorhaben schwamm einer von ihnen nach dem Eiland zu, um seinen Cameraden das Boot zu holen, welches die Weiber nach ihrem Schußort gebracht hatten, und jetzt im Schilf verborgen lag. Seine Genossen erwarteten vom festen Lande aus mit Angst seine Rückkehr. Aber gerade als der Schwimmer dicht an das Eiland herangekommen war, und an einen schwarzen Felsen sich anklammerte, um sich hinaufzuschwingen, sprang eine Heldin, welche grade dort verborgen stand, hervor, riß einen Dolch heraus und schnitt mit einem Streiche den Kopf vom Rumpfe ab. Als die Soldaten dies Mißgeschick sahen, gaben sie alle Hoffnung auf, und eilten, was sie konnten, um aus dieser gefährlichen Lage herauszukommen. Der Großvater dieser Amazone, Helene Stuart geheißen, lebt zu Bridge of Turk, und bezeugt nebst vielen Andern diesen Vorfall.“

4.

Und Snowdouns Herr wird Schottlands König.

Scott erzählt, daß diese romantische Entwicklung der Geschichte keine Erfindung sei, vielmehr James V. unter einer Verkleidung in seinem Reiche oft umhergewandert sei, theils um die Noth und das Bedürfniß der armen Bürger kennen zu lernen, theils um verliebte Abentheuer aufzusuchen. Zwei der besten komischen Volksballaden in Schottland sollen diesen Wanderungen des Königs ihre Entste-

hung verdanken. Scott erzählt noch folgende interessante Begebenheiten:

Einſt kehrte der verkleidete James von einem Beſuche bei einem niedlichen Mädchen niedern Standes im Dorfe Eramond, bei Edinburg, zurück. Unterweges fielen ihn vier oder fünf von den Angehörigen ſeiner Geliebten an, und drohten ihm das Leben zu nehmen. James, tapfer und geſchickt in Führung der Waffen, ſprang auf eine hohe und ſchmale Brücke über den Fluß Almond, und vertheidigte ſich tapfer mit ſeinem Schwerte. Ein Bauer, welcher in einer nahen Scheune droſch, ſtürzte auf das Geräuſch herzu, nahm die ſchwächere Seite, und ſchlug mit ſeinem Dreſchſtengel dergeltalt auf die Angreifenden, daß ſie, derb zerſchlagen, die Flucht ergreifen mußten. Er führte darauf den König in die Scheune, und ſein Gaſt forderte ein Becken und ein Handtuch, um ſeine Wunden auszuwaſchen. Als ihm dies ſogleich gebracht war, erkundigte ſich James bei ſeinem Wirthe: Welches wohl der höchſte ſeiner Wünſche wäre? und ihm wurde die Antwort: der Beſitz der Mleierei von Braehead, auf welcher der Bauer gegenwärtig als Leibeigner arbeitete. Zufällig gehörte jene der Krone, und James befahl ihm, nach dem Pallast von Holyrood zu kommen, und nach dem Gudman von Balglangiech (dem Namen, unter welchem er reiſte,) zu fragen. Der Bauer ſtellte ſich richtig ein, fand zu ſeinem höchſten Erſtaunen, daß er ſeines Königs Leben gerettet hatte, und wurde mit der Mleierei Braehead beſetzt, und zwar unter

der Verpflichtung, eine Wasserkanne, Napf und Handtuch darzureichen, so oft der König über die Brücke von Cra-
mond käme. Dieser Bauer war der Vorfahr der Howisons
von Braehead in Mid Lothian einer angesehenen Familie,
deren weibliche Linie noch immer unter derselben Lehnspflicht
das Gut besitzt.

Mr. Campbell führt noch eine andre lustige Geschichte
vom Könige an: Einst überfiel ihn die Nacht bei einem
Jagen, und da alle seine Gefährten sich verloren hatten,
kam er an ein Dorf in der Mitte eines Moores, an dem
Fuße der Ochil-Berge bei Alloa, wo er, obgleich unbekannt,
freundlich aufgenommen wurde. Um den unerwarteten
Gast zu bewirthen, forderte der Gudman (d. i. Pächter,
Meier) die Gudfrau auf, die fetteste Henne zur Suppe
für den Fremden zuzubereiten. Der König, höchlich ver-
gnügt und zufrieden mit Bewirthing und Nachtlager, sagte
beim Abschiede zu seinem Wirthe, daß es ihn sehr freuen
würde, wenn er seine Gastfreundlichkeit erwidern könne,
und ermahnte ihn, sobald er nach Stirling käme, im
Schlosse nach dem Gudman von Vallenguid zu fragen.
Donaldson that es bald darauf, und sein Erstaunen, in sei-
nem vermuthlichen Gaste den König zu finden, gewährte
kein geringes Vergnügen dem lustigen Monarchen und sei-
nen Höflingen. Um den Scherz noch weiter zu treiben,
ertheilte ihm James sofort den Titel eines „Königs der
Moore,“ welcher Name vom Vater auf Sohn fortgeerbt
ist. Die Familie blieb im Besitze desselben Fleckens, wel-

her dem Mr. Erskine von Mar zugehört, bis auf die letzten Zeiten, wo jener Edelmann sich nothgedrungen sah, den Nachkommen und Statthalter des Königs der Moore aus seiner Besizung fortzujagen, und zwar wegen Ihrer Majestät unüberwindlichen Faulheit und Widerwillen gegen Neuerungen und Verbesserungen in irgend einer Art.

5.

Denn Stirling, eh die Sachsen kamen,
 Hiess Snowdown.

Stirling heisst noch beim William von Worcester Snowdown. Der Name rührt vermuthlich von der romantischen Legende her, welche Stirling in Verbindung mit König Arthurs Tafelrunde sezt.

Den missfälligen Anblick zu vermeiden, sind bei dieser neuen, gänzlich durchgearbeiteten Ausgabe der Jungfrau vom See die Apostrophe, wo sie, der Verwechslungen wegen, nicht unumgänglich nöthig schienen, weggeblieben. Das stumme i blieb aus demselben Grunde stehen. Wer Verse harmonisch zu lesen geübt ist — und diese Kunst nimmt in Deutschland zu — können weder Hiäte noch Apostrophirungen fñhren.

This book should be returned
the Library on or before the last
stamped below.

A fine of five cents a day is incurred
by retaining it beyond the specified
time.

Please return promptly.

DUE APR 67 H

1199 3

